

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 10. Juli 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Branntwein-Liebesgabe.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist durch das Flugblatt für den Schnapsboykott, das unsere Genossen herausgaben, arg gekränkt. Es will ihr zwar nicht in den Sinn, weshalb dort auf eine alte und eine neue Liebesgabe hingewiesen wird. Das beruhe, meint sie, doch wohl auf einem Irrtum, „denn die neue „Spannung“, um diesen richtigen Ausdruck zu gebrauchen — ist doch durchaus mit der alten identisch, nur daß sich der finanzielle Effekt eine Kleinigkeit geändert hat“.

Du liebe agrarische Unschuld Du! „Die Spannung“, zwischen dem kontingentierten und dem unkontingentierten Trinkspritus ist allerdings in derselben Höhe von 20 M. geblieben, und wenn nicht der Schnapsboykott den jetzt 22 Jahre alten Tribut der Trinker verringert, ergibt er nach wie vor eine Liebesgabe von etwa 46 Millionen Mark jährlich, die hauptsächlich in die Taschen der Junker fließt. Aber neben dieser alten Liebesgabe, die bereits seit dem Branntweinsteuergesetz von 1877 aus den Vermögen der Armen erpreßt wird, ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ ganz gut weiß, 1909 noch eine neue geschaffen worden durch das Brennrecht, das die gesamte Branntweinerzeugung kontingentiert, die von Trinkspritus wie von gewerblichem (denaturiertem) Spiritus. Und auch dieses Kontingent ist wie das den Trinkspritus allein umfassende abzüglich vom Gesetz niedriger festgelegt als der voraussichtliche Bedarf, so daß also die neue Kontingentierung, der „Durchschnittsbrand“ nicht ausreicht, um den Bedarf zu decken, infolgedessen also Ueberbrand hergestellt werden muß — genau so wie das Kontingent des Trinkspritus so bemessen ist, daß es den voraussichtlichen Bedarf nicht decken konnte und infolgedessen Ueberbrand an Trinkspritus hergestellt werden mußte. Da jedoch dieser Ueberbrand des Trinkspritus statt 105 Mark Steuer, die der kontingentierten zu tragen hat, mit 125 Mark Steuer belegt ist, der Preis des gesamten in den Verkauf gelangenden Trinkspritus sich aber nach dem Höchstpreise des zur Deckung des Bedarfs erforderlichen Spiritus richtet, also nach dem mit 125 Mark belegten nicht-kontingentierten Trinkspritus, so ergibt sich für die 2,3 Millionen Hektoliter Trinkspritus, mit deren Herstellung die Branntweindrenner rechnen, infolge der „Spannung“ von 20 Mark eine Liebesgabe von 46 Millionen Mark — die alte Liebesgabe, die, wie schon erwähnt, in gleicher Art seit Bismarcks ungeliebten Zeiten besteht!

Genau derselbe Schwindel vollzieht sich nun durch die vom Schnapsblock 1909 neugeschaffene Bestimmung, daß die gesamte Branntweinerzeugung kontingentiert wird. Da der Durchschnittsbrand niedriger ist als der Bedarf — letzterer ist infolge der großen Steigerung des Verbrauchs an denaturiertem Spiritus sehr gewachsen —, so muß zur Deckung des Bedarfs an gewerblichem Spiritus der Ueberbrand herangezogen werden. Und dieser unterliegt seiner besonderen Besteuerung von 18 bis 25 M. Scheinbar ist diese Besteuerung des Ueberbrandes eine Strafsteuer, welche die übermäßige Produktion einschränken soll. In Wirklichkeit ist sie das Mittel, den Brennern eine neue Prämie auf Kosten der Konsumenten zu verschaffen, indem auch hier wieder der Höchstpreis der vom Markt geforderten Ware den Gesamtpreis des Verbrauchs bestimmt, also diesen um 18 bis 25 M. pro Hektoliter verteuert.

In gleicher Weise wirkt auch die Betriebsauflage, die stufenförmig von 4 bis 14 M. pro Hektoliter ansteigt und mehr ergibt, als für Prämien aus gewerblichen (denaturierten) Spiritus vom Reiche den Brennern vergütet wird.

Wenn sich auch, bevor ein Brennjahr verstrichen ist, nicht ganz genau feststellen läßt, wie viel diese Liebesgaben-mittelwirtschaft dem deutschen Volke an Tribut auferlegte, so ist doch ungefähr zu berechnen, daß das Brennrecht und die Vorteile der Betriebsauflagen den Brennern eine neue Liebesgabe zuschanzen, welche etwa zwei Drittel so viel beträgt, wie die alte. Diese neue Liebesgabe wird nicht an Stelle der alten erhoben, sondern neben der alten!

Nun hat aber unser Flugblatt der „Deutschen Tagesztg.“ auch eine Freude bereitet: es zeigt den Profit des Brenners niedriger an als den des Händlers. Die „Deutsche Tagesztg.“ behauptet, das Flugblatt berechne den Profit des Brenners zuzüglich der Liebesgabe auf 12,3 Pfennig; da hat sie sich verlesen, er ist mit 5,3 Pf. als Profit, mit 12 Pf. für die Liebesgabe in Rechnung gesetzt, macht zusammen 17,3 Pf., der Händlerprofit von 38 Pf. beträgt also nicht das Dreifache, sondern etwas mehr als das Doppelte bei einer mit einer Mark verkauften Flasche Branntwein von 33 Proz. Spiritusgehalt. Aber dieser „Profit des Händlers“ von 38 Pf. ist, wie sich aus der Darstellung deutlich genug ergibt, der gesamte Nutzen, der beim Verkauf entsteht, ohne Rücksicht auf die Unkosten des Händlers. Da diese nicht wie die des Brenners bei Herstellung des Spiritus von bestimmter Höhe sind, sondern sich nach dem Umfang des Absatzes, den Geschäftsspejen u. dergl. richten, können sie in einer schematischen Darstellung, wie sie das Flugblatt durch Abbildung

der Schnapsflasche bietet, nicht aufgenommen werden. Aber die gesamte Einteilung der Schnapsflasche in die Abschnitte: Herstellungskosten des Spiritus, Profit des Brenners, Steuer, Alte und neue Liebesgabe und Profit des Händlers zeigt, daß diese letztere Rubrik nur angibt, was der Händler vom Publikum bei einer Mark Zahlung für einen Liter 33prozentigen Branntwein erhält, nicht aber, wie viel dem Händler von jenen 38 Pfennigen als Ueberschuß über seine Spesen verbleibt!

Die „Deutsche Tageszeitung“ hat an uns die Frage gerichtet: „Warum richtet sich die sozialdemokratische Hege gegen die „Schnapsjunker“ und nicht gegen den Händler?“

Unsere Antwort ist in obigen Darlegungen enthalten; weil der Brenner die Liebesgabe als unerdienten Wertzuwachs in die Tasche steckt, während der Händler von dem Profit, den ihm der Brenner läßt, seine gesamten Geschäftskosten decken muß, so daß ihm oft nur wenig, mitunter gar nichts als Ueberschuß bleibt, wie die traurige Lage der kleinen Gastwirte zur Genüge beweist. Indem wir zifferngemäß darlegten, wie sich die Brenner infolge der alten und der neuen Liebesgabe am Publikum bereichern, haben wir dem gemeinschädlichen Treiben der Schnapsbrennerclique und ihrer Helfershelfer, zu denen ja die „Deutsche Tageszeitung“ in erster Linie gehört, geübrenden Abbruch getan, wie uns das Begehren der „Deutschen Tageszeitung“ aufs neue beweist. Und wenn die Jahresabrechnung über das verlossene Brennjahr erschienen sein wird, hoffen wir die „Deutsche Tageszeitung“ noch mehr jammern zu hören über die Wirkungen der sozialdemokratischen Hege gegen die Branntweinpest und ihre Nutznießer. Vorläufig quittieren wir vergnügt das Eingeständnis, daß unsere „Hege“ erfolgreich gewesen ist. Die Genossen werden daraus die Lehre ziehen, daß ihr Schnapsboykott seine Wirkung nicht verfehlt und werden weiter ihre Schuldbiligkeit tun, den Junkern zum Trutz, sich selbst zum Schutz!

Um den Proporz.

Um den Proporz wird in der bürgerlichen Presse Elfsah-Lothringen im Hinblick auf die angekündigte Verfassungs- und Wahlrechtsreform jetzt ein Streit geführt, der sich immer lebhafter gestaltet. Und natürlich ist es die „rote Gefahr“, die Furcht vor der Sozialdemokratie, um die sich der Streit in der Hauptsache dreht. Der freikonservative Reichstags- und Landesauschuss-Abgeordnete Dr. Hoeschel hat in der „Straßburger Post“ darauf hingewiesen, daß die Reichstagswahlen von 1907 bei Anwendung des Verhältniswahlsystems für die Sozialdemokratie statt 43 Sitze deren 117 ergeben haben würden. Und dann wird für Elfsah-Lothringen berechnet, daß nach diesen Zahlen auf Zentrum 24,45, Sozialdemokraten 18,75, Liberale und Demokraten 9,95, Lothringer 8,20, Konservative 1,60 Sitze entfielen. Der jetzigen Konfession gegenüber hätten den Vorteil in erster Linie die Sozialdemokraten, in zweiter Linie das Zentrum, schwer geschädigt würde der Lothringer Block, der die Zahl seiner Mitglieder von 19 auf 8 reduziert sehen würde.

Das Gelpenst dieser 14 sozialdemokratischen Landesauschussmandate, während die Sozialdemokratie jetzt im Straßburger Landesparlament ganz unvertreten ist, soll die Regierung von dem Vorschlag der Einführung des Reichstagswahlrechts mit Proportionalwahlrecht für die Wahlen zu dem neuen Landtag in Elfsah-Lothringen abhalten. Die Gefahr der Sozialdemokratie liege in ihrem Einfluß auf die Volksseele, in ihrer Weltanschauung, und sie sei „besonders schlimm, weil ihre Angriffslinie nicht begrenzt ist und sie unausgesetzt immer weitere Kreise in ihren Vann zieht“. Und diese Tendenzen dürfe man von nationalen und christlichen Standpunkte aus nicht fördern. Als ob man eine Weltanschauung dadurch am Vordringen hindern könnte, daß man ihr in einem Landesparlament ein paar Vertreter weniger zuerkennt, als ihr bei gerechter Mandatverteilung zustehen! Denn ganz vom Parlament ausschließen will Dr. Hoeschel die Sozialdemokratie angeblich keineswegs, ja er stellt sich auf den Boden des allgemeinen, gleichen Wahlrechts und erkennt an, „daß die historische Entwicklung in Elfsah-Lothringen das Pluralwahlrecht begünstigt“. Er polemisiert nur gegen den Proporz.

Mit guten Argumenten hat der liberale Landesauschuss-Abgeordnete Georg Wolf in derselben „Straßburger Post“ dem Abgeordneten Hoeschel geantwortet, indem er betonte, daß er die durch den Proporz begünstigte Verschlebung der Parteiverhältnisse im reichslandischen Landesparlament „in jeder Beziehung — auch in nationaler — als einen Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustande freudig begrüßen würde“: in der Frage der Steuerreform, in der Hebung der Lehrerbildung, in der Regelung der Sparkasten-Gesetzgebung würde Dr. Hoeschel die Sozialdemokraten an seiner Seite gefunden haben, „und nicht in diesen allein, sondern stets, solange es ihm um soziale Wohlfahrts- und gesunde Volksbildungspolitik zu tun wäre“. Georg Wolf weist darauf hin, daß der Reichstagspartei Hoeschel in der Verleumdung des Proporzgesetze den liberal-nationalistischen Abgeordneten Wetterlö an seiner Seite hat, und er ruft aus: „Zieht herrschen die Nationalisten mit liberaler Hilfe im Landesauschuss; gibt es nationale Gründe, die für Erhaltung dieses Zustandes sprechen? Ich wäre begierig, sie kennen zu lernen!“

Die Konfusion der Nationalisten diesseits und jenseits der Vogesen kann in der Tat nicht mehr viel weiter getrieben werden: jenseits demunziert der Elfsaher Wetterlö den französischen Chauvinisten das demokratische Wahlrecht mit dem Proporz im Elfsah als ein goudernementales Mittel, die Germanisation zu fördern, und diesseits zieht der Reichstagspartei Hoeschel gegen dasselbe Wahlrecht zu Felde, weil es angeblich das christlich-nationale Deutschtum bedroht.

In gewissem Sinne haben sie beide recht und unrecht. Aber trotzdem — oder vielmehr gerade deswegen — wird der Proporz im Elfsah-Lothringen seinen Weg machen.

Junkerliche Majestätsbeleidiger.

Die „Konservative Korrespondenz“ bemißt sich wieder einmal um den Nachweis, daß es das Ansehen der Krone erhöhen werde, wenn sie — ihr verpfändetes Wort brechel Der Inhalt des langen Artikels ist kurz der: Die Krone möge doch auf die Einlösung ihres in der Thronrede gegebenen Versprechens auf Schaffung einer Wahlreform verzichten!

Die Beweisführung der „Konservativen Korrespondenz“ ist eine überaus schnurrige. Nach der preussischen Verfassungs-urkunde nähme die Thronrede keine besondere Stellung ein. Sie sei auch nichts anderes als eine Kundgebung des königlichen Willens. Dieser königliche Wille sei das oberste Gesetz. Ein Minister, der sich ihm nicht unterwerfen wolle, habe einfach seine Entlassung zu nehmen. Jeder Gesetzesvorschlag der Regierung, der namens der Krone erfolge, sei also eine Kundgebung dieses königlichen Willens. Deshalb könne auch die Sprachform der Thronrede: „Es ist mein Wille“ mit gleichem Rechte vor jedem Gesetz stehen, das der Minister einer Volksvertretung zur Annahme empfehle. Es sei danach eine böllige Verleumdung des verfassungsrechtlichen Zustandes, für die Thronrede eine besondere Stellung innerhalb der ganzen Gesetzgebung konstruieren zu wollen. Und wenn die Krone schon mehr als einmal auf Gesetzesvorlagen verzichtet habe, die am Widerstand des Parlamentes gescheitert seien, so können sie ebenso gut und ohne Schmälerung ihres Ansehens auf die Durchführung eines in der Thronrede gegebenen Versprechens verzichten.

Die Logik der „Konservativen Korrespondenz“ hat noch eine große Lücke. Bei gewöhnlichen Gesetzesvorlagen handelt es sich um Dinge, die der Regierung und der Krone wohl willenswert erscheinen, die aber keineswegs von ihr als kategorischer Imperativ der Politik, als unbedingte Notwendigkeit empfohlen zu werden brauchen. Anders steht es aber mit der in der Thronrede angekündigten Wahlreform. Sie würde als eine der dringendsten Notwendigkeiten der Gegenwart bezeichnet. Wenn also die Junker einen Verzicht auf die Einlösung dieses Versprechens verlangen, so fordern sie nichts anderes, als daß der Träger der Krone entgegen seiner innersten Ueberzeugung vor dem Widerstande der Junker kapitulieren soll! Eine Zumutung, deren Unverfrorenheit für unsere Junker und ihre Sorge um das „Ansehen“ der Krone äußerst charakteristisch ist.

Eine noch tollere Unverfrorenheit und der Gipfel der Lächerlichkeit ist es aber, wenn die „Konservative Korrespondenz“ sich auch auf das konstitutionelle Mitbestimmungsrecht der Kammer beruft, wenn sie die Volksvertretung für völlig wertlos erklärt und von einer Rückkehr zum Absolutismus spricht, falls die Regierung das Veto der Junker gegen eine Wahlreform nicht beachten sollte. Denn erstens ist das Dreiklassenparlament alles andere als eine Volksvertretung — die ungeheure Mehrheit des Volkes fordert vielmehr mit allem Ungehim eine Wahlreform! — und zweitens haben ja gerade die Verhandlungen und Bestimmungen bei der Wahlreform gezeigt, daß selbst die Mehrheit des Dreiklassenparlamentes für eine Wahlreform ist. Wegen eine Wahlreform ist einzig die Krone, aber um so dreifachere Klasse der Junker und eine Handvoll von Schlotbaronen. Diese Handvoll Kraut- und Schlotjunker verlangt nun als Preis für ihre „Königstreue“ den Bruch eines Königswortes, die Unterwerfung der Krone unter die Diktatur einer winzigen Kamarilla!

Um der Krone diese Kapitulation vor dem Junkertum angenehmer zu machen, redet ihr die „Konservative Korresp.“ folgendermaßen zu:

„Ein anderes ist's, ob der königliche Wille im Rahmen des Rechts eine Grenze findet an der Ueberzeugung königstreuer Männer — ein anderes, ob dem König die Absichten dieser widerstreben, deren steter Wunsch es ist, ihre eigenen Rechte auf Kosten der königlichen zu erweitern, die an die Stelle der königlichen eine parlamentarische Regierung zu setzen bereit sind.“

Unsere Junker trauen also der Krone wirklich den Geschnack zu, sich lieber unter dem Joch der Junker zu beugen, als gemeinsam mit dem Volke an der politischen und kulturellen Fortentwicklung zu arbeiten! Man sieht, die ärgsten Majestätsbeleidigungen werden doch von unseren Junkern begangen!

Die Interfions-Gebühr
Beitrag für die sechsmonatige Kolonialzeitung oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (selbstgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. Juli 1910.

Wieder eine verunglückte gerichtliche Aktion.

Das gegen die Genossen Eugen Ernst und Piepmann eingeleitete Vorfahren wegen „Vergehens gegen die öffentliche Ordnung“ ist durch Verfügung des Ersten Staatsanwalts beim Igl. Landgericht I nunmehr eingestellt worden. Es handelt sich um die seit Jahren unbeanstandet verbreiteten Herwegh'schen Lieder, in welchen zum „Klassenhaß“ (§ 130) angereizt sein soll.

Wir werden abzuwarten haben, ob das gegen andere Genossen wegen des gleichen Delikts noch schwebende Verfahren wirklich zur Erhebung von Anklagen führt. Zukunfts wäre es dem heutigen System schon, das die Schöpfungen des großen Dichters vor ein juristisches Tribunal bringt und die Verbreiter vor den Stadi zitiert.

Hohenlohe's Rücktritt.

Der Austritt des Prinzen Hohenlohe aus dem Reichstagspräsidium hat die Presse des schwarz-blauen Blocks in große Wut versetzt. Sie nimmt es dem Prinzen höllisch übel, daß selbst er jede Gemeinschaft mit dem Schnapsblock zurückweist. Gerade weil diese „Krise im Reichstagspräsidium“ sicher kein erschütterndes politisches Ereignis ist, und aus dem Schreiben des Prinzen mehr persönliche Stimmung als schlaue taktische Berechnung spricht, fällt es den Liberalen und Konserverativen so unangenehm auf die Nerven. Jetzt ist es doch, wieviel der Haß und der Abscheu vor der Herrschaft des Schnapsblocks reicht.

Und noch eins macht die Reaktionen wütend. Sie haben mit großer Freude und Hoffnung zugehört, wie sehr die Nationalliberalen bemüht sind, den „Anschluß an rechts“ zu finden. Jetzt werden die nationalliberalen Drahtzieher ihren Eifer aus Rücksicht auf die Stimmung vieler Wähler etwas zügeln müssen, wenn sie auch nach kurzer Zeit sich umso kräftiger für den reaktionären Abmarsch ins Zeug legen werden.

Der Rücktritt Hohenlohe's, der übrigens die Absicht haben soll, nicht mehr zu kandidieren und sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen, ist auch seinen eigenen freikonservativen Parteigenossen ganz überraschend gekommen, die darüber auch sehr unzufrieden sind. Dagegen teilen die „Kiel-Neuesten Nachrichten“ mit, Hohenlohe hätte sein Amt erst nach vorausgegangenen Konferenzen mit dem Reichstagspräsidenten niedergelegt. Die Nachricht klingt sehr unwahrscheinlich.

Der Aeroplan als Kriegswaffe.

Die „Breslauer Volksmacht“ veröffentlicht den Artikel eines Sachverständigen, der über die voraussichtliche Entwicklung des Luftmilitarismus interessante Betrachtungen enthält. Der Verfasser geht von der Tatsache aus, daß die preussische Militärverwaltung bereits Kriegsaeroplanen baut, von denen einer ja unlängst auf dem Dübener Erzierplatz eine Probefahrt gemacht hat. Die französische Regierung sei Deutschland auf diesem Gebiete allerdings weit voraus, denn sie besitzt schon ganze Schwärme von Flugmaschinen der verschiedensten Systeme.

Nach der Ansicht des Gewährsmannes der „Volksmacht“ dürfte der Aeroplan ein gefährlicher Konkurrent und Gegner der großen Aluminiumluftschiffe werden. Wenn die Gleitflieger in Höhen von 1500 Meter und darüber aufsteigen und vermittelt eines Maschinengewehrs durch Sprenggeschosse die Lenkbalken angreifen vermöchten — was schon jetzt möglich sei — so sollte man es doch endlich aufgeben, für Kriegszwecke riesenhafte Luftschiffe zu bauen. Das sei hinausgeworfenes Geld, denn ein Aeroplan, der seiner Kleinheit wegen den Luftschiffen selbst nur eine verschwindend kleine Zielfläche biete, werde im Ernstfälle mit dem Luftkreuzer bald fertig werden. Ueber die Verjünger der deutschen Militärverwaltung sagt der Verfasser:

„Zunächst werden noch einige kurze Angaben über die Aeroplane und die Einrichtung derselben, welche die deutsche Militärverwaltung zu beschaffen gedenkt. Es handelt sich in erster Linie um Eindecker; außerdem sollen auch Wright-Maschinen erprobt werden. Schließlich ein von Major von Paréval speziell für die Heeresverwaltung konstruierter Aeroplan. Bei allen aber werden mindestens zwei Mann vorgezogen, von welchen jeder im Falle einer Verwundung des anderen die Flugmaschine führen kann. Die Ausrüstung besteht aus zwei Magazinengewehren, deren Geschosse kleinen Granaten ähnlich sind, und hauptsächlich dazu dienen, feindliche Luftschiffe zu zerstören. Fernerhin dienen zwei sehr feine konstruierte photographische Apparate dazu, eine fortlaufende Reihe Aufnahmen des Geländes zu machen, welches der Flieger überfliegt.“

Einige Flugmaschinen erhalten auch versuchsweise zwei Motoren, welche zusammen arbeiten, von denen aber derjenige, welcher habarieren sollte, abgekuppelt werden kann, so daß ein Abbruch vermieden wird, weil der intakt gebliebene Motor immer noch imstande ist, den Flieger in Bewegung zu halten, und somit der Mannschaft Gelegenheit gibt, einen günstigen Landungsplatz zu suchen, oder sich in langsamerer Fahrt durch veränderte Platzstellungen in Sicherheit zu bringen.

Ueber alle Versuche wird unbedingtes Stillschweigen beobachtet, sollte die Probe aber günstig verlaufen, so werden wir bald eine ganze Schar solcher Luftjäger besitzen.“

Als sich die Ueberlegenheit der einen oder anderen Gattung der Luftfahrzeuge in der Praxis erwiesen haben wird, dürfte inzwischen der Wettkampf zwischen Lenkbalken und Aeroplan munter fortgehen. Soviel steht fest, daß uns auch der Luftmilitarismus gar bald erschreckliche Summen kosten wird.

Bettelsuppe für ostpreussische Kriegsveteranen.

Bei der Anwesenheit des Kaisers in Königsberg während der diesjährigen im August stattfindenden Kaiserparade soll am Nachmittage des Tages der Kaiserparade ein allgemeiner Kriegsveteranen-Appell im Königsberger Tiergarten stattfinden. Zu diesem Zwecke hat sich ein Komitee gebildet, dessen Ehrenmitglieder die Herren Fürst zu Dohna-Schloditten, Graf zu Eulenburg-Widen und Generalmajor Krause-Wietzen-Königsberg sind. Nach den Feststellungen dieses Komitees sind in der Provinz Ostpreußen rund 9000 Kriegsveteranen vorhanden, von denen über 7000 Mitglieder von Kriegsveteranenvereinen sind. Das Komitee nahm ursprünglich an, daß auf eine Beteiligung von etwa 500 Kriegsteilnehmern bei dem Appell zu rechnen sein würde.

Zur großen Ueberaschung der Arrangements haben sich nun aber jetzt bereits über 5000 Veteranen zur Teilnahme am Appell gemeldet. Dem Komitee ist nun bekannt, daß unter diesen Veteranen der allergrößte Teil in den denkbar dürftigsten Verhältnissen lebt und daß so mancher alte ehemalige Krieger sich die größten Entbehrungen auferlegen muß, um seinen kränklichen und gebrechlichen Körper nach der Residenzstadt zu befördern. Als Entschädigung dafür, und wahrscheinlich als Ersatz für die Ablehnung der Erhöhung der Veteranenbeihilfe, wollen nun die hohen Herrschaften, die diesen Veteranenappell arrangiert haben, die alten Veteranen im Tiergarten bewirten,

Eine Mark pro Mann will das Komitee dafür ausgeben. Für 5000 Mann erfordert das 5000 M., die nun, weil die hohen Herren selbst ungern in die Tasche fassen, zusammengebetelt werden!

Auf Antrag des Herrn Landeshauptmanns bewilligte der Provinzialausschuß als erste Rate 1000 M.

Riderlen's Nachfolger.

Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ mitteilt, ist der bisherige kaiserliche Gesandte in Tanger, Dr. Rosen, als Nachfolger des zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes berufenen Wirklichen Geheimen Rats v. Riderlen-Wachter auf den Gesandtenposten in Bukarest in Aussicht genommen. Dr. Rosen wird in Tanger durch den kaiserlichen Gesandten Freiherrn v. Sedendorf ersetzt werden, der jetzt in Sofia tätig ist.

Noch eine Abfuhr der „Germania“.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Einführung des Proporz zur badischen Landtagswahl, dessen Besserwortung durch die sozialdemokratische Kammerfraktion die „Germania“ als ein Attentat auf das Volkswahlrecht verpönte, eine alte Forderung auch des Zentrums war. Jetzt nimmt auch der badische Zentrumsführer Wacker in seinem „Vollboten“ dazu Stellung, fertigt die zweifelhafte Haltung der badischen Nationalliberalen zum Proporz ab und schreibt dann:

„Wahgebend soll nur die Antwort auf die Frage sein, was an sich gut und wünschenswert ist. Sobald man aber auf diesen Standpunkt sich stellt, kann man nur wünschen, die Verhältnisse möge eingeleitet werden.“

Die „Germania“ dürfte damit wohl genug haben.

Interessante Enthüllungen

über die nun schon seit vier Jahren fort dauernden Kämpfe um den verwaisten Stuhl des Erzbischofs von Gnesen und Posen bringt in einem Leitartikel die „Schles. Volkszeitung“ in Breslau. Das Zentrumblatt schießt damit einen besonders scharfen Pfeil ab auf den Reichstagsler, der immer noch nicht bereit ist, den Wünschen der Schwarzen in allem nachzukommen. Es stellt zunächst fest, was bisher noch nicht bekannt war, daß die Nachfolge Stabilewski's deshalb noch nicht geregelt ist, weil die Regierung die Domkapitel von Gnesen und Posen auf ihre 1907 eingereichte Kandidatenliste bis heute noch nicht einmal einer Antwort gewürdigt hat! Jetzt komme der vierte Sommer heran und immer noch bleibe der erzbischöfliche Stuhl verwaist. Wie es scheint, wolle die Regierung überhaupt auf die (vorgeschriebene!) Mitwirkung der Domkapitel verzichten, was einzig dasie und früher noch nie vorgekommen sei. Noch nie außer in der Zeit des Kulturkampfes habe ein Erzbischöflich so lange leer gestanden. Ja, das Blatt läßt durchblicken, daß man bereits gar nicht mehr auf einen rein polnischen Nachfolger des polnischen Stabilewski bestünde, daß man auch mit einem „deutschfreundlichen Polen“ vorlieb zu nehmen bereit ist. Die Regierung fühle sich bei diesem Zustande der Dinge ganz wohl, und „Rom“ habe keine Eile, sich einzumischen, zumal ja Rom's Wünsche in Berlin doch nicht erfüllt würden.

Uns interessiert hier hauptsächlich das eine: Vier Jahre sind jetzt bereits die „Diözesanen ohne Hirten“, die Regierung fühlt sich ganz wohl dabei, das Volk wohl auch, ergo ist doch der Beweis erbracht, daß es auch ohne Erzbischof geht. Wozu da überhaupt die kostspielige Institution noch aufrechterhalten, die Millionen verschlingt und in der Armenpflege weit nützlicher verwendet werden könnten? „Wedenk ich die Sache recht genau, so brauchen wir gar keinen Kaiser!“ sagt Seine. Auch keinen Bischof.

Wies gemacht wird.

In Märzdorf i. Schl. merkten im Frühjahr die Ordnungsliebe, daß bei der kommenden Wahl zur Gemeindevertretung ein Sozialdemokrat gewählt werden würde. Dem mußte abgeholfen werden. Einige Stellenbesitzer, die nicht wollten, daß ein ganz gewöhnlicher Arbeiter ins Dorparlament einziehe, leiteten den Gemeindevorsteher so lange auf, bis er ihnen den Willen tat: Er schrieb einen noch nicht wahlberechtigten Arbeiter in die Wählerliste ein, machte die Wahl nicht in ortsüblicher Weise, wie vorgeschrieben, bekannt, ließ durch den Polizeiführer die Richtsozialdemokraten von Haus zu Haus einladen usw. Als dann trotz alledem der Sozialdemokrat gewählt wurde, legten die schlauen Stellenbesitzer Protest ein, weil ein Nichtwahlberechtigter gewählt und weil der Gemeindevorsteher die Wahl nicht in ortsüblicher Weise, sondern nur durch Ausschickung in der Anzeig (I) bekannt gemacht habe! Nichtig erklärten auch die übrigen Gemeindevertreter die Wahl des einen Gewählten, des Sozi, für ungültig, die anderen aber, die auf ebendieser ungesetzliche Weise gewählt worden waren, für gültig! Unsere Genossen zogen gegen diese Willkür eines preussischen Semstwo-Oberhauptes energisch zu Felde und erreichten jetzt, daß — dieses Oberhaupt abgesetzt wurde? O nein! Erreichten, daß der Kreisaußschuß in Ostlau nicht nur die Wahl des Sozialdemokraten, sondern auch die der übrigen Vertreter für ungültig erklärte. Da unser Genosse mit 37 gegen 20 Stimmen gewählt wurde, werden ihn die Arbeiter wohl wieder herausschaffen. Aber der Fall zeigt, was sich unter einem preussischen Landrat ein Gemeindevorsteher alles erlauben darf, ohne wegen Amtsmißbrauchs (worauf Justizhaus steht!) angeklagt zu werden!

Ein anderes Bild: In Gaafel, einem Dorfe bei Jauer, gelang es endlich den Arbeitern, während der verfloffenen Reichstagswahl im Juni ein paar sozialdemokratische Versammlungen abzuhalten. Die Folge war eine schöne Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen, die zum größten Teil von Kleinbauern stammten. Die weitere Folge war, daß Baron v. Nischhofen, einer aus der bekannten Junkerfamilie, die für die Prügelstrafe schwärmte, den Gasthof auskaufte, damit die Sozialdemokraten dort keine Versammlungen mehr abhalten könnten! Aber er hat Pech gehabt: Der Gasthof ist nach dem eigenen Geständnis des Verkäufers das Geld nicht wert; der bisherige Besitzer lacht sich ins Häuschen, weil er die alte Bude so günstig und schnell verlaufen konnte, die fast gar nichts mehr einbrachte. Inzwischen hat Junker v. Nischhofen das ebenfalls eingesehen, er läßt die Wirtschaft eingehen und ein Wohnhaus daraus herstellen.

Unsere Genossen aber sind die lachenden Dritten. Ist ihnen auch der „Mote Hirsch“ entgangen — die Noten selbst nehmen nun erst recht an Zahl zu und freuen sich schon auf die nächste Reichstagswahl.

Und nun noch eine dritte Illustration zu dem Kapitel: Wie es gemacht wird: In Robertitz, Bezirk Breslau, sollte eine Versammlung unter freiem Himmel stattfinden. Der Gartenbesitzer Heinig hatte vor Zeugen feierlich versprochen, das Grundstück zur Verfügung zu stellen. Raum war das bekannt geworden, als der Amtsvorsteher Urben zu Heinig lief, ihm Vorhaltungen machte, ihm wohl auch mit den üblichen Folgen drohte: Kurzum, Heinig zog daraufhin „freiwillig“ die Zulage zurück. Aber er wagte nicht, das den Einberufener mitzuteilen, und schämte sich wohl auch ein wenig. Und so war denn der Amtsvorsteher gezwungen, dem Einberufener der Versammlung mitzuteilen, daß Heinig ihm gesagt habe, er gebe seinen Garten nicht her; aus diesem Grunde könne er also die Genehmigung nicht erteilen. — Das Verfahren ist freilich noch bequemer, als nach saulen Ausreden zu suchen, um die famose „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“ zu konstruieren. . . .

Zur Reichsversicherungordnung

nahmen am Freitagabend in Hamburg Stadt und Land, sowie Altona, Ottensen, Wandsbeck und Schiffbeck 19 stark besuchte Versammlungen Stellung, in denen überall eine Resolution zur Annahme gelangte, in der die Stellung der Sozialdemokratie zur Reform der Arbeiterversicherung eingehend dargelegt ist. Die gleichlautende Resolution soll dem Bureau des Reichstages zugestellt werden.

In den nächsten Tagen finden in dem zum früheren nördlichen Belagerungsgebiet gehörenden Orten noch acht weitere Versammlungen mit derselben Tagesordnung statt.

Die Lage der badischen Eisenbahner.

In der Donnerstagssitzung beschäftigte sich die zweite badische Kammer mit einer von dem Badischen und dem Süddeutschen Eisenbahnerverband gemeinsam eingereichten Petition um Änderung der Lohnordnung.

Die Eisenbahner wünschen anstelle der einseitig von den Verwaltungen festgesetzten Lohnordnung einen mit den Arbeitern zu vereinbarenden Lohnvertrag. Zur Begründung wird angeführt, daß seit dem Jahre 1907, wo die letzte Lohnregulierung der Eisenbahner erfolgte, die Lebensmittelpreise sehr wesentlich gestiegen seien, für welche Behauptung einwandfreies statistisches Material beigebracht wird.

Die Regierung entgegnete, daß die Generaldirektion der badischen Eisenbahnen im Dezember v. J. eine gemeinsame Sitzung mit Vertretern der Arbeiterausschüsse abgehalten und deren Beschwerden entgegengenommen habe. Das Resultat sei gewesen, daß den Wünschen der Arbeiter in mehreren Punkten Rechnung getragen worden sei. Nach einer dem Bericht als Anlage beigegebenen Tabelle sind die Löhne der badischen Eisenbahner höher als die der anderen Bundesstaaten. Danach war das Verhältnis der einzelnen Bundesstaaten zu einander folgendes:

	Zahl der Arbeiter	Durchschnittseinkommen
Baden	17 881	1 835 M.
Württemberg	11 594	1 206 „
Bayern	28 450	1 178 „
Sachsen	28 047	1 153 „
Elb-Lothringen	19 142	1 111 „
Preußen-Ostpreußen	299 142	1 094 „

Die Einführung von Tarifverträgen lehnt die Generaldirektion ab, indem sie behauptet, daß die Lohnordnung, an welche sich die Verwaltung freiwillig binde, den Arbeitern eine sichere Gewähr dafür biete, daß ihnen „das darin zugehörte“ ungeschwächt zukomme. Der Arbeiterchaft sei im vollen Umfang Gelegenheit geboten, durch Vermittlung der Arbeiterausschüsse oder der Arbeiterverbände ihre Wünsche vorzubringen.

Die zweite Kammer beschloß dem Antrage der Budgetkommission entsprechend, die Petition der Regierung in dem Sinne empfehlend zu überweisen, daß eine Verminderung der Ortsgruppen von vier auf drei vorgenommen, die Rentenzahlung an Witwen und Waisen nach Maßgabe der finanziellen Verhältnisse ausgedehnt, der Zustand bei militärischen Übungen für die ganze Dauer gewährt, bei Urlaub der Lohn in voller Höhe fortgezahlt und bei Urlaubsdauern ein Freischein gewährt wird. Gleichfalls beschlossen wurde, die Regierung zu ersuchen, die Eisenbahnbetriebe durch die Fabrikinspektion unerwartet revidieren zu lassen. Ferner soll die Regierung im Bundesrat dahin wirken, daß die Ruhezeit für alle Eisenbahnbahnen ohne Verminderung ihrer Bezüge gesetzlich festgelegt und annähernd ebenso normiert wird, wie dies zurzeit in der Schweiz der Fall ist. Die Arbeitszeit der Halben-, Magazin- und Streckenarbeiter sowie deren gleichen Arbeiterkategorien soll, soweit sie eine ununterbrochene Arbeitszeit haben, auf neun Stunden täglich festgelegt werden.

Juden in der Armee!

Herr v. Heeringen, durch des Kaisers Wille und Gottes Zulassung Igl. preussischer Kriegsminister, steht bekanntlich die Disziplin im preussischen Heere an, wenn Juden Offiziere würden. Was sagt aber Seine kriegsministerliche Exzellenz zu folgenden Worten, die sein bayrischer Kollege, Freiherr v. Horn, vor kurzem im bayrischen Landtage gesprochen hat: „Wir haben in der Armee 86 Offiziere des Beurlaubtenstandes und 199 Sanitätsoffiziere jüdischer Konfession. Es kann also nicht behauptet werden, daß in Bayern die Zugehörigkeit zu der genannten Konfession allein die Beförderung zum Offizier unmöglich macht.“ Wenn die bayrische Armee 86 jüdische Offiziere und 199 jüdische Sanitätsoffiziere ohne Schaden für die Disziplin betragen kann, so muß doch die preussische 600 jüdische Offiziere und 1000 Sanitätsoffiziere betragen können. Das ist eben auch eine sonderbare Spezialität der preussischen Minister, daß sie das preussische Volk indirekt möglichst schlecht machen. Der Ministerpräsident und der Minister des Innern behaupten, in Preußen ginge bald alles drunter und drüber, wenn Preußen ein Wahlrecht nach süddeutschem Muster erhielte, und der Kriegsminister sagt, die preussische Armee ginge aus dem Leim, wenn in ihr, wie in Bayern, Juden Offiziere würden.

Hamburg Universitätsstadt.

Seit Hamburg das Kolonialinstitut besitzt, wird der Ausbau des Vorlesungswesens der Oberhochschule in Verbindung mit dem Kolonialinstitut zu einer Volluniversität propagiert. Eine andere Richtung will eine Hochschule, die der hamburgischen Eigenart entspricht, deren Mittelpunkt das Kolonialinstitut bleibt. Der Senat selbst scheint sich noch nicht auf einen bestimmten Organisationsplan festlegen zu wollen, denn in der letzten Sitzung der Bürgerschaft, die sich mit der Frage des Ausbaues des Vorlesungswesens und des Kolonialinstituts (Verrückung neuer Professoren) beschäftigte, erklärte der Senatskommissar, daß „für eine detarierte Hochschule (von der geschilderten Eigenart) erstreben“. Der Herr gab aber nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Damit den Studenten die hier absolvierten Semester in Anrechnung gebracht werden, so sei, erklärte der Senatskommissar „persönlich“, die Schaffung einer mathematischen Abteilung zur Abrundung des naturwissenschaftlichen Unterrichts erforderlich; später könne eine philosophische und vielleicht eine historische, vielleicht auch eine juristische und eine medizinische Abteilung ins Leben gerufen werden. Den Standpunkt unserer Fraktion legte Genosse Krause dar, der ausführte, seine Fraktion habe an sich nichts gegen eine Universität, aber zunächst müsse das Volksschulwesen ausgearbeitet werden. Habe doch selbst der Chef des Schulwesens erklärt, die Durchschnittsfrequenz in den Volksschulen müsse herabgesetzt werden.

Spanien.

Keine neuen Orden.

Madrid, 8. Juli. Senat. Ministerpräsident Canalejas verlas den Entwurf zum sogenannten Cadenasgesetz (Spergesetz), das die Wiedererrichtung neuer religiöser Gesellschaften in Spanien untersagt, bis die Verhandlungen zwischen Madrid und dem Vatikan über die Reform des Konkordats beendet sind.

Eine Erklärung des Vatikans.

Rom, 9. Juli. „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Note, die herbeideutet, daß, seitdem die Frage der rechtlichen Lage der religiösen Orden in Spanien aufgeworfen sei, mehrere Päpste zu Unrecht den Heiligen Stuhl der unersöhnlichen Festigkeit beschuldigen. „Osservatore Romano“ ist ermächtigt, zu erklären, der Heilige Stuhl habe sich bezüglich wichtiger Konfessionen dem gegenwärtigen Kabinett gegenüber ebenso wie den früheren gegenüber günstig disponiert gezeigt. Das Blatt zählt einige dieser Konfessionen auf und schließt, dies zeige, wie unkorrekt und ungerecht es von

fehen der Regierung sei, einseitig Maßnahmen in einer religiösen Frage zu ergreifen, die gegenwärtig Gegenstand der Verhandlung zwischen den beiden Mächten sei, wie wenn die Haltung des Heiligen Stuhles jeden billigen Vergleich unmöglich mache.

Holland.

Die Engyflita.

Haag, 9. Juli. Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat der Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl im Namen des Papstes am 6. Juli ein Schreiben an den Minister des Aeußeren gerichtet, worin dieser gebeten wird, der Königin mitzuteilen, der Papst habe mit Bedauern die irrtümliche Auslegung der Engyflita in den Niederlanden vernommen und lasse der Königin versichern, daß er darin keineswegs die Fürsten des Hauses Oranien noch die Vorfahren der nichtkatholischen holländischen Untertanen im Auge gehabt habe.

Türkei.

Ein reaktionärer Geheimbund.

Konstantinopel, 9. Juli. Mehrere Blätter veröffentlichen eine Darstellung der Polizeidirektion, in der die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte von der Aufdeckung eines geheimen reaktionären Bundes, der „Partei der Anhänger gründlicher Reformen“, und der Verhaftung von 63 Personen, vorwiegend entlassener Beamten, bestätigt werden. Es verkündet, daß die Verhafteten nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Als Führer werden einige höhere Persönlichkeiten des alten Regimes vermutet.

Die Kretafrage.

Athen, 9. Juli. Der zum Führer der Opposition erwählte Michailidakis und seine Anhänger weigern sich, zu gestatten, daß die kritischen mohammedanischen Abgeordneten an den Sitzungen ohne Fidesleistung teilnehmen können. Michailidakis macht sich nur anheißig, dafür zu sorgen, daß keine Unruhen stattfinden, wenn die Majorität sich dem Wunsch der Mächte geneigt zeigen sollte. Er und seine Freunde werden an der Nationalversammlung, die heute zusammentritt, nicht teilnehmen. Venizelos hofft nichtsdestoweniger, daß die Kammer beschlußfähig sein wird, und daß seine Anträge angenommen werden.

Infolge der Unsicherheit der Lage haben die Generalkonsuln der Schutzmächte Venizelos eine schriftliche Note überreicht, dahingehend, daß wenn bis Montag mittag nicht der Beschluß gefaßt sei, die mohammedanischen Abgeordneten ohne Eid zuzulassen und die mohammedanischen Beamten ohne Eid ihre Ämter ausüben und ihr Gehalt beziehen zu lassen, sofort Truppenkontingente gelandet werden sollen, um die Häfen zu besetzen und Beschlag auf die Zoll-einnahmen zu legen. Diese Maßregel wird übrigens auch dann Anwendung finden, wenn bis Montag dem Wunsch der Mächte eine Weigerung entgegengesetzt werden sollte.

China.

Die revolutionäre Bewegung.

London, 9. Juli. Wie berichtet wird, ist eine neue revolutionäre Bewegung in der Provinz Huen-Kiang ausgebrochen. Eine starke Abteilung Aufrechter, welche gelbe Uniformen tragen, und wie damals die Boxer behaupten, gegen Kugeln geschützt zu sein, haben das Verwaltungsgebäude des Magistrats und verschiedene Wohnungen von Magistratsbeamten in der Provinzhauptstadt angegriffen. Dabei kam es zu einem regelrechten Kampfe, in welchem die Truppe in hincinegezogen werden mußten. Die Rebellen erlitten bedeutende Verluste.

Aus der Reichsversicherungsordnungskommission.

Sitzung vom Sonnabend, den 9. Juli 1910.

Von den Bestimmungen über das

Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten und Apothekern

stand nur noch der Paragraph zur Beratung, der den Landesregierungen die Befugnis erteilt, auch diese Vorschriften für Betriebskrankenkassen des Reichs und der Bundesstaaten aufzuheben. Wieder verhandelten die Vertreter der preussischen und der bayerischen Regierungen, daß sie diese Ausnahmen für ihre Betriebskrankenkassen unbedingt haben müssen. Und wieder wiesen die Sozialdemokraten und Abg. Dr. Rudan nach, daß gar kein Grund für solche Ausnahmen vorliege. Und wieder lehnte die Kommission den Paragraphen gegen die Stimmen der Konservativen und Rationalliberalen ab.

Hieran schloß sich die Beratung der Bestimmungen für die Landwirtschaft.

Als in der Landwirtschaft Beschäftigte sollen nach der Vorlage auch die Personen gelten, die in landwirtschaftlichen Nebenbetrieben beschäftigt sind.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Bestimmung gestrichen und folgende Vorschrift zugesetzt werde: Ausgenommen sind die Personen, die überwiegend gewerbliche Arbeiten verrichten.

Die Sozialdemokraten wiesen eingehend nach, daß ohne diese Einschränkungen arge Ungerechtigkeiten gegen viele Arbeiter eintreten müßten, da die Leistungen der Krankenversicherungen für die Landarbeiter in vielen Beziehungen schlechter sind als für die anderen Arbeiter.

Ein Arbeiter habe gewerbliche Arbeit bisher in einem gewerblichen Betriebe verrichtet und gehöre der Ortskrankenkasse an. Sobald er aber eine ganz gleichartige Arbeit in einem landwirtschaftlichen Haupt- oder Nebenbetriebe übernimmt, muß er in die Landkrankenkasse und ist dann im Falle einer Krankheit viel schlechter gestellt, als wenn er noch Mitglied der Ortskrankenkasse gewesen wäre.

Trotzdem lehnten das Zentrum, die Konservativen und Rationalliberalen die Anträge der Sozialdemokraten ab und nahmen die Bestimmung der Vorlage an.

Die Vorlage wollte überdies der obersten Verwaltungsbehörde die Vollmacht geben, für ihr Gebiet oder Teile davon solche Versicherungsleistungen, die in ländlichen Handwerksbetrieben beschäftigt sind, den in der Landwirtschaft Beschäftigten gleichzustellen.

Genosse Hoch legte die daraus folgenden schädlichen Konsequenzen dar. Ein Schreiner, Schlosser usw. nimmt Arbeit bei einem Meister auf dem Lande an. Dann muß er Mitglied der Landkrankenkasse werden und alle seine Rechte auf die höheren Leistungen der Ortskrankenkasse verlieren. Wenn er dagegen die Arbeit nicht annimmt, so kann er sich, bis er in einer Stadt wieder Arbeit findet, weiter versichern und sich damit seine Rechte auf die höheren Leistungen der Ortskrankenkasse erhalten. So werde der Arbeiter, der Arbeit bei einem Meister auf dem Lande annimmt, dafür durch die Verschlechterung seiner Rechte bestraft. Auch der Meister werde geschädigt, da dadurch die Arbeiterzahl vermehrt werde.

Abg. Ziel erklärte an, daß diese Bestimmung sehr gefährlich für die Meister werden kann.

Der Paragraph wurde dann auch gegen die Stimmen der Konservativen und Rationalliberalen abgelehnt. Hierauf versuchten die Konservativen, die Großgrundbesitzer von der Pflicht, ihre Arbeiter gegen die Folgen der Krankheit zu versichern, auf dem Umwege zu befreien, gegen den sich die Kommission schon früher erklärt hat, als es sich um die

gesamte Krankenversicherung handelte. Sie brachten die damals abgelehnte Bestimmung jetzt als eine Sonderbestimmung für die Landwirtschaft wieder ein: daß nämlich von der Versicherungspflicht der Arbeitgeber auf seinen Antrag unter folgender Bedingung befreit werde. Er muß auf seine Kosten dem erkrankten Arbeiter eine Unterstüßung gewähren, die den Leistungen der zuständigen Krankenkasse gleichwertig ist. Dafür traten auch die Rationalliberalen lebhaft ein.

Ebenso lebhaft bekämpften die Sozialdemokraten und Freisinnigen den Antrag. Die ständigen Arbeiter belasten zunächst die Krankenversicherung verhältnismäßig wenig und mühten überdies infolge ihrer Abhängigkeit von ihren Arbeitgebern ihre Unterstüßungsansprüche aufs äußerste einschränken, wenn sie sie gegen ihre Arbeitgeber direkt geltend machen müßten. Dagegen würden die Großgrundbesitzer diese Arbeiter, wenn sie älter und damit häufiger krank werden, und ferner die nichtständigen Arbeiter, die an sich die Krankenversicherung sehr belasten, den Landkrankenkassen überlassen. Schließlich wurde der Antrag gegen die Stimmen der Konservativen und Rationalliberalen abgelehnt.

Unter gewissen Voraussetzungen soll in den Landkrankenkassen die Versicherung auf die Leistung der Krankenpflege beschränkt werden, so daß der Kranke kein Krankengeld bekommt. Dies war in der Vorlage auch für die Versicherten vorgeschlagen worden, denen auf Grund der Reichsversicherung eine dauernde, bei entsprechender Kürzung der Beiträge, jährliche Rente mindestens im 150fachen Betrage des fahungsmäßigen täglichen Krankengeldes gewährt ist.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß eine Kürzung des Krankengeldes nur dann zulässig sein soll, wenn die Rente des Kranken mindestens so hoch wie die des Krankengeldes ist, also der Jahresbetrag dem 300fachen Betrage des Krankengeldes gleichkommt, und daß ferner in diesem Falle nicht das ganze Krankengeld, sondern nur das halbe forfällt.

Die Genossen Wolkenbruch und Schmidt wiesen darauf hin, daß doch unter allen Umständen dem Kranken ein Einkommen pro Tag in der Höhe des Krankengeldes gesichert werden müsse. Wenn man dieses Recht für die landwirtschaftlichen Arbeiter aufhebe, mache man sie zu Arbeitern minderen Rechts. Deshalb könne eine Kürzung erst dann in Frage kommen, wenn die Rente gleich dem vollen Betrage des Krankengeldes ist. Aber auch dann sei der Arbeiter so schlecht gestellt, daß sein knappes Einkommen im Falle einer Krankheit nicht ausreicht. Deshalb sollte ihm wenigstens das halbe Krankengeld ausgezahlt werden.

Dieser Antrag wurde zwar abgelehnt, jedoch der erste Antrag angenommen, so daß das Krankengeld erst dann wegfallen darf, wenn die Rente gleich dem 300fachen Betrag des Krankengeldes ist.

Ferner kam die Satzung einer Landkrankenkasse nach der Vorlage für solche Arbeiter, die dauernd nur zu einem geringeren Teil arbeitsfähig sind, den Grundlohn niedriger als den Ortslohn festsetzen, wodurch das Krankengeld entsprechend geringer wird.

Die Sozialdemokraten forderten, daß in diesen Fällen der Grundlohn nicht niedriger festgesetzt werden soll als der Verdienst des Arbeiters tatsächlich ist. Dieser Antrag wurde leider abgelehnt.

Die Satzung einer Landkrankenkasse kann, heißt es in der Vorlage weiter, für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. März oder für einen Teil dieser Zeit das Krankengeld bis auf ein Viertel des Ortslohns herabsetzen, selbstverständlich unter entsprechender Ermäßigung der Beiträge.

Die Sozialdemokraten beantragten Streichung. Viele Arbeiter sind auch im Winter auf Verdienst in der Landwirtschaft und Fortwirtschaft angewiesen. Für sie wäre die Kürzung des Krankengeldes ein schwerer Schaden. Die Bestimmung wurde gegen einige Konservativen gestrichen.

Die Sommerferien beginnen am 15. dieses Monats. Bis dahin soll die Beratung der Krankenversicherung zu Ende geführt werden, nötigenfalls mit Hilfe von Abendstunden. Die Ferien dauern bis zum 20. September.

Fortsetzung Montag.

Aus der Justizkommission.

Sitzung vom 9. Juli.

In der Fortsetzung der Beratung über die Bestimmungen der Voraussetzungen eines Wiederaufnahmeverfahrens wiesen unsere Genossen bei dem § 354 darauf hin, daß in ihm gegenüber dem geltenden Recht eine arge Verschlechterung enthalten ist. Während nach den bestehenden Bestimmungen zur Wiederaufnahme des Verfahrens es genügt, wenn neue Tatsachen geltend gemacht werden können, die allein oder in Verbindung mit früher erhobenen Beweisen die Freisprechung des Angeklagten oder in Anwendung eines mildereren Strafgesetzes eine geringere Verurteilung begründen, muß nach den neuen Bestimmungen der Verurteilte seine volle Unschuld beweisen. Unsere Genossen beantragten, den bestehenden Zustand aufrecht zu erhalten, im Eventualfalle sollten die geltenden Bestimmungen für Schwurgerichtsverfahren und ein Verfahren vor dem Reichsgericht als erste Instanz bestehen bleiben. — Ein abgeschwächter Antrag, der das gleiche Ziel hatte wie der sozialdemokratische, lag vom Abg. Spahn vor.

Nach ausgedehnter Diskussion wurden die Anträge abgelehnt und die Regierungsvorlage dadurch ein wenig verbessert, daß die neuen Beweise nicht die Unschuld des Angeklagten zu begründen haben, sondern dazumüssen, daß kein begründeter Verdacht gegen den Angeklagten mehr vorliegen kann.

Weiter stellten unsere Genossen den Antrag, folgenden § 354 a zu schaffen:

„Das Verfahren wird ferner wieder aufgenommen, wenn bei dem Urteil ein Richter oder Geschworener mitgewirkt hat, welcher später in Geisteskrankheit verstorben oder wegen Geisteskrankheit gerichtlich entmündigt worden ist, sofern glaubhaft gemacht wird, daß sich derselbe bereits zur Zeit der Fällung des Urteils im Zustande der Geisteskrankheit befunden hat.“

Der Antrag wurde gegen die Stimmen unserer Genossen, der Fortschrittler und Polen abgelehnt. Ein Regierungsdirektor bemerkte u. a., daß auch ein Geisteskranker ein vernünftiges Urteil fällen kann.

Beim § 356 beantragten die Sozialdemokraten, daß an dem Wiederaufnahmeverfahren ein Richter, der an der angefochtenen Entscheidung mitgewirkt hat, nicht teilnehmen darf. Dagegen sprachen außer den Regierungskommissaren nationalliberalen, konservativen und ein fortschrittlicher Redner. Der Antrag wurde gegen 7 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten auch die Fortschrittler.

Die von unseren Genossen zu den §§ 358 und 360 gestellten Anträge wurden abgelehnt. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, daß die Aufhebung eines Urteils nicht nur im „Reichsanzeiger“, sondern auch in den Blättern veröffentlicht werden muß, die auf behördliche Anordnung hin das erste Urteil veröffentlichten.

Mit dem § 360 ist das dritte Buch für die erste Lesung erledigt.

Fortsetzung am Dienstag.

Der norwegische Gewerkschaftskongreß.

Vom 27. Juni bis zum 3. Juli hielt die Landesorganisation der norwegischen Gewerkschaften im Rosthause zu Kristiania ihren Kongreß ab. 184 Delegierte und Organisationsvertreter nahmen daran teil. Von den ausländischen Gewerkschaftszentralen waren erschienen der Vorsitzende Lindquist und der Kassierer Söderberg von der schwedischen, der Vorsitzende Raden von der dänischen, sowie der Vorsitzende Partainen von der finnischen Landesorganisation der Gewerkschaften.

Seit dem vorigen Gewerkschaftskongreß sind 8 Jahre verfloßen. Die Mitgliederzahl der Landesorganisation ist von 83 000 auf 45 000 gestiegen. In der ersten Hälfte des Jahres 1909 hatte sie sogar schon die Höhe von 40 000 erreicht; es trat jedoch dann teils infolge Stodung in verschiedenen Industrien, teils infolge

der hohen Beiträge, die verschiedene Gewerkschaften von ihren Mitgliedern zwecks Unterstüßung des schwedischen Generalstreiks erhoben, vorübergehend Rückgang ein. Gegenwärtig ist die Mitgliederzahl wiederum beständig im Wachsen begriffen, so daß man bald das erste halbe Hunderttausend erreicht haben wird. Die der Landesorganisation angeschlossenen Verbände hatten im vorigen Jahre eine Einnahme von 1 437 238 Kronen. Ihre Ausgaben waren 1 856 752 Kronen. Davon wurden 219 700 Kronen für Lohnkämpfe im eigenen Lande ausgegeben und 226 308 Kronen zur Unterstüßung ausländischer Organisationen. Für Arbeitslosenunterstüßung wurden 192 287 Kronen ausgegeben. Zur Landesorganisation haben die angeschlossenen Verbände 1 814 600 Kronen beigetragen und davon wurden 846 543 Kronen für Streikunterstüßung ausgegeben. Nicht einkubiert sind bei den Einnahmen und Ausgaben 535 805 Kronen, die durch die Landesorganisation und die einzelnen Verbände zur Unterstüßung des Generalstreiks nach Schweden gesandt wurden. — Die norwegischen Gewerkschaften haben in den letzten Jahren in ihrem Kampfe um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gute Erfolge erzielt. Wie aus dem Bericht des Landessekretariats hervorgeht, ist die Zahl der in Norwegen bestehenden Tarifverträge jetzt über 450, und diese Verträge umfassen ungefähr 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Unter den Verhandlungsgegenständen war es vor allem die Arbeitslosenversicherung, die die lebhaftesten Debatten hervorrief. In Norwegen besteht seit 1906 ein Gesetz, wonach die Arbeitslosenklassen Unterstüßung aus öffentlichen, staatlichen und kommunalen Mitteln erhalten können. Das Gesetz ist in den ersten Jahren seines Bestehens von den norwegischen Gewerkschaften gewissermaßen boykottiert worden, weil es Bestimmungen enthielt, denen die organisierte Arbeiterschaft sich nicht unterwerfen wollte. Auch nach der inzwischen erfolgten Revision des Gesetzes ist es noch keineswegs so gestaltet, daß es den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft entspricht. Jedoch haben die Gewerkschaften sich in den letzten Jahren mit ihren Arbeitslosenklassen immer mehr dem Gesetze angepaßt, um der Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln teilhaftig zu werden. Besonders unangenehm schien der Arbeiterschaft eine Bestimmung, wonach sich auch Unorganisierte zum Beitritt in die Arbeitslosenklassen melden können. Man befürchtete, daß man dadurch genötigt werde, sogar mit Streikbrechern in der Klasse wirtschaften zu müssen. Es hat sich jedoch, nachdem verschiedene Gewerkschaften sich dem Gesetze anpaßten, herausgestellt, daß nicht ein einziger Unorganisierter um Aufnahme in die Arbeitslosenklasse nachsuchte. Ein weiterer Mangel des Gesetzes ist, daß der Teil der Arbeitslosenunterstüßung, der aus öffentlichen Mitteln gezahlt wird, nur ein Drittel der Gesamtsumme ausmacht. In einzelnen Gewerkschaften ist die Meinung zutage getreten, daß die Unkosten, die ihnen aus der Anpassung an das Gesetz erwachsen, die geringen Vorteile weitmachen. Diese Vorteile werden auch noch dadurch eingeschränkt, daß Ausländer mindestens 5 Jahre ununterbrochen im Lande anwesend sein müssen, ehe für sie der Zuschuß aus öffentlichen Mitteln gezahlt wird.

Aus der Debatte über das Gesetz ging deutlich hervor, daß man es allgemein für mangelhaft hielt, aber darin keinen Grund sah, auf die Vorteile des Gesetzes zu verzichten. Es wurde eine Resolution angenommen, durch die das Landessekretariat der Gewerkschaften beauftragt wird, beim Storting auf die Abstellung der erwähnten Mängel hinzuwirken. Unter anderem wird in dieser Resolution verlangt, daß der Zuschuß auf die Hälfte der ausgezahlten Unterstüßung erhöht werde, daß die Bestimmung, wonach Ausländer von dem Zuschuß ausgeschlossen sind, aufgehoben, und daß ebenso der Paragraph über die Aufnahme Unorganisierter beseitigt werde. In einer zweiten Resolution zu derselben Angelegenheit wird ausgesprochen, daß die Arbeitslosenversicherung neben dem Kampf um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu den wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften gehört, und die Organisationen, die noch keine Arbeitslosenklassen haben, werden aufgefordert, für die Gründung solcher Klassen zu sorgen. Dann heißt es weiter:

„Der Kongreß ist der Meinung, daß selbst wenn für bestimmte Gewerbe große Schwierigkeiten der Errichtung von Arbeitslosenklassen entgegenstehen, diese nicht als unüberwindliche Hindernisse für die Errichtung und die Tätigkeit solcher Klassen anzusehen sind, namentlich jetzt nicht, wo Zuschüsse von Staat und Kommune gewährt werden.“

Mit diesem Passus war ein großer Teil der Delegierten nicht einverstanden, weil man meinte, daß namentlich im Baugewerbe, die infolge der Temperaturverhältnisse alljährlich wiederkehrende Arbeitslosigkeit der Durchführung der Arbeitslosenversicherung im Wege stehe. Der Passus wurde denn auch nur mit 73 gegen 56 Stimmen angenommen. In ihrem letzten Teil enthält die Resolution eine Aufforderung an die Organisationen, das Gesetz im vollen Umfange auszunutzen, wodurch man gleichzeitig um so mehr Recht gewinnen werde, Einfluß auf das Gesetz auszuüben. Dieser Passus der Resolution wurde mit 87 gegen 44 Stimmen angenommen.

Sodann wurde die neue Krankenversicherungsgesetzgebung zur Debatte gestellt, die mit mancherlei Mängeln behaftet ist. Hierzu wurde eine Resolution angenommen, in der eine lange Reihe von Verbesserungen verlangt werden.

Sehr gründlich wurde sodann über die Agitation beraten, besonders soweit sie die Arbeiterinnen betrifft, sowie die Landarbeiter und die Fischerbevölkerung. Hierbei trat die Ueberzeugung zutage, daß die Agitation unter den Fischern und auch unter den Landarbeitern keine rein gewerkschaftliche sein kann, sondern das politische und genossenschaftliche Prinzip dabei besonders berücksichtigt werden muß. Deshalb beschloß der Kongreß, der sozialdemokratischen Partei eine Summe von 5 000 Kronen zu überweisen zwecks Agitation unter den Landarbeitern und Fischern.

Von großer Bedeutung für die Gestaltung der gewerkschaftlichen Organisationen war ein Antrag, der den Zusammenschluß der einzelnen Fachverbände zu einigen großen Syndikatsverbänden zum Ziele hatte. Die Frage schien jedoch den Delegierten noch nicht geklärt genug, und der Kongreß nahm einen Antrag an, wonach das Landessekretariat die Frage der Industriebünde prüfen und auf Grund dessen Vorschläge ausarbeiten soll, die den angeschlossenen Organisationen überhandt werden, und schließlich dem nächsten Kongreß vorgelegt werden sollen.

Zur Frage der Tarifverträge wurden bestimmte gemeinsame Regeln aufgestellt, wie die, daß zur Kündigung geltender Tarifverträge eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, daß alle Uebereinkommen zwischen den angeschlossenen Organisationen und den Arbeitgebern, bevor sie in Kraft treten, dem Landessekretariat der Gewerkschaften zur Genehmigung vorgelegt werden, usw. Zur Frage der Gewerkschaftspressen wurde beschlossen, ein Komitee einzusetzen, das mit den Verbänden über die Gründung eines gemeinsamen Nachorgans für sämtliche Verbände verhandeln soll. Das Resultat dieser Beratungen soll dem nächsten Kongreß vorgelegt werden. Dann wurde beschlossen einen Volksheimesfonds zu gründen, wozu pro Mitglied und Monat 2 Oere beigesteuert werden sollen. Dieser Fonds hat den Zweck, im ganzen Lande, wo es notwendig erscheint, den Bau und die Erhaltung eigener Vereins- und Versammlungshäuser der Arbeiterschaft zu unterstützen. Zur Förderung des Genossenschaftswesens wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt. Es sollen überall, wo es zweckmäßig erscheint, besondere Ausschüsse eingesetzt werden zur Förderung der Konsumgenossenschaften, und dem Landessekretariat der Gewerkschaften wurden vom Kongreß 3000 Kronen zur Verfügung gestellt, um durch Literatur und auf andere Weise jenen lokalen Ausschüssen behilflich zu sein.

Aus den weiteren Beschlüssen und der außerordentlich reichhaltigen Tagesordnung des Kongresses ist noch hervorzuheben, daß man sich ausführlich mit der Frage der Fabrikinspektion befaßte und Vorbereitungen traf und Regeln aufstellte für eine einheitliche und gründliche Lohn- und Arbeitspatrollen in den verschiedenen Betrieben, und andere Fragen mehr erörterte.

Zum Vorsitzenden der Landesorganisation der Gewerkschaften wurde O. Lian, zum Sekretär W. Ormestad fast einstimmig wiedergewählt.

Gewerkschaftliches.

Christliche „Opferwilligkeit“.

So oft die freien Gewerkschaften für Streikzwecke freiwillige Beiträge gesammelt haben, sind in Zentrumsblättern auch Artikel erschienen über die „Verpöberung von Arbeitergroßen“ durch die „roten Streikbrüder“. Dieses dumme Geschwätz der ultramontanen Presse, an dem sich doch nur die Unternehmer erbaut haben, und das deshalb auch von einsichtigen christlichen Arbeiterführern verurteilt wird, ist nicht ohne Folgen geblieben.

Zugunsten der ausgeschalteten Bauarbeiter hat auch der Verband süddeutscher katholischer Arbeitervereine eine Sammlung unter seinen angeblich mehr als 100 000 Mitgliedern veranstaltet. Das Resultat ist aber geradezu lässlich. 2413 M. wurden insgesamt zusammengebracht.

Das Verbandsorgan muß zugestehen, daß die Sammlung die Erwartungen keineswegs erfüllt hat. Es sagt, man müsse aus der Bauarbeiterbewegung lernen, daß eine Erziehung zu größerer Opferwilligkeit nötig sei.

Die christlichen Gewerkschaften haben jetzt einmal einen deutlichen Beweis erhalten, daß die von der Zentrumspresse und gewissen ultramontanen Agitatoren — geistlichen und weltlichen Standes — betriebene Hege gegen die freien Gewerkschaften nur der christlichen Arbeiterbewegung schadet. Deshalb sollten sie sich auch als erste Aufgabe sehen: Die Zentrumspresse wenigstens zu einem Verständnis für die Arbeiterbewegung zu erziehen. Denn es ist doch der reine Hohn, wenn den christlichen Arbeitern von ihren Führern Blätter zum Abonnement empfohlen werden, die beständig gegen die Interessen auch der christlichen Gewerkschaften arbeiten.

Berlin und Umgegend.

Am Streik der Schmiede ist zu berichten, daß heute, am Sonntagmorgen, der Gesellenausflug eine Sitzung abhält, zu der auch die Innungsmeister erscheinen werden. Viele Meister sehen mit Unbehagen dem Ende des Streiks entgegen. Drei Meister haben der Streikleitung mitgeteilt, daß sie noch bis Montag warten wollten; wenn dann kein Frieden geschlossen würde, seien sie bereit, ihre Unterschrift zu geben, weil ihre Geschäfte nicht länger unter dem Unfrieden leiden könnten. Seit Donnerstag haben drei andere Meister bereits ihre Unterschrift gegeben, und in zwei Werkstätten, wo bisher nicht gestreikt wurde, ist es gelungen, die Leute herauszuguziehen. Ein Meister hat seine Unterschrift an, falls er die Liste derjenigen sehen dürfte, die beivilligt haben. Das wurde natürlich abgelehnt. In der letzten Versammlung der Streikenden, die am Sonntagmorgen stattfand, wurde unter anderem eine Mitteilung der „Deutschen Schmiede-Zeitung“ besprochen, in der die Berliner Meister ihre auswärtigen Kollegen bitten, die von Berlin zugewanderten Gesellen nicht einzustellen. Es wird dann behauptet, daß nur 400 Gesellen die Arbeit niedergelegt hätten, daß aber in der Presse zu diesen auch noch die übrigen in Berlin fremd liegenden Gesellen und die notorischen Nichtstuer hinzugezählt würden. Wegen dieser Darstellung, besonders was die „notorischen Nichtstuer“ anbelangt, legen die Streikenden Wert darauf, ein und halten die von ihnen bekannt gegebenen Zahlen aufrecht.

Das Verhalten der Geschäftsinhaber zur Sonntagsruhe!

So lautete das Thema, über das Genosse Udo in einer vom Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen (Bezirk Norden-Wedding) einberufenen Versammlung in der Vordrauerlei, Schauffstraße, referierte.

Der Redner konnte über eine Vereinbarung berichten, die mit einer Anzahl Firmen abgeschlossen ist, auf Grund deren die in Frage kommenden Geschäfte während der Sommermonate Sonntags von 10 Uhr ab geschlossen halten. Ein großer Teil der Geschäftsinhaber glaube immer noch der Vereinbarung nicht beitreten zu können, „mit Rücksicht auf die Arbeiterkundschaft“. Wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen jeden Einkauf am Sonntag vermeiden würden, könnte den Chefs das fadenscheinige Argument genommen werden. Den Handlungsgehilfen würde der Kampf dadurch wesentlich erleichtert. Bis jetzt konnten sich nur die Waren- und Kaufhäuser entschließen, den Angestellten einen Schritt entgegenzukommen. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands wird aber den Kampf nicht ruhen lassen und er wird auch in dieser Frage zum Siege gelangen.

Die Lohnbewegung der Böttcher.

Wie wir gestern bereits mitteilten, haben die Böttcher Berlins beschlossen, von morgen ab die Arbeit in allen den Werkstätten ruhen zu lassen, wo ihre Forderungen nicht bewilligt sind und eine Verständigung nicht erzielt worden ist. Aus dem Bericht, den der Bevollmächtigte Lappschuh in der Versammlung am Freitag über den Stand der Lohnbewegung gab, ist zu entnehmen, daß die Forderungen in der Bierfabrik bewilligt sind. Die Arbeitgeber dieser Branche hatten sich am selben Abend versammelt, um den Tarifvertrag gemeinschaftlich zu unterzeichnen. In den anderen Branchen hatten einzelne Arbeitgeber bewilligt, einzelne hatten Verhandlungen angebahnt, die meisten verhielten sich jedoch noch abwartend oder ablehnend. Im allgemeinen schien es, als habe man es auf eine Verschleppung der ganzen Angelegenheit abgesehen. Den Beschluß, bei den Firmen, die innerhalb der verflochtenen Woche keine Neigung zur Bewilligung der Forderungen zeigten, die Arbeit einzustellen, hatten die Böttcher schon einmal, und zwar am vorigen Montag gefaßt. Dieser Beschluß war auch sofort den beiden Böttcherinnungen mitgeteilt worden. Der Versammlung am Freitag lag nun ein Schreiben der Innungen vor. Die Meister hatten inzwischen eine Versammlung abgehalten, waren wohl geneigt, 5 Pf. Lohnerhöhungen zu gewähren, aber zu keinem endgültigen Beschluß über die Tarifvorlage gekommen. Sie wollten am nächsten Mittwoch in einer neuen Versammlung zu der Sache Stellung nehmen. — In der regen Diskussion, die dem Bericht folgte, zeigte es sich, daß manche Arbeitgeber noch eine recht unklare Stellung in der Lohnbewegung einnehmen, und erst im Laufe des Sonnabends zu erfahren war, wie die Sache eigentlich steht. Aus diesen Gründen verschob man die ursprünglich schon für Sonnabend früh geplante Arbeitsniederlegung auf Montag früh.

Wähtung, Lithographen! Die Firma Albrecht u. Meister, Berlin-Reinickendorf beabsichtigt die Einföhrung der **Alfordarbeit** und ist infolgedessen bis auf weiteres gesperrt.
Die Verwaltung.

Deutsches Reich.

Tarifabschluß der Brauereiarbeiter in Dresden.

Nach äußerst hartnäckig geföhrten Verhandlungen zwischen dem Brauereiarbeiterverband und dem Verein der Brauereien von Dresden und Umgebung ist es am 8. Juli zu einer Einigung gekommen. Während der Dauer der Lohnbewegung war die Situation eine sehr gespannte, wiederholt forderten die Arbeiter den Streik. Die Erregung war erklärlich angesichts des anfänglichen Angebots der Brauereien, die nur bis zu einer Mark Lohnerhöhung boten, daneben aber eine ganze Reihe Verschlechterungen sehr wesentlicher Natur den Arbeitern aufzutropfen beabsichtigten. Noch bis zum letzten Augenblick hielten sie an einzelnen Verschlechterungen fest. Es ist ihnen indessen

nicht gelungen, sie einzuföhren; die versöchten Verschlechterungen wurden nicht nur zurückgewiesen, sondern auch ganz ansehnliche Verbesserungen erzielt. Namentlich um die Verkürzung der Arbeitszeit wurde hartnäckig gekämpft. Hierbei hatte der sächsische Industriellenverband seine Hand im Spiel, der eine Verkürzung der Arbeitszeit verhindern wollte. Trotzdem ist es gelungen, sie um eine halbe Stunde auf 9 Stunden pro Tag zu verkürzen; für die Vierföhrer wurde eine Stunde Ruhezeit mehr erreicht. Ferner wurde eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 2,50 M. pro Woche während der Tarifdauer erzielt, für Maschinisten, Heizer und Handwerker 2,75 M. Die Vierenterscheidung wurde um 5 Pf. pro Liter, der Aufschlag für Sonntagarbeit von 10 auf 15 Proz. und der Urlaub ohne Lohnabzug um einen Tag erhöht.

Für diese Lohnbewegung kommen rund 1200 Personen in Frage, die mit ganz geringen Ausnahmen dem Brauereiarbeiterverbande angehören. Mit den außerhalb der Unternehmerorganisation stehenden Brauereien in Dresden und Umgebung wird der Abschluß in den nächsten Tagen erfolgen.

Ein Streik der Proletarier in der Bleistiftindustrie.

Durch die Tagespresse ist bereits bekannt geworden, daß rund 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen bei der Bleistiftfirma Johann Faber in Nürnberg die Arbeit eingestellt haben. Bemerkenswert ist in erster Linie bei diesem Streik, daß daran rund 650 Arbeiterinnen beteiligt sind. Veranlassung zu dem Kampfe gaben Forderungen, die in sämtlichen Nürnberger Bleistiftfabriken durch den Holzarbeiterverband eingereicht wurden. Ueber die Frage der Arbeitszeit wurde durch Verhandlungen eine Einigung erzielt, es handelt sich gegenwärtig um wesentlichen um Lohnforderungen. In der Nürnberger Bleistiftindustrie, einschließlich der nahegelegenen Orte, werden rund 4500 Arbeiter beschäftigt. In Deutschland ist das Absatzgebiet der Nürnberger Fabrikanten fast unbestritten, während im Auslande einige amerikanische und österröische und in ganz neuer Zeit auch japanische Fabriken in Konkurrenz treten, ohne indes der Nürnberger Industrie wesentlichen Abbruch zu tun. Die Nürnberger Fabriken haben, weil sie den Weltmarkt auch heute noch fast unbeschränkt beherrschen, auch in der letzten Zeit noch horrend Gewinne abgeworfen. Die Fabrikanten besitzen durchweg Riesenermögen, die meisten sind durch die Ausbeutung der Arbeiter Millionäre geworden. Die Maschinen zur Herstellung des Fabrikats wurden auch in der Bleistiftindustrie im letzten Jahrzehnt wesentlich verbessert, und neue Maschinen für Vorrichtungen konstruiert, die bis in die jüngste Zeit mit der Hand ausgeföhrt werden mußten. Die Organisation der Arbeiter ließ bisher in einer Anzahl Fabriken zu wünschen übrig und mußten besonders in diesen eine große Anzahl Arbeiter sich mit wahren Hungerlöhnen zufrieden geben. In den Fabriken, in denen die Organisation der Arbeiter gut war, war es in den letzten Jahren möglich, eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen durchzuführen.

Bei der gegenwärtigen Bewegung handelte es sich neben der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse im allgemeinen im wesentlichen auch darum, möglichst einheitliche Arbeitsbedingungen für alle Fabriken zu schaffen. Die einzelnen Fabrikanten haben das bei früheren Gelegenheiten auch immer verlangt. Bei der gegenwärtigen Bewegung waren es die Inhaber der Fabriken Breitensfelder, Wügel, Krämer und Kurz, die die allgemeinen, vom Holzarbeiterverband geforderten Bedingungen akzeptierten, aber verlangten, daß diese nun auch in den anderen Fabriken durchgeführt werden. Besonders handelte es sich um die Festlegung von Einstellungslohn, und da wurde vom Holzarbeiterverband vorgeschlagen: Als Einstellungs- und Mindestlöhne für Arbeiter über 18 Jahre 20 M. pro Woche, von 16—18 Jahren 15 M., unter 16 Jahren 12 M.; Arbeiterinnen über 18 Jahre 13 M., von 16 bis 18 Jahren 10 M., unter 16 Jahren 8 M. pro Woche. Bei allen in Accord Beschäftigten nachstehende Garantie- und Grundlöhne: Arbeiter über 18 Jahre 25 M., von 16—18 Jahren 18,75 M. pro Woche; Arbeiterinnen über 18 Jahre 16,75 M., von 16—18 Jahren 12,50 M. pro Woche. Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren werden nicht in Accord beschäftigt.

Wie schon oben erwähnt, wurden diese Bedingungen von vier Fabrikanten anerkannt. Diese beschäftigen rund 600 Arbeiter. Zwei weitere Firmen erklärten, erhebliche Bedenken gegen die Forderungen nicht zu haben, wünschten aber, daß besonders bei ihrem Hauptkonkurrenten, der Firma Johann Faber, die Bedingungen auch zur Anerkennung gebracht würden. Das wurde von den Vertretern des Holzarbeiterverbandes gern zugefagt. Nicht wenig eräunt war man daher, als einige Tage später von den Firmen Schwannhäuser, Städtler, Frotscheis und Johann Faber ein gemeinschaftlich unterzeichnetes Schriftstück überfandt wurde, in dem die Forderungen als unannehmbar bezeichnet wurden. Eingeleitete Verhandlungen verliefen resultatlos, und war es besonders Herr Direktor Hühelmeyer von der Firma Faber, der die letzte Verhandlung zum Scheitern brachte. Dort wurde von den Fabrikanten noch zum Ausdruck gebracht, daß, wenn in einer Fabrik die Arbeit eingestellt würde, sofort die Aussperrung aller übrigen Bleistiftarbeiter erfolgt. Am anderen Morgen hatten sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Faber die Arbeit niedergelegt. Darauf haben die übrigen drei Fabrikanten nun ihren Arbeitern mitgeteilt, daß sie aussperrt werden. Bis zu dieser Stunde ist das noch nicht geschehen. Wenn aber diese Herren meinen, ihrem hauptsächlichen Konkurrenten beizuspringen zu müssen, und wenn sie sich die Finger verbrennen wollen, so mögen sie es tun. Es würden in diesem Falle weitere 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Kampf verwickelt. Dadurch würde an der entscheidenden Durchführung desselben aber absolut nichts geändert, denn die beschiedenen Forderungen dieser Proletarier müssen vom Holzarbeiterkategorie ein wenig eingeschränkt wird. Bemerkenswert ist die Einmütigkeit besonders der Arbeiterinnen, mit der sie dem Rufe zur Arbeitseinstellung Folge geleistet haben. Mancher Arbeiter konnte sich hieran ein Beispiel nehmen. Bemerkenswert sei noch, daß der Zahlstelle Nürnberg des Holzarbeiterverbandes gegenwärtig rund 1500 Arbeiterinnen angehören.

Nach einem Telegramm aus Nürnberg fanden am Sonnabend vor dem Gewerbegericht Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter der Firma Johann Faber statt. Da die Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind, wurden abends sämtliche Betriebe der vier größten Bleistiftfabriken in Nürnberg geschlossen. Von der Aussperrung sind über 1500 Arbeiter betroffen.

Ausland.

Lohnbewegung der schweizer Buchbinder.

Wegen Erneuerung des bereits am 1. Juli abgelautenen Tarifvertrages befinden sich die Buchbinder in Vorn in einer Lohnbewegung. Sie fordern: Einföhrung der neunstündigen Arbeitszeit, 30 Fr. wöchentlicher Minimallohn, Lohnerhöhung von 10 Proz. für alle diejenigen, die den Minimallohn bereits bekommen. Außerdem sind noch besondere Forderungen für die Spezial- und Hilfsarbeiter aufgestellt.

Die Unternehmer haben mit einem Gegenorschlag geantwortet, der gegenüber dem bisherigen Zustand fast keine Verbesserungen bringt und deshalb von den Arbeitern als ungenügend abgelehnt wurde. Es wurde beschloffen, an der Einföhrung der neunstündigen Arbeitszeit und eines festen Wochenlohnes (der die Vergütung der Feiertage in sich schließen würde) festzuhalten und mit Bezug auf die übrigen Forderungen neue Verhandlungen zu pflegen. Da die Buchbinder in Vorn in den zumeist in Betracht kommenden höheren Betrieben zu 95 Proz. organisiert sind, so ist wohl damit zu rechnen, daß sie ihre Forderungen durchzusetzen vermögen. Notwendig ist jedoch, daß die nach der Schweiz reisenden Buchbinder Vorn unter allen Umständen meiden.

Vorn ist für die Buchbinder aller Branchen strengstens gesperrt.

Aus Industrie und Handel.

Schwindel bei Kolonialgründungen.

Wie der angebliche „Patriotismus“ zum Schwindeln benutzt wird, zeigt wieder einmal eine Veröffentlichung des „Berliner Tageblatt“, welche darauf hinweist, daß bei der Gründung von Aktiengesellschaften für Unternehmungen in den Kolonien meistens dem Publikum ganz falsche Vorspiegelungen gemacht werden. In den Prospekten werden Dividenden von 25—50 Proz. in Aussicht gestellt, und diese werden durch Rentabilitätsberechnungen herauskalkuliert, in denen für mehrere Jahre bereits die Erträge genau auf Mark und Pfennig ausgerechnet sind, und die dann von einem „Sachverständigen“ oder von einem Bücherrevisor, der nie in den Kolonien gewesen war, geprüft und als richtig befunden werden. Häufig sind auch den Prospekten Sätze „bekanntester Kolonialautoritäten“ beigegeben, die weder die Pflanzungen je gesehen haben noch die Verhältnisse des betreffenden Landes überhaupt kennen. Diese Gutachten sind — sofern sie nicht aus Kolonialbüchern abgeschrieben sind — in sehr vielen Fällen mit Freianteilen der Gesellschaft bezahlt worden.

Die Rentabilitätsberechnungen sind denn auch danach. Zunächst werden die Erträge der Pflanzungen oft viel zu hoch angefetzt. So hatte kürzlich noch ein afrikanisches Baumwollunternehmen einen Durchschnittsertrag von Baumwolle von 500 Pfund pro Hektar in Rechnung gesetzt, während beispielsweise in diesem Jahre verschiedene Unternehmungen kaum 100 Pfund auf den Hektar erzielt haben. Dann wird das erste Ertragsjahr viel zu früh eingesezt, denn beispielsweise Kautschuk braucht eine große Reihe von Jahren, bis er verwertbar ist. Die Spezen werden nicht berücksichtigt, die Preise viel zu hoch angenommen. Für Sisalhanf z. B. hatte man den Preis von 600 M. pro Tonne angefetzt, der in der Hochkonjunktur des Jahres 1907 erreicht wurde, inzwischen aber auf 350 M. gefallen ist. — Der schlimmste Schwindel sind aber die „bekanntesten und angesehenen Namen“, mit denen man solche Prospekte unterzeichnet: „nationale“ Parlamentarier, Offiziere a. D., Kolonialpolitiker usw. Wie aber werden diese Namen gewonnen? — Dem „B. Z.“ hat ein Brief vorgelegen, der kürzlich von einem ostafrikanischen Unternehmen an eine Anzahl bekannter Herren gesandt worden ist und worin es heißt:

„Euer Hochwohlgeboren bitten wir, unser Unternehmen gütigst empfehlend zu unterstützen. Diese Unterstützung soll nicht etwa in sekundärer Beteiligung zum Ausdruck kommen, sondern sich lediglich auf die Erlaubnis beschränken, am Schlusse von Seite 20 mit Euer Hochwohlgeboren geschäftlichem Namen die beiliegende Denkschrift zeichnen zu dürfen. Wir wollen nicht unterlassen zu bemerken, daß hiermit weder ein Aufwand an Mühe noch Zeit verbunden ist. (1) Selbstverständlich sind wir bereit für Euer Hochwohlgeboren wertvolle Unterstützung mit Gegenleistungen zu dienen. Beispielsweise haben wir für die uns zur Seite stehenden Herren die Aufsichtsratsstellen reserviert, für die — abgesehen von dem Ersatz der Unkosten — bilanzmäßige eine Lantime von vorläufig etwa 10 Proz. ausbezahlt ist. Je nach Wunsch werden den Herren Förderern auch als voll eingezahlt geltende Aktien überlassen.“

Und dann gehen die Prospekte hinaus und preisen marktschreierisch an, daß es sich um eine „nationale“ Sache handelt.

Uns wundert bei der ganzen Affäre nur zweierlei: erstens daß das „B. Z.“ diesen ausgemachten Schwindel nur mit dem zarten Namen „ungefunder Optimismus“ bezeichnet, und zweitens daß die kapitalistischen Handelsblätter — wie an diesem Beispiel wieder zu sehen — nicht müde werden, das private Kapital vor einer Beteiligung an den Kolonialunternehmungen zu warnen, indes sie im gleichen Atemzuge vom Reich, also aus der Kasse der Steuerzahler, die Anwendung größter Summen fordern.

Aus der Frauenbewegung.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Fünfter Kreis. Frauen der 1. und 2. Abteilung: Montag, 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, Kaffeekolleg in Rummelsburg, „Café Bellevue“ (Inhaber Tempel). Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Sechster Wahlkreis. Die Genossinnen der 11. und 13. Abteilung veranstalten am Montag, den 11. Juli, einen Ausflug nach Schulzendorf. Treffpunkt 9 Uhr, Bahnhof Gesundbrunnen, 9 1/2 Uhr Bahnhof Schönholz. Für Radfahrer Treffpunkt Restaurant Hubertus, Inhaber Mosch, in Schulzendorf.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Cholera in Rußland.

Petersburg, 9. Juli. (B. Z. B.) Die Gouvernements Jekaterinoslaw, Cherson, Koltawa, der Isjumbezirk und das Ostrogogelgebiet sind für choleragefährlich, die Gouvernements Bessarabien, Astrachan, Simbirsk, Njasan und die Stadt Tiflis für choleraerdroht erklärt worden.

Die Korruption in Rußland.

Warschau, 9. Juli. (B. Z. B.) Der Revisor Senator Reichardt hat 75 Personen, darunter 11 Staatsoffiziere, wegen Erpressung und Bestechlichkeit dem Gericht übergeben.

Der Besuch in Lätigkiet.

Neapel, 9. Juli. (B. Z. B.) Am Gipfel des Vesuvus sieht man eine gewaltige helle Rauchwolke. Seit heute vormittag fällt ein Regen von röilicher Asche auf die Dörfer San Giuseppe und Ottajano; die Einwohner haben ihre Häuser verlassen und sind in die Kirchen geflüchtet. Der Aschenregen dauert an.

Betrügerischer Beamter.

Heilbronn, 9. Juli. (B. Z. B.) Vor dem Schwurgericht wurde heute gegen den dormaligen Schultheiß, Grundbuchbeamten Benz aus Böchau, verhandelt. Er wurde beschuldigt, in den Jahren 1892 bis 1909 zu Hofen, Walheim und Böchau in 70 Fällen gefälschte Pfand- und Hypothekenbriefe im Gesamtbetrage von 461 750 M. ausgestellt und dem Privatverein Künzelsau zur Beleihung im Gesamtbetrage von 166 298 M., der Sparkasse Dretten im Gesamtbetrage von 295 284 M. übergeben zu haben. Er wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zugunfall.

Zaganrog (Rußland), 9. Juli. (B. Z. B.) In der Nähe der Station Wospij prallte ein Wozenzug wegen Versagens der Bremsen an das Dammen eines Schienenweges an und fiel auf einer Höhe von drei Faden hinab. Der Zug wurde völlig zertrümmert. Mehrere Personen sind tot oder verwundet.

Fünzig Personen verlegt.

Cherson, 9. Juli. (B. Z. B.) Nach einer neueren Meldung sind bei der Kesselexplosion auf dem Dampfschiff „Novy“ (siehe auch unter „Vermischtes“) 50 Personen schwer verlegt und 1 Mann getötet worden. Das Schiff sank zwei Stunden nach der Explosion in eine Tiefe von 22 Fuß.

Die Taktik im Wahlrechtskampf.

In der Parteipresse hat Mitte März mit zwei Artikeln die Genossin Luxemburg die Diskussion über die Anwendung des Massenstreiks im Wahlrechtskampf...

Kautsky hat sich in der „Neuen Zeit“ gegen die Ausführungen der Genossin Luxemburg geäußert, worauf die Auseinandersetzung in unserem wissenschaftlichen Organ fortgeführt worden ist...

Der „Vorwärts“ hat sich an dieser Diskussion bisher nicht beteiligt und hat auch nicht über sie referiert. Das hat ihm verschiedene Angriffe eingetragen. Genossin Luxemburg sprach in Nr. 85 der „Neuen Zeit“ von einem Verbot der Diskussion über den Massenstreik...

Diese angenehme Chemnitzer Unterstellung ist ebenso gut oder richtiger schlecht hundert, wie die phantastische Behauptung der Genossin Luxemburg von dem Verbot einer Diskussion der Massenstreikfrage...

Wir sollten nicht nötig haben, das zu erklären. Wenn die Redaktion des „Vorwärts“ sich durch Verbote und Direktiven von irgendwelchen Aufsichtsinstanzen bestimmen ließe, ihre wahre Meinung zu verweigern...

Kleines Feuilleton.

Woher kommt das schlechte Wetter? Für die Ursachen des schlechten Wetters, das jetzt so viele Erholungsbedürftige doppelt schwer trifft, und an den kalten, völlig verregneten Juli des vergangenen Jahres gemahnt, gibt Camille Flammarion im „New York Herald“ eine interessante Erklärung...

daran gedacht werden könne, der Parteipresse die Erörterung des Massenstreikproblems verbieten zu wollen, und die Kommission hat dieser Erklärung entschieden beigegeben.

Das ganze Gerücht von dem Verbot und den Direktiven ist offenbar darauf zurückzuführen, daß in dieser Sitzung der preussischen Landeskommission von verschiedenen Seiten die Meinung vertreten wurde, daß die Erörterung der Massenstreikfrage in der damaligen Situation nicht erprießlich wirken könnte...

Für das Stillschweigen des „Vorwärts“ zur Massenstreikdiskussion, für die Tatsache, daß bisher im „Vorwärts“ über sie nicht berichtet wurde, ist die Redaktion allein verantwortlich.

Ob eine Diskussion der Frage des Massenstreiks zweckmäßig ist, hängt davon ab, in welchem Sinne man sie führt. Es kann sich hier nicht darum handeln, darüber zu diskutieren, ob der Massenstreik als Waffe für uns überhaupt in Betracht kommt.

Sollten wir aber in eine Diskussion darüber eintreten, ob der Massenstreik im jetzigen Augenblick Aussicht auf Erfolg bietet oder nicht? Eine solche Diskussion hieße nicht bloß die Momente darlegen, die für ihn, sondern auch jene, die gegen ihn sprechen; es hieße, beide gegeneinander abwägen.

Der letzte Punkt war für uns besonders bestimmend. Die Partei stand damals, als die Diskussion erneut einsetzte, noch mitten in der Aktion — es war ihre gelungene, eine Bewegung in den Massen zu entfesseln wie nie zuvor.

Wir vermögen unsere Feinde auf einige Daus über unsere Stärke gewiß nicht zu täuschen. Wenn es zur Erhaltung der Geschlossenheit in der proletarischen Armee notwendig ist, so muß sie den Radikalismus in Hörweite des Feindes tragen. Es kann gewiß auch Situationen geben, wo die Mäßigkeit auf die Aktion hinter dem Bedürfnis der Partei, in einer Diskussion zu innerer Klarheit und Festigkeit in der Auffassung über die Fortführung der Aktion durchzugehen, zurücktreten muß.

bleibt die Pflicht des „Vorwärts“, ein getreues Abbild des Lebens und der Strömungen innerhalb der Partei zu geben. Diese Pflicht erkennen wir selbstverständlich an. Aber keine Regel ohne Ausnahme. Die Pflicht, über die wichtigsten Vorgänge innerhalb

der Partei zu referieren, kann durch eine andere, gewichtigere zeitweise aufgehoben werden. Hier lag ein solcher Ausnahmefall vor. Auch das bloße Referieren über die Diskussion hätte alle jene Nachteile mit sich gebracht, die oben angeführt sind.

Man könnte einwenden, daß die Nachteile der Diskussion während der Aktion, die wir entwickelt haben, nur in unserem Kopfe beständen. Dem tatsächlich habe doch die Diskussion, wenn auch nicht im „Vorwärts“, so doch in der Parteipresse stattgefunden, ohne daß jene Nachteile eingetreten seien.

Rachdem nun die Bedenken, die den „Vorwärts“ von der Beteiligung an der Diskussion abgehalten haben, gegenstandslos geworden sind, wollen wir in den folgenden Artikeln zur Information der Genossen die wesentlichsten Momente der Diskussion wiedergeben.

Der Pfarrer Scheuer von Kolbermoor

schrieb gestern als abwesender Angeklagter über der Anklagebank des Münchener Schwurgerichts.

Die „Münchener Post“ hatte behauptet, der Pfarrer Scheuer sei der Vater eines von der Portierstochter Trautsch geborenen unehelichen Kindes. Anklage wurde nicht erhoben. Später strengte der Pfarrer wegen Verbreitung derselben Behauptung gegen den Fabrikarbeiter Blumonte in Kolbermoor Verleumdungsklage an.

höhen nidern Welt gleichsam einen edlern höhern, sichern Himmelschen zu erlen, und sich zu gutem Genügen abkühlen, erlustigen und erlüstern können, das denen auf der Ebne den Himmel und Gott etwas naher zuzufügen und gleichsam in Riffen ein neue Welt zu suchen mit vergont wird.

Notizen.

Theaterchronik. Donnerstag, den 18. Juli, beginnt in der Gottschalk-Oper im Schiller-Theater O. ein Ensemble von Mitgliedern des Prager deutschen Landes-Theaters unter Leitung von Joseph Krümmel ein auf sechs Abende berechnetes Gastspiel.

Die 42zeilige Gutenberg-Bibel, ein Meisterwerk des deutschen Buchgewerbes, wird vom Inselverlag in Leipzig als Reudruck herausgegeben. Sie umfaßt bereits 1300 Seiten, wovon 100 mit Miniaturen in Farbe und Gold geschmückt sind.

Faktenrat-Stiftung. Der im Jahre 1908 zu Köln verstorbene Schriftsteller Johannes Faktenrat hat 800 000 M. zu Stiftung bestimmt, aus deren Zinsen alljährlich Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die sich mit Arbeiten in deutscher Sprache auf dem Gebiete der schönen Literatur ausgezeichnet haben, ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, religiöse, soziale oder politische Richtung unterstützt und vor allem starke literarische Talente gefördert werden sollen.

Ein häßliches Volkstheater in Budapest. Die Stadtpräsidentin der ungarischen Hauptstadt beschloß die Errichtung eines Theaters, in dem kein Stupler mehr als 8 Kronen (2,50 M.) kosten darf.

Brände in Rußland. Ein Leser, der sich längere Zeit in Sibirien aufhielt, teilt uns zu diesem Thema noch mit, daß dort Waldbrände vielfach durch die Gewohnheit der Bauern entstehen, das Stoppengras (zur Düngung des Bodens) abzubreimen. In den Städten will er aber die Erfahrung gemacht haben, daß die Feuerwehre noch die einzige ordentlich funktionierende Einrichtung ist.

Im Luftschiff über den Ozean. Der Amerikaner Wellman, der sich bisher durch total mißlungene Versuche, das Luftschiff für die Polentdeckung nutzbar zu machen, bekannt machte, will jetzt eine Luftschiffreise über den Ozean probieren. Je eine New Yorker und Londoner Zeitung finanzierten das Unternehmen. Wellmans früherer Ballon ist umgebaut worden und soll im Herbst zur Zeit der günstigen Winde die Reise antreten. Der ganze Plan erscheint vorläufig als Abenteuer.

lechten Welt wieder erwacht ist. Dieser Pilz, der auf einer der spanischen Inseln liegt, mitten im Atlantischen Ozean, beherrscht beinahe den Meerespiegel und bietet einen so gewaltigen Kontrast zu dem gleichförmigen Niveau der Wellen, daß man ihn schon aus den weitesten Entfernungen bemerkt.

Woher kommt der Ausdruck „Sommerfrische“? Nach der Meinung der Sprachgelehrten aus Tirol. Während er anherhalb Tirols erst seit verhältnismäßig neuerer Zeit gebraucht wird, ist er zum Beispiel in Vojen und der Resaner Gegend schon seit Jahrhunderten volkstümlich. Einen sommerlichen Aufenthalt in der Höhe nehmen, nennen dort die Stadtleute „in die Sommerfrische gehen“, während das Volk kurzweg von der „frische“ spricht.

zum Meineid bezw. Meineid eingeleitet werden. Während des Verfahrens noch schwebte, ersuchte Scheuer seine geistlichen Oberen um Urlaub und begab sich nach Amerika. Die Angeklagte Trautsch wurde in Untersuchungshaft genommen und hier geschandte sie ein, in der Verhandlung gegen den Monteur Oberhauser einen Meineid geleistet zu haben. Sie gab ferner zu, daß Pfarrer Scheuer sie zu dem Meineide angelockt habe.

Gestern stand die Trautsch wegen Meineides vor den Geschworenen. Gegen den eigentlich Schuldigen, den Pfarrer, war das Verfahren wegen seiner Anwesenheit in Amerika nicht fortgesetzt. Der Arm der bayerischen Gerechtigkeit ist zu kurz, um bis nach Amerika zu reichen. Im amerikanischen Auslieferungsvertrag ist Meineid und Anstiftung dazu nicht als eins der Verbrechen bezeichnet, bei dessen Vorhandensein Amerika sich zur Auslieferung verpflichtet hat. Möglich ist die Auslieferung trotzdem.

Die Angeklagte gibt zu, den Meineid geleistet zu haben. Sie habe ihn aber auf Anstiftung und völlig unter dem Einfluß des Pfarrers Scheuer geleistet. Im April 1907, gibt die Angeklagte an, hat der nähere Verkehr zwischen dem Pfarrer und mir begonnen. Wir waren abends beide in einer Gesellschaft zusammen gewesen. Nachher erwartete er mich an der Gartentür. Den Schlüssel zu seinem Hause besah ich später. Im Januar 1908 gebar ich das Kind. Der Pfarrer sagte mir, ich solle den Leuten sagen, ich hätte mit mehreren Männern Verkehr gehabt, einer von ihnen sei der Vater. Das habe ich auch dann getan. Ich befolgte auch den Rat des Pfarrers, beim Vormundschaftsgericht der Wahrheit zu wider anzugeben, ein Photograph in Paris sei der Vater des Kindes. Für das Kind habe ich vom Pfarrer 300 M. erhalten. Als im Dorf das Gerücht entstand, daß doch der Pfarrer der Vater des Kindes sei, sagte der Pfarrer, das seien

politische Gegner und Sozialdemokraten.

Er verlagte dann den heiliglich organisierten Arbeiterverein Diomonte. An diesen schrieb ich einen

Brief, den mir der Pfarrer diktiert hatte.

Er wollte, daß ich in dieser Prozeßsache die Unwahrheit aussage, oder ich konnte mich dazu nicht entschließen und bin zu dem Termin nicht gegangen. In dem späteren Prozeß Oberhauser bin ich zweimal als Zeugin vernommen und habe falsche Aussagen gemacht. Der Pfarrer hatte mir gesagt, ich müsse die Aussage so machen, wie er es verlange. Er müsse es doch am besten wissen, was ich sagen solle. Er sagte: „Schwöre nur ruhig, du tußt nichts Unrechtes, wenn du schwörst, weil du

damit der Religion einen Dienst tust.

Denn ich bin in der Religion ein Opfer der Andersgläubigen. Auch brieflich redete er mir in derselben Weise zu. Als die zweite Verhandlung kam, sagte er, ich müsse darauf bestehen.

„Ich bin ja in der Verhandlung, ich helfe Dir!“

Er hat mich immer ermuntert, auch in der Verhandlung durch Gesten auf mich eingewirkt, ich

hatte Angst und große Furcht

und konnte nicht anders. Nach dem, was mir der Herr Pfarrer gesagt hatte, habe ich gedacht; es könne doch nicht strafbar und keine Sünde sein. Ich stand unter seinem Einfluß und hatte gar keinen Willen. Seine Worte waren in der Verhandlung auf mich gerichtet, ich konnte nicht anders.

In der

Beweisaufnahme

befindet die frühere Haushälterin des Pfarrers Scheuer Waldbühl: Der Pfarrer wachte auf mich ein, daß auch ich die Unwahrheit sagen sollte. Er meinte, ich dürfe die Trautsch nicht meineidig wachen. Nachdem die Trautsch schon geschworen habe, könne ich auch mit ruhigem Gewissen dasselbe beschwören. Er verlangte von mir, ihm eine Ehrentserklärung aufzugeben; wenn ich das nicht täte, würde ich keine Verzeihung von Gott finden. Ich bin dem nicht gefolgt. Ein anderer Pfarrer sagte mir, ich müsse unter allen Umständen vor Gericht die Wahrheit sagen. Es gelangen Briefe, die der Pfarrer an diese Zeugin gerichtet hat, zur Verlesung. In diesen bedrängt er die Zeugin, die Unwahrheit zu sagen. Es heißt in einem der Briefe: „Es handelt sich nicht bloß um die Rettung meiner Ehre, sondern um die Ehre des Standes, um die Erhaltung der Religion und das Heil von tausend unsterblichen Seelen. Bedenken Sie, daß jedes unbedachte Wort in die „Münchener Post“ kommt.“ Der Brief schließt mit dem Stoßausrufer:

O, diese Soz!

Die Zeugin solle nicht befunden, daß sie wußte, die Trautsch hatte einen Schlüssel zum Pfarrhaus. In einem Briefe verdrückt der Pfarrer Vermögensvorteile und schreibt „Ich hoffe, daß Sie zu meiner Ehrentrettung, zum Sieg der Wahrheit und zum Heil der Religion

Ihr Möglichstes tun werden.“

Die Angeklagte erklärt: Solche Briefe hat der Pfarrer mir auch geschrieben und mir gesagt,

meine ewige Seligkeit stehe auf dem Spiel,

wenn ich nicht aussage, wie er wünschte.

Der Zeuge Oberhauser hat in der damaligen Verhandlung beobachtet, daß der Pfarrer der Angeklagten wiederholt mit der Hand und den Augen Zeichen gab und ihr zugeflüstert hat. Andere Zeugen befanden, Pfarrer Scheuer wirkte faszinierend auf die Leute, die zu ihm hielten. Er hatte sie ganz in seiner Gewalt. Viele waren förmlich willenlos.

Der Zeuge Alois Diomonte gibt an: die 20 M., zu denen ich wegen Verleumdung des Pfarrers Scheuer verurteilt bin, hat er bezahlt. Er hat mir außerdem noch eine Entschädigung gegeben. Er hatte mir gesagt, er müsse schon gegen einen „Schwarzen“ vorgehen, gegen einen „Noten“ könne er nicht vorgehen, weil diese immer einen Meineid schwören würden. Auf Bestehen erklärt die Angeklagte: Ich habe lange den Einfüßerungen des Pfarrers widersteht. Er sagte aber, er müsse als Geistlicher doch wissen, was recht und was unrecht ist. Ich solle ihm nur folgen. Wenn ich ein so schweres Opfer für die Kirche bringe, dann rechne die Kirche mir den Meineid nicht an. Ich erlange die ewige Seligkeit durch das Opfer. Außer dem Gericht gelte eine solche Tat nicht als Meineid. Wenn man den Menschen die Unwahrheit sagt, so hat das auf das Leben noch dem Tode keine Bedeutung.

Im Himmel werde mir die Handlung hoch angerechnet werden. Als ich mich doch weigerte, schwor er, daß er sich das Leben nehmen werde. Er könne sich nicht anders helfen, nur ich könne ihn retten. Er hätte auch mit bestem Gewissen geschworen. Er sei sich bewußt, nichts Unrechtes getan zu haben.

Es werden mehrere medizinische Sachverständige über den Geisteszustand der Angeklagten vernommen. Ein Teil von ihnen ist der Ansicht; Die freie Willensbestimmung war bei der Angeklagten ausgeschlossen. Der Psychiater Freiherr von Scharnberg ist der Ansicht; Geistesstörung im Sinne des § 51 Strafgesetzbuch liegt zwar nicht vor, aber eine hysterische Suggestibilität, die eine mildere Beurteilung fordert.

Der Staatsanwalt stellt in seinem Plädoyer den Geschworenen anheim, wenn sie den Meineid nicht direkt bejahen können, mit Rücksicht auf die Aufregung, in der sich die Angeklagte befand, mildernde Umstände anzubilligen; während der Verteidiger den

Freispruch der Angeklagten in diesem Falle als Pflicht der Geschworenen bezeichnet.

Nach kurzer Beratung verneinten die Geschworenen die Frage auf Meineid und sprachen die Angeklagte schuldig des fortgeführten fahrlässigen Falleschleides in zwei Fällen.

Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf ein Jahr Gefängnis. — Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu

acht Monaten Gefängnis

unter Anrechnung von zwei Monaten 10 Tagen Untersuchungshaft. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Soziales.

Formalismus der Versicherungsanstalt Berlin.

Die Zigarrenarbeiterin Agnes J. war infolge eines Lungen- spitzenkatarrhs und Blutarmut von dem behandelnden Arzt Herrn Dr. Th. als vorübergehend erwerbsunfähig erklärt worden. Am 11. November 1907 stellte sie den Antrag auf Invalidenrente.

Der Geheim-Sanitätsrat Herr Dr. K. erklärte die J. in seinem Gutachten vom Januar 1908 ebenfalls seit dem März 1907 als vorübergehend erwerbsunfähig. Darauf sprach sich die untere Verwaltungsbehörde für die Bewilligung der Invalidenrente aus. Die Landesversicherungsanstalt Berlin ließ die Frau indessen noch einmal von ihrem Vertrauensarzt Dr. v. G. untersuchen, und siehe da, dieser Gutachter erklärte, daß Frau J. noch nicht erwerbsunfähig sei. Der Vorstand der Versicherungsanstalt wies den Rentenanspruch der Klägerin durch Bescheid vom 17. März 1907 zurück.

Die Berufung gegen den Ablehnungsbescheid hatte Erfolg. Das Schiedsgericht verurteilte die Versicherungsanstalt zur Zahlung der Invalidenrente vom 14. Oktober 1907 ab. Begründend heißt es in dem Urteil: „Das Schiedsgericht hat keine Bedenken getragen, sich den eingehend begründeten Gutachten des Dr. Th. und Geh. Sanitätsrat Dr. K. anzuschließen, welche vorübergehende Erwerbsunfähigkeit im gesetzlichen Sinne bei der Klägerin annehmen. Die entgegenstehende Auffassung des Dr. v. G. erschien hierdurch genügend widerlegt. Nach der eigenen Angabe der Klägerin war anzunehmen, daß die Erwerbsunfähigkeit am 15. April 1907 begonnen hat. Unter Berücksichtigung des § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes steht ihr daher, da die Wartezeit erfüllt ist, vom 14. Oktober 1907 die Invalidenrente zu.“

Gegen das Urteil legte die Versicherungsanstalt — da ihre das Verfahren nicht genügend aufgeklärt war — beim Reichsversicherungsamt Revision ein. Die Gründe der Revision seien ihrer Charakteristik wegen hier mitgeteilt. Es heißt darin: „Mit Rücksicht darauf, daß das Gutachten des Dr. v. G., welches die Erwerbsunfähigkeit verneint, und später abgegeben ist wie die anderen Gutachten, die die Erwerbsunfähigkeit bejahen, und von dem ärztlichen Beirat der Landesversicherungsanstalt abgegeben ist, dem eine große Erfahrung in Invaliditätsfällen nicht abgesprochen werden kann, durfte das Schiedsgericht dieses Gutachten nicht ohne weiteres übergehen, sondern mußte, wenn es ihm nicht Folge leisten wollte, ein Obergutachten einholen.“

Die Revision der Versicherungsanstalt hatte Erfolg. Der Revisionsrat des Reichsversicherungsamts hob durch Urteil vom 8. Januar 1908 die Entscheidung des Schiedsgerichts auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Aufklärung an das Schiedsgericht zurück.

Kunmehr holte das Schiedsgericht noch ein ärztliches Gutachten von seinem Vertrauensarzt Sanitätsrat Dr. K. ein. Durch Urteil vom 12. Mai 1908 wurde die Landesversicherungsanstalt abermals verurteilt, der Klägerin die Invalidenrente bereits vom 15. April 1907 ab zu zahlen, weil der ärztliche Sachverständige die Klägerin infolge eines doppelseitigen Lungen- und Lungenkatarrhs — der namentlich auf der linken Seite seit den früheren Untersuchungen weitere Fortschritte gemacht hat —, Blutarmut und allgemeiner Körperschwäche, seit dem 15. April 1907, dem Tage, seit welchem sie Arbeiten nicht mehr verrichten hat, für invalide hält.

Die Versicherungsanstalt Berlin legte indessen auch gegen dieses Urteil Revision ein. Jetzt bestritt sie nicht mehr das Vorliegen der Invalidität. Die Revision bemängelte, daß das Schiedsgericht in dem jetzt angefochtenen Urteil der Klägerin die Rente bereits vom 15. April 1907 zuerkannt habe; dazu sei es nicht berechtigt gewesen.

Die Revision hatte Erfolg. Der erkennende Senat sagt, daß die angefochtene Entscheidung auf der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechts beruht. In den Gründen heißt es unter anderem: „Der Klägerin war durch die Entscheidung des Schiedsgerichts vom 17. Juni 1908 erst vom 14. Oktober 1907 ab die Rente zugesprochen worden. Da nur die beklagte Versicherungsanstalt, nicht aber auch die Klägerin gegen dieses Urteil ein Rechtsmittel eingelegt hatte, so war das Urteil insofern rechtskräftig und damit unabänderlich geworden, als der Klägerin für die Zeit vor dem 14. Oktober 1907 die Rente versagt worden ist. Das Schiedsgericht war daher nicht befugt, in dem jetzt angefochtenen Urteil vom 12. Mai 1908 der Klägerin die Rente schon vom 15. April 1907 ab zuzuerkennen.“

Die Landesversicherungsanstalt Berlin betätigte im vorstehend geschilderten Rechtsstreit einen Grad sozialer Rückständigkeit, der mit ihrer Verpflichtung, für soziale Fürsorge einzutreten, in krassem Widerspruch steht. Die erstrittene Kürzung der Rente um ein halbes Jahr besteht formell zu Recht, ist materiell aber ein großes Unrecht. Um ähnlichen Extravaganzen wenig beschäftigter, aber hoch bezahlter Beamten der Versicherungsanstalten vorzubeugen, wäre die Aufnahme einer Bestimmung in der Reichsversicherungsordnung am Platz, die bestimmt, daß, ähnlich wie im Strafprozeß, stets zugunsten des Angeklagten entschieden werden kann, auch wenn nur der Ankläger Berufung eingelegt hat, auch in Versicherungs-sachen eine Entscheidung, die lediglich vom Versicherungsnehmer angegriffen ist, stets auch zugunsten des Rentennachsuchers geändert werden kann.

Zur Lage der ausländischen Arbeiter in Deutschland.

Bei einer Strafammer-Verhandlung zu Eisleben wurde wieder einmal ein überaus trauriges Bild vom Elend der durch gewissenlose Agenten nach Deutschland gelockten ausländischen Landarbeiter entrollt. Es handelte sich um eine Russin, die beim Rittergutsbesitzer Wendenburg in Seeburg beschäftigt war. Die Russen hatten Dauschitz zu lachen; einer von ihnen, der nach Meinung des Inspektors nicht genug geladen hatte, wurde kurzerhand an die Luft gesetzt. Die Ausländer besaßen jedoch Solidaritätsgefühl, für ihren gemährregelten Kollegen einzutreten, sechs von ihnen gingen zum Inspektor und boten um seine Wiedereinstellung. Der Inspektor entließ auch sie. Nun beschloßen sämtliche Arbeiter über Nacht, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis die Entlassenen wieder eingestellt seien und das ungenießbare Essen ein besseres würde. Inzwischen hatte der Inspektor aber auch schon einen Gendarmen jählich, der dann auch prompt gegen die „Heber und Aufwiegler“ vorging. Bei der Auseinandersetzung zwischen Inspektor und Arbeitern kam es zu Handgreiflichkeiten, die in einen regelrechten Kampf ausarteten, d. h. der Gutsbesitzer, dessen Inspektor, der Gendarm und etliche Aufseher schlugen furchtbar auf die Leute ein, so daß Blut floss. Der Hauptangeklagte und mit ihm sämtliche russische Zeugen gaben an, daß der Gendarm ihm sofort ohne ersichtlichen Grund mit der Faust einen Hieb ins Gesicht versetzt habe. Auf den Mann wurde auch ein Hund gehetzt. Als er diesen mit einem Steinwurf abwehren wollte, erhielt er solche Prügel, daß er vier Stunden ohnmächtig lag! Einer der Russen selbst noch heute am Kopfe, der von der Reitpeitsche des Inspektors getroffen wurde. Der Gendarm hatte den Säbel gezogen und gab vor Gericht zu, vielleicht „unabsichtlich“ einen damit getroffen zu haben.

Die miserafel daß den Leuten gekochte Essen gegeben wurde ebenfalls festgestellt. Es ist sehr unansehend gewesen und war dieselben mit Würmern durchsetzt; die gelieferten Erbsen waren von Mäusen angefressen, den versprochenen Kaffee gab es nicht. Bei diesem Essen konnten die Leute natürlich nicht arbeiten.

Auf die Anklagebank kamen die Mißhandlungen, die kaum ein Wort Deutsch sprechen können. Von den vier Angeklagten erhielten zwei einen Monat Gefängnis, einer eine Woche und einer wurde freigesprochen.

Die also Abgeurteilten werden von der Gerechtigkeit im Jankersstaats Preußen eine besonders hohe Meinung mit heimnehmen und außerdem fest überzeugt sein, daß Deutschland ein „Kulturreich“ ist. Die ausländischen Arbeiter, die durch Werbeagenten nach Deutschland gelockt werden sollen, mögen aus diesem Beispiel wieder einmal erkennen, wie recht- und schuldlos sich in Deutschland ausländische Arbeiter fühlen.

Heimarbeitersammlung in Brüssel.

Am Freitagnachmittag ist die Heimarbeitersammlung in Brüssel eröffnet worden. Sie wird von einem gemischten Komitee geleitet, welches Mitglieder von drei großen politischen Parteien umfaßt, und dem u. a. der liberale Oberbürgermeister von Brüssel, Marg, der liberale Abgeordnete Kuttin und der sozialdemokratische Abgeordnete Camille Fuchsman angehören. Die Ausstellung verfolgt den Zweck, den sozialen Tiefstand und das Elend der Heimarbeit in Belgien aller Welt vor Augen zu führen und dadurch für die Abschaffung der bisherigen groben Mißstände Propaganda zu machen. Die Heimarbeitersammlung führt die Arbeitsbedingungen in der Heimarbeit grell vor Augen und läßt jeden Besucher einen Einblick in das Milieu einer Anzahl von Zweigen der Heimarbeit tun. Besonders hervorzuheben ist die Abteilung für die Herstellung von Papierdüten, von Säuhwaren, Spitzen, Zigarren und die Bearbeitung und die Schleiferei von Marmor, der auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung verheerende Wirkungen ausübt. Auch die Wäscheherstellung ist dargestellt, an der Tausende von schlecht-bezahlten Arbeitskräften beteiligt sind.

Gerichts-Zeitung.

Nach dem freien Wahlrecht

Die Danziger Strafkammer hob dieser Tage die durch das Schöffengericht ausgesprochene Verurteilung eines Genossen wegen groben Unfugs auf. Der grobe Unfug sollte darin liegen, daß der Angeklagte bei der Wahlrechtsdemonstration am 13. Februar ein Hoch auf das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht ausgebracht hatte. Die Strafkammer brachte, in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des Kammergerichts, zum Ausdruck, daß Demonstrationen und die öffentliche Betätigung politischer Gesinnung an sich niemals groben Unfug darstellen können. Die politische Vereinigung des Vorsitzenden des Schöffengerichts, Amtsrichters Dr. Philippson, geht aus der Begründung des schöffengerichtlichen Urteils deutlich hervor. Diese Gründe verdienen deshalb niedriger gehängt zu werden. Sie lauten: „Eine gewisse Unruhe wird schon an sich beim Publikum vorhanden sein, wenn große sozialdemokratische Massen sich die Straßen entlang bewegen, um zu demonstrieren, eine Unruhe, die nicht in gleicher Weise vorhanden ist, wenn patriotische Bürger dasselbe tun. Die Sozialdemokratie will den Umsturz, wie jedermann bekannt ist. Sie will eine andere Staatsform an die Stelle der bestehenden setzen, was sich nur durch Gewalt erreichen läßt. Von der Massenfundgebung auf der Straße bis zur offenen Revolution ist nur noch ein kleiner Schritt.“

Das unreife Gesammel des Urteils über die Erreichung des sozialdemokratischen Ziels erinnert an die famose Begründung eines Verbot durch die Offenbacher Polizeiverwaltung. Sie meinte kurzerhand: Wenn auch die Soziz keine Gewalt wollen, so würden doch ihre Gegner Gewalt antworten, also reizt — die Sozialdemokratie zur Gewalt auf. Das klare Bekenntnis des Danziger Schöffengerichts, daß das Gericht gegen „Sozialdemokraten“ anders urteilt als gegen „Patrioten“ ist wertvoll. Und zu Nichtern, die mit zweierlei Maß messen, deren oberster Rechtsgrundsatz dahin geht: „Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe“, soll das Volk Vertrauen haben!

Frau von Schönebeck-Weber,

hat die Provinzialanstalt Kortau verlassen und sich nach einem Sanatorium in Sglashansen begeben.

Vermischtes.

Der achte Bundestag des Arbeiter-Adfahrerbundes „Solidarität“

findet vom 6.—9. August in Frankfurt a. M. statt. Der Tagung geht ein großes Massenmeeting und Volksfest im Palmengarten, der der Arbeiterschaft bisher zu einer derartigen Veranstaltung noch nie zur Verfügung stand, voraus. Auf der Tagesordnung des Bundestages steht neben der üblichen Berichterstattung u. a. ein Referat des Bundes-syndikus über den Rechtschutz im Bund. Das Interesse für die Tagung zeigen die vielen Anträge, die von den Ortsvereinen gestellt worden sind, und die bisher schon sehr zahlreich eingelaufenen Anmeldungen.

Lawinenunglück an der Jungfrau.

Zwölf Personen verschüttet.

Bei Schneidegg in der Wengernalp ereignete sich Freitagabend gegen 6 Uhr ein schweres Touristenunglück. Wie ein Telegramm von dort meldet, wurden zwei deutsche Touristen, die Herren Kühn aus Strahburg und Barthold aus Saarbrücken und sechs sie begleitende Führer unweit der Vergliatte von einer Lawine verschüttet, desgleichen eine von dieser Kolonne unabhängige Gruppe von vier Führern, die Probiant nach der Vergli- und der Konkordiatatte trugen. Die letzteren konnten sich mit leichten Verletzungen retten; ebenso sind geborgen drei Mann der ersten Kolonne, jedoch lebensgefährlich verletzt. Die fünf anderen, darunter die beiden deutschen Touristen, liegen unter der Lawine begraben.

Nach einem späteren Telegramm sind bei dem Unglück sieben Personen umgekommen und zwar außer den beiden genannten deutschen Touristen der Führer Alexander Burgener und dessen Sohn aus Saas (Kanton Wallis) und die Grindelwaldner Führer Christian Wöhren und Rudolf und Peter Jnebnit. Die schwer verletzten Führer Fritz Wratwand und Adolf Burgener sind in das Spital Interlaken gebracht worden und dürfen mit dem Leben davonkommen. Von den vier Probiant-trägern ist einer erheblich verletzt worden, zwei Träger sind die Söhne des tödlich verunglückten Christian Wöhren. Heute früh ist eine Kolonne von 30 Grindelwaldner Führern nach der Station Gämser zur Bergung der Leichen abgegangen.

Weitere Triumphe der Flugmaschine.

Auch am Freitag gab es auf dem Flugmeeting in Rheims ausgezeichnete Flüge. Dilestagers, ein Belgier, stellte einen neuen Schnelligkeitsrekord für einen Zweistundenflug auf, in

dem er 152 1/2 Kilometer zurücklegte. Latyam brachte es in der gleichen Zeit auf 147 1/2 Kilometer.

Im ganzen legte Dieslagers mit seinem Motorapparat am Freitag 420 Kilometer zurück. Das ist eine Leistung, die sich mit denen unserer Luftballons durchaus messen kann, entspricht sie doch ungefähr der letzten Zeppelin-Fahrt vom Bodensee nach Köln.

Die abgekürzte Kaviatierin,

Baronin de la Roche, soll nach neueren Meldungen zwar mehrere Knochenbrüche, jedoch keinen Schädelbruch davongetragen haben, so daß eine unmittelbare Lebensgefahr nicht besteht.

Uebrigens hat sich auch durch die Bekundungen der Augenzeugen herausgestellt, daß der Deutsche Lindpaintner nicht, wie die Berunglücke selbst wähnte, an der Katastrophe die Schuld trägt. Frau de la Roche scheint vielmehr den Sturz durch einen verkehrten Sebelgriff selbst herbeigeführt zu haben.

Ueberall Hochwasser.

Auch heute liegen wieder eine Anzahl Nachrichten über Unwetter und damit verbundene Hochwassergefahren vor. Auf den Höhen des Schwarzwaldes schneit es seit 8 Stunden ununterbrochen. In den Tälern regnet es in Strömen. In und um Mannheim gingen gewaltige Regengüsse nieder. Der Rhein und der Neckar steigen weiter. Die gefährlichste Verödung verläßt stellenweise ihre Wohnungen. Niedriger gelegene Ortschaften stehen einen Meter und darüber unter Wasser.

Infolge mehrer Tage ununterbrochenen Regens, so lautet eine Meldung aus Nordhaußen, sind die Darg- und Thüringer Waldflüsse sowie die Berra, die Leine und die obere Saale bedeutend gestiegen. Das Hochwasser schwemmt Balken und Möbelstücke mit fort. Es regnet weiter. In der letzten Nacht betrug der Niederschlag 20 bis 30 Millimeter.

Die Nachrichten über eine Ueberflutungsgefahr an den Ufern der Seine lauten recht ungnädig, teilweise geradezu trostlos. So wird u. a. mitgeteilt, daß die Seine bereits an verschiedenen Stellen, besonders am Quai d'Orsay, am Pont Royal und an der Sullybrücke die Ufer überschritten und Kilometerweit das Land überflutet habe. Am trostlosesten steht es um die Insel St. Pierre. Die Bewohner derselben sind von den Behörden aufgefordert worden, sich jederzeit bereit zu halten, um beim ersten Signal ihre Wohnungen sofort verlassen zu können.

Auch die Marne ist im weiteren Steigen begriffen. In Matognes erreicht der Pegelstand 8,60 Meter und damit den höchsten Stand seit der letzten großen Ueberflutung.

In Antony und in Jalons stehen die Straßen unter Wasser. Auch die Ufer des Oiseflusses sind an verschiedenen Stellen überflutet. Aus Lyon wird berichtet, daß die Ueberflutung an den Ufern der Rhone großen Schaden angerichtet hat. Viel Vieh ist umgekommen.

Kleine Notizen.

Ein wertvoller Fund. Aus Cherbourg wird gemeldet: Vor kurzem wurden von einem Dampfer an der Küste zwei Silberbarren im Gewicht von 50 Kilogramm emporgelassen, welche die Jahreszahl 1698 trugen. Nachforschungen ergaben, daß der Silberfund wahrscheinlich von zwei in der Seeschlacht bei La Hougue gesunkenen Schiffen der holländisch-englischen Flotte herrühren dürfte. Die Marinebehörde betraute mit der Vergütung eine Medaillistin, welche sich verpflichtet, 20 Proz. der aufgefundenen Werte abzuliefern.

Schwere Gasexplosion. Bei einer gestern nachmittag in der Gasfabrik Neuzug (Departement Seine-et-Marne) erfolgten Explosion wurden sieben Arbeiter, unter ihnen fünf lebensgefährlich, verletzt.

Bergarbeiterlos. Auf der Feinigtube bei Deutchen (Oberschlesien) wurden mehrere Bergleute durch herabsinkende Kohlenmassen ver-

schüttet. Einer davon, der Gäter Schütz wurde als Leiche geborgen; die übrigen konnten gerettet werden.

Schiffsstöße. Einer Meldung aus Cherbourg zufolge rannte heute früh ein aus Odessa kommender Dampfer gegen den Passagierdampfer Powly, dessen Dampfessel explodiert. Der Powly ging unter, viele Menschen sind ertrunken.

Bombenattentat bei einem Gastmahl. Nach einer Meldung des „Secolo“ ist in Monobari in der spanischen Provinz Alicante ein Attentat verübt worden. Während eines Gastmahles, das der Bankier Gallardo zu Ehren einiger Freunde gab, explodierte eine Bombe, die unter den Tisch gelegt worden war. Zwei der Gäste waren sofort tot, 18 andere, darunter der Gastgeber selbst, wurden verletzt. Ein Teil des Hauses ist zerstört.

Abgefußt. Am Konberg ist, nach einer Meldung aus Innsbruck, ein zweispänniger Wagen gestern abend in der Dunkelheit den steilen Bergabhang hinabgefußt. Die in dem Wagen befindliche Lehrerstochter Krösch fand dabei den Tod, auch ein Pferd kam um.

Streit zwischen Erntearbeitern. In der Nähe von Nyregyaza (Ungarn) kam es zwischen Erntearbeitern wegen der Verteilung der Arbeit zum einem blutigen Kampf. Ein Arbeiter wurde getötet, zahlreiche mehr oder minder schwer verletzt.

Opfer der Arbeit. Aus Wien meldet ein Telegramm: In der Refeladorfer Waggonfabrik ist ein mit Wasserstoffgas gefüllter Behälter explodiert. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei tödlich verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Eingegangene Druckschriften.

Die Polenfrage. Von L. Bernhard. 3 B. — Das englische Vorkriegswesen. Von G. Hoff. 7.20 B., geb. 8.40 B. — Die Entwicklung der südafrikanischen Union auf vertriebspolitischer Grundlage. Von B. Leberer. 5 B. — Selbstverwaltung und Autonomie. Von Dr. H. Slawitsch. 129 S. — Dunder u. Humblot, Leipzig.

Unserem allen ehrenwerten Genossen
Moritz Kasprich
nebst Ehefrau
Hilfstr. 121, zu ihrer am 11. d. M. stattfindenden Silberhochzeit die besten Glückwünsche.
Die Genossen des 503. Bez.

Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und guter Vater, der Bauarbeiter
Gottlieb Hampel
am 6. Juli durch Darmstauung und durch den Tod entrissen wurde.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Treptower Gemeinde-Friedhofes, Neue Krugallee, aus statt. 28856
Um stille Teilnahme bittet
Die trauernde Witwe nebst Sohn, Treptom, Hilfstr. 5.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Erich Teichert
am 8. Juli an Zuckersüßigkeit gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Thomaskirchhofes in Rigborst, Hermannstraße, aus statt.

Am Mittwoch, den 6. Juli, verchied nach langen, schweren Leiden meine liebe, gute Frau, unsere Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Martha Kurzega
geb. Werner.
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes, Röhlerstraße, aus statt. 28856

Uhren, Ketten Goldwaren
in bester Ausführung zu billigsten Preisen
Preisliste umsonst und portofrei
Berlin 595
S. Kretschmer, Neue Königstr. 4.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung eleganten Herren- und Knaben-Garderobe
fertig und nach Mass, feinste Verarbeitung.
S. Boltuch,
Frankfurter Allee 75, Eingang Tilsiter Straße.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Röbenicker Viertel. (Bezirk 209, Teil 1)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler
Emil Brandenburg
Sorauner Str. 6
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Treptower Gemeinde-Friedhofes, Neue Krugallee, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
219/5 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für Treptom-Baumschulweg.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Bauarbeiter
Gottlieb Hampel
Hilfstr. 5
am 6. d. M. infolge eines Unfalls im Alter von 62 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Treptower Gemeinde-Friedhof, Neue Krugallee, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
203/7 Der Vorstand.

Den Kollegen und Kolleginnen zur Nachricht, daß unser Mitglied, die Arbeiterin
Marie Philipp
am 7. Juli an Lungenleiden gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes in Rigborst, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet
118/10 Die Ortsverwaltung.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, sieht am 10-2, 5-7, Sonntags 10-12 3-4

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt-Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schiele etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre zu äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Magerkeit
schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thalassia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund kräft. kontrollierte Zunahme. Gar unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmezusatz extra. H. Haufe, Berlin N., Graefenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Weissenburgerstr. 53, Leipzigerstr. 74, Friedrichstr. 160, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1. Spandau: Potsdamerstr. 40. Best.: Pfl. Eiw. Haemogl. Lecith. Banm. Natronchl. Cac. Zucker.

Land- u. Waldparzellen,
nebst aus erster Hand, von 4 B. an pro Ein.-A. nahe Bism. Friederichshof gelegen.
Otto Breseke, Peterstraße.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 6. Juli verstarb unser Mitglied, Frau
Martha Kurzega
Hilfstr. 7.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes, Röhlerstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der hausgewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.
Zweigverein Berlin u. Umgegend. (Bezirk Südost).
Am Mittwoch, den 6. Juli, verstarb infolge eines Unfalls unser langjähriger, treuer Mitglied, der Kollege
Gottlieb Hampel
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Treptower Gemeinde-Friedhofes, Neue Krugallee, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
20/6 Der Zweigvereinsvorstand.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, unvergeßliche Schwester, verwitwete
Karolina Neumann
geb. Mahrenholz
am 7. Juli im Alter von 33 Jahren entschlafen ist.
Dies zeigen tiefbetroffen an
Sohn Erwin Neumann und Geschwister Mahrenholz.
Beerdigung heute nachmittags 3 1/2 Uhr von der Halle des Friedrichshofes, Röhlerstr., aus.

Schneiderei
für elegante Herren-Moden
Fertig und nach Mass. — Garantie für tadellosten Sitz und beste Verarbeitung. Auf
Teilzahlung
Wochenrate von
1 Mk. ..
J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 40
direkt am Hackebornmarkt, im Laden u. L. Etag.

Beinkranke
Dr. Strahl's Ambulatorium
Operationslose Behandlung ohne Betäubung
Sprechzeit: 10-12 und 3-5 Uhr,
Sonntags nur Vorm.
Prosop. gratis!
Berlin N 24
Friedrichstr. 105a

Kaulsdorf und Mahlsdorf.
Nur 20 Pf.-Fahrt v. Zentrum Berlins, trotzdem billig, als weiter v. Berlin gelegene Orte, wie Hoppegarten, Neuenhagen usw. M.B. Anzahlung, lang. Hypotheken. Pläne gratis. Verkäufer ständig am Bst. Mahlsdorf im Pavillon, J. Ring, Gontardstr. 5.

Kranken- und Begräbniskasse der Seitensieder u. Berufsgen.
(S. S. 17 zu Berlin.)
Am 8. Juli 1910 verchied nach langen, schweren Leiden unser langjähriger Mitglied
Louis Wolf.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Begräbnisplatzes in Weihenfeldstr. 287/12
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Verein der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriger Mitglied
Gottlieb Hampel
Treptom, Hilfstr. 5,
an den Folgen eines Unfalls gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes, Neue Krugallee, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
37/4 Der Vorstand.

Dankfagung.
Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes bewiesene Teilnahme sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten meinen herzlichsten Dank.
28965
Schöneberg, den 5. Juli 1910.
Wm. Pauline Serno und Kind.
Dankagung.
Für die vielen Kranzspenden und herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes Robert Rudow sage ich allen Verwandten, Kollegen und Genossen, insbesondere den beiden Parteigenossen, die mit treu zur Seite standen, meinen herzlichsten Dank.
Witwe Albertine Rudow.

Teilzahlung
Wochenrate von
1 Mk. ..
J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 40
direkt am Hackebornmarkt, im Laden u. L. Etag.
Pinnino, vorzüglich, tadelloser Erhalt., ist sof. ganz billig zu perf. Französischstraße 15, I. gerabesa.

„Schweizerhof“
Melerei und Milch-Kuranstalt
liefert
Vollmilch „Kindermilch“
zu jeder Tageszeit
Frei Haus zu den üblichen Preisen.
Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.
Besichtigung der Melerei jedermann Sonntags, nachmittags 3 bis 5 Uhr, gestattet.

Syphilis-Nachweis
in allen frischen u. voraltet, zweifelhaft. Fall. durch wissenschaftl. Untersuchung (solut: bestgl. Darm- (Spez. auf Gonorrhoe-Keimen) u. Serum-Analysen. Dr. Homoyer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, zw. Kronen- und Rohrenstraße, I. 6724. Vert. Röhlerstr. 18, u. Poststr. 67. Öffnet von 8-3 Sonntags von 12-1.
Blumen- und Franzbinderei
von Robert Meyer,
nur Mariannen-Straße 2.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Sohn, der Schriftsetzerlehrling
Richard Heinrich
plötzlich am 8. Juli an Pleuritis verstorben ist.
Um stille Teilnahme bittet
Familie A. Heinrich,
Salzwedelstr. 7.
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Büchsen-Stranckenhofes aus nach dem Johannisfriedhof (Röhlerstr.) statt.

Gesangverein Vorwärts I. SO.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser guter, alter Freund und Mitbegründer des Vereins
Gottlieb Hampel
am 5. Juli infolge eines Unfalls verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Treptower Gemeinde-Friedhofes, Neue Krugallee, aus statt.
Die Sängerkollegen treffen sich daselbst im Lokal Alkoh.
28905 Der Vorstand.

Dankfagung.
Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme sowie auch für die vielen Blumenpenden, welche uns beim Hinscheiden meiner imgelebten Frau, unserer Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Johanna Lange
geb. Mandel
dargebracht worden sind, besonders dem Gesangsverein Treu und Best, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Willi Lange,
Karl Mandel und Frau.

Trotz des Regens sind Westmann's
1. Geschäft: Mohren-Strasse 37 a, nahe Jerusalemstrasse
2. Geschäft: Grosse Frankfurterstr. 115, nahe Andreasstrasse
Genau Besichtigung der Hausnummer erbeten!
Kostüme u. Konfektion wetterfest.
Die gesamten Frühjahrs- und Sommer-Konfektions-Kostüm-Bestände sollen jetzt zu jedem nur irgend annehmbaren Preise nach Möglichkeit total geräumt werden.
Original-Modelle, Reismuster und Kopien, Paletots, Jacketts, Capes, Phantasie-Konfektion, Kammgarn, Tuch, Leinen, Bast, Shantung, französische Kleider, Röcke, Blusen, Kostüme, Loden-Feierinen, Mäntel etc. etc.
selbst für allerstärkste Figuren
anzufangen von 10, 12, 15, 18, 25, 36, 45, 50, 75-230 M.
früher teilweise bis 42, 55, 60, 75, 100, 150, 214, 300-550 M.
Occasion:
Fein-Konfektion, neue Herbst-Modelle, Winter-Perlsamer-Jacketts, Seal-Mäntel etc. in Plüsch-Konfektion
jetzt noch zu Sommerpreisen!
Erbitte Besuch zum Einkauf möglichst vormittags, da nachmittags zeitweise starker Andrang!
Sonntags geöffnet 8-10, 12-3 Uhr.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden, Bekannten und Genossen die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der frühere Schankwirt
Gustav Gräber
am 8. d. M. verstorben ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 11. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle der Bethemann-Gemeinde Nordend aus statt.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres Sohnes
Hugo Gundlach
sagen wir allen Teilnehmern, insbesondere den Genossen vom Mahlsdorf sowie seinen Kollegen vom dem Deutschen Telephonwerk, dem Sparverein „Gute Ränge“ unseren besten Dank.
Die trauernden Eltern
erbt Geschwistern.
Von der Weite zurück:
Dr. med. u. jur. Max Goldschmidt,
Markauer Str. 15.



A. WERTHEIM

G. m. b. H.

LEIPZIGER STR.



ROSENTHALER STR.

ORANIEN-STR.

Extra-Preise Montag und Dienstag

Porzellan

Weiss, gezackte Form

Speiseteller tief 16, Flach 13	13 Pf.
Dessertteller	9 Pf.
Kompotteller	7 Pf.
Terrinen	1.10, 1.25
Kartoffelnäpfe	65 Pf.
Bratenschüsseln 25 bis 80	Pf.
Kompottschüsseln 18 b. 55	Pf.
Saucieren	45 Pf.
Kaffeekannen	25, 45 Pf.
Teekannen	45 Pf.
Milchtöpfe	8, 12, 15 Pf.
Zuckerboxen	15 Pf.
Tassen	12 Pf.
Butterboxen	20 Pf.
Tassen moderne Form, mit reicher Golddekoration	20 Pf.
Tassen dünnes Porzellan, feines Blumenmuster	25 Pf.
Tassen mit Rosengebunden auf der Ober- u. Unterseite	25 Pf.
Milchtöpfe dekoriert, ca. 1 Liter Inhalt	28 Pf.

Restbestände zu enorm herabgesetzten Preisen.

Tafel- und Kaffeegeschirr

mit roter Bänderdekoration und Goldstempelkante

Bratenschüsseln oval	früher 60 72 Pf. 1.05 1.45 1.95	jetzt 30 36 55 75 Pf. 1.00
Kompottschüsseln	früher 53 72 Pf. 1.00 1.30 1.80	jetzt 27 36 50 75 90 Pf.
Speiseteller tief und Flach, früher 48 Pf., jetzt	33 Pf.	
Dessertteller früh. 40 Pf., jetzt	28 Pf.	
Kompotteller früh. 33 Pf., jetzt	23 Pf.	
Terrinen	früher 3.90 4.90	jetzt 2.00 2.45
Kartoffelnäpfe	früher 2.50 3.00	jetzt 1.25 1.50
Saucieren	früher 95 Pf. 1.20 1.35	jetzt 50 60 70 Pf.
Kaffeekannen	früher 2.00 2.35	jetzt 1.00 1.15
Milchtöpfe	früher 27 33 38 45 60 72 Pf.	jetzt 13 16 19 24 30 36 Pf.
Tassen	früh. 42 Pf. 28, früh. 50 Pf. 33 Pf.	jetzt 28, 33 Pf.
Zuckerboxen	früh. 75 Pf. 1.05 1.35	jetzt 38 53 70 Pf.

Kaffeegeschirr „Frida“

blaues Muster

Kaffeekannen	früher 1.00 1.15 1.60 2.35	jetzt 50 60 80 Pf. 1.20
Milchtöpfe	früher 25 30 45 70 90 Pf.	jetzt 13 18 22 35 45 Pf.
Tassen	früh. 45 Pf. 25, früh. 60 Pf. 30 Pf.	jetzt 25, 30 Pf.
Feine Tassen dünnes Porzellan, mit Blumenmuster, fr. 48 Pf., jetzt	30 Pf.	
Tassen mit Empire-Randdekor, früher 60 Pf., jetzt	35 Pf.	
Tassen feines Porzellan, m. Follergold, früher 1.35, jetzt	75 Pf.	

Tafel- u. Kaffeegeschirr „Rosea“

Marke „Rosenthal“

Speiseteller tief und Flach	50 Pf.
Dessertteller	34 Pf.
Kompotteller	22 Pf.
Bratenschüsseln oval	1.40 bis 4.75
Bratenschüsseln rund	2.00
Kartoffelnäpfe	3.00
Saucieren	1.80
Kompottschüsseln 95	1.40
Terrinen	4.35, 5.50
Senfgefäße	95 Pf.
Salzgefäße	50 Pf.
Kaffeekannen	1.65, 2.40, 2.70
Teekannen	1.75, 2.00, 2.15
Milchtöpfe	50, 70, 85 Pf.
Zuckerboxen	1.00, 1.20
Tassen	35, 55 Pf.

Kaffeervices für 6 Pers., 9 teilig

2.25, 3.25, Marke „Rosenthal“	3.90
Kaffeervices für 12 Pers., 16 teilig	5.90, 7.90, Marke „Rosenthal“ 12 Stk.

Glaswaren

Pressglas

Bierbecher mit Goldrand	7, 10 Pf.
Bierbecher mit starkem Boden	12 Pf.
Bierbecher mit Bordüre	10 Pf.
Bierbecher mit Ansichten	20 Pf.
Butterboxen	25, 30 Pf.
Käseglocken	35, 40 Pf.
Wassergläser	6, 7 Pf.

Ständiger Verkauf:

Vorratskocher „Rex“	
Einkoch-Apparate verzinkt, kompl.	10.00
Einkoch-Apparate verzinkt, kompl.	12.00
Einmachegläser	
Inh. ca. 1/2, 1/2, 1/2, 1, 1 1/2, 2 Ltr.	50, 60, 65, 70, 90 Pf. 1.00
Adlergläser	
Inh. ca. 1/2, 1/2, 1, 1 1/2, 2 Ltr.	28, 35, 38, 45, 50 Pf.
Perfektgläser	
Inh. ca. 1/2, 1/2, 1, 1 1/2, 2 Ltr.	45, 50, 55, 60, 70, 85 Pf.

Ein Posten zur Hälfte des bisherigen Preises!

Kompottschüsseln 8, 10, 14	früher 15, 20, 28 Pf.
Kompotteller	früher Dtz. 84 Pf., jetzt Dtz. 42 Pf.
Butterboxen	früher 27 Pf., jetzt 13 Pf.
Käseglocken	früher 50 Pf., jetzt 25 Pf.
Honigboxen	früher 17, 23 Pf.
Kuchenteller	jetzt 9, 12 Pf.
	früher 30, 42 Pf.
	jetzt 15, 21 Pf.

Amerikanisches Presskristall

zur Hälfte des früheren Preises.

Kompottschalen	früher 35, 40, 60, 85 Pf. 1.35	jetzt 18, 20, 30, 42, 65 Pf.
Kompotteller	früher 38 Pf., jetzt	19 Pf.

Leipziger Str.: Ein grosser Posten feiner

Porzellanfiguren u. Nippes

zur Hälfte des regulären Preises.

Steingut

Kompottschalen weiss, Satz 6 Stück	95 Pf.
Kompottschalen blau, Satz 6 Stück	1.10
Kompottschalen blau, Satz 6 Stück	1.60
Brotplatten blau	12, 22 Pf.
Kompotteller	5 Pf.
Butterkühler aus Steinzeug, früh. 1.35, 1.65, jetzt	85 Pf.
Feuerfestes Kochgeschirr zum Einkochen von Früchten besonders geeignet.	
Kasserollen	25 Pf. bis 1.10
Schmortöpfe niedrig	23 bis 95 Pf.
Schmortöpfe hoch	65 Pf. bis 1.20

Ein Restposten Englischer Teekannen besonders preiswert	früher 2.50 bis 3.50, jetzt 1.50
	früher 1.45 bis 1.80, jetzt 1.00
	früher 2.00 bis 2.40, jetzt 1.25
	früher 1.25 bis 1.55, jetzt 80 Pf.
Ein Posten Küchen-Garnituren weiss, 22 teilig	2.50
bestehend aus	6 Vorratsstücken, 6 Gewürzstücken, 6 Milchtöpfe, 2 Nester, 1 Essigflasche, 1 Ölfasche

Ein Posten Kristall-Biertulpen

mit graviertem Kelch, früher 48 Pf., jetzt 30 Pf.

Kristall-Weinflaschen

früher 2.50, jetzt 1.50

Steinkrüge mit Deckel

früher 1.20 blau jetzt 60 Pf. früher 1.45 gelb jetzt 75 Pf.

Ein Restposten Bierbecher

früher Dtz. 85 Pf. glatt, 2/10 Ltr. Dtz. 45 Pf.

Schleifglas

Bierbecher	27 Pf.
Biertulpen	27 Pf.
Bowlkannen	52, 95 Pf.
Kompotteller	20, 22 Pf.
Kompottschüsseln 27 b. 95	Pf.
Käseglocken	55 Pf. bis 1.55
Wasserflaschen	45 Pf.
Sturzflaschen weiss, glatt, mit Glas	35 Pf.
Likörgläser glatt, mit Goldrand	16 Pf.

Kristall-Trinkgarnitur auf hohem Stiel, mit Goldrand

besonders preiswert.	
Rotweingläser	35 Pf.
Rheinweingläser	35 Pf.
Süssweingläser	30 Pf.
Bowlgläser	45 Pf.
Sektkelche	45 Pf.
Bierbecher	35 Pf.
Selterbecher	20 Pf.

Dekorationsteller englisches Fabrikat	60 Pf. bis 1.00
Tafelservices 23 teilig für 6 Pers.	4.00
Ein Posten Küchen-Garnituren moderne eckige Form, dekoriert, 22 teilig	5.75
bestehend aus 6 Vorratsstücken, 6 Gewürzstücken, 6 Milchtöpfe, 2 Nester, 2 Essig- und Ölfaschen.	
Waschgarnituren 4 teilig	1.30
Waschgarnituren 5 teilig	2.25, 3.25, 3.60
Waschschüsseln weiss	25 Pf.

Literarische Rundschau.

Eine neue Weltgeschichte.

Das Verlangen nach einer Weltgeschichte vom geschichtsmaterialistischen Standpunkte des wissenschaftlichen Sozialismus ist ein oft geäußertes Wunsch. Seine Erfüllung würde ohne Zweifel einem lebhaft empfundenen Bedürfnis abhelfen, ist aber vor der Hand wohl noch nicht zu erwarten. Inzwischen muß sich, wer einer Weltgeschichte bedarf, mit dem einen oder anderen unter den vorhandenen Werken bürgerlicher Verfasser begnügen, so viel diese auch durchweg zu wünschen übrig lassen. Und wenn dann einmal zu den älteren Weltgeschichten eine neue kommt, so ist es natürlich, sie im Hinblick darauf zu betrachten, ob sie etwa besser als jene älteren Werke geeignet erscheint, vorläufig, d. h. in Ermangelung einer Weltgeschichte sozialistischer Richtung, als Nothbehelf zu dienen. Unter diesem Gesichtspunkte wird man seine Ansprüche also nicht gar zu hoch spannen und vor allem nicht erwarten, daß ein Werk, dessen Verfasser durchweg Univeritätsprofessoren sind, etwa den Boden des historischen Materialismus einnimmt. Man müßte also zufrieden sein, wenn die Tatsachen nicht allzu sehr vergerichtet würden. So könnte man die jetzt in ihren neuzeitlichen Partien abgeschlossen vorliegende Ullstein'sche Weltgeschichte*) als vorläufigen Ersatz für eine sozialistische Weltgeschichte begrüßen, wenn die besprechenden Worte auch nur einigermaßen der Wahrheit entsprächen, die man u. a. in der Einführung zu dem Ullstein'schen Unternehmen liest: „Dieses Buch reicht die Wahrheit. Es bringt sie dar, unabhängig, frei und ohne Rücksicht. Kein Parteimann durfte hier die Tatsachen nach seinen Ansichten und für seine Zwecke färben. Kein Politiker durfte, um auf die Vollmeinung tendenziös zu wirken, den Ereignissen eine andere Deutung unterlegen und ausschmücken. Dieses Buch steht im Dienste keiner anderen Macht und keiner anderen Gewalt, als in dem der Wahrhaftigkeit.“

Wenn von diesen schönen Verheißungen auch nur soviel sich bestätigte, daß diese neue Weltgeschichte die Tatsachen wenigstens nicht durch die reaktionäre Brille anfäße, so wäre das schon ganz erfreulich. Leider hinterläßt die Bekunde des Werkes nicht den Gesamteindruck, daß hier die Ereignisse, Zusammenhänge und Persönlichkeiten der neueren Geschichte im großen und ganzen unbefangener gewürdigt würden. Bei weitem vorwiegend ist vielmehr das Gegenteil der Fall. Ein Gesamturteil zu fällen ist deshalb nicht ganz leicht, weil diese Weltgeschichte aus Einzelbeiträgen einer ganzen Anzahl von Gelehrten besteht, deren Standpunkt zum Teil ein recht verschiedener ist, nicht nur politisch, sondern auch sachwissenschaftlich; neben Vertretern der wirtschaftsgeschichtlichen Richtung findet man waschechte Reaktionäre, die ihren Meister unentwegt für den größten Historiker halten. Politisch aber tragen die wichtigsten Partien des Buches ausgesprochen gemäßig- liberales Gepräge im übrigen national-miserabilen Sinne des Wortes. Insbesondere gilt dies auch von dem spiritus rector des Ganzen, von Prof. v. Pflug-Hartung. Von einem allgemeinen Einleitungsabschnitt, der nicht viel zu bedeuten haben, hat er zu dem neuzeitlichen Teile zwei Abschnitte beigegeben: Entdeckungsgeschichte und Kolonialgeschichte, sowie französische Revolution und Kaiserreich. Der Ueberblick über das Zeitalter der Entdeckungen und die ältere Kolonialgeschichte kann als passabel bezeichnet werden. Pflug-Hartung behandelte zwar Neigung, solche bluttriefenden Räuberhauptleute, wie etwa Albuquerque, Elise, Hastings, unter die großen Männer zu rechnen, und verrät überhaupt imperialistische Neigungen, aber er bleibt hier doch unbefangener genug, um die ausschlaggebenden Tatsachen unentstellt wiederzugeben.

Das kann nun leider von dem viel wichtigeren Abschnitt über Geschichte der französischen Revolution nicht gesagt werden. Vielmehr ist v. Pflug-Hartung's Behandlung der großen Umwälzung als ein ganz dürftiges, oberflächliches und unreaktionäres Wandwerk zu bezeichnen, das aber auch gar nichts besitzt von jenen Vorzügen, die in der allgemeinen Einführung dieser Weltgeschichte nachgerühmt werden. Die Dürftigkeit der Pflug-Hartung'schen Revolutionsgeschichte erhellt schon aus der einen Tatsache, daß sie der inneren Geschichte der Jahre 1789--1795 mit ihrer gewaltigen Fülle ungeheurer Ereignisse noch keine fünfzig Seiten widmet. Auf diesem engen Raume ist es so gut wie unmöglich, auch nur das wichtigste zusammenzudrängen, zum mindesten ist es Herrn v. Pflug-Hartung nicht gelungen. Beispielsweise sagt er nicht ein Wort über so grundlegende Tatsachen, wie die, daß die konstituierende Nationalversammlung ein Selbstadwahlrecht einführte; späterhin tausend dann plötzlich „passive Bürger“ auf, ohne daß man mit einem Wort erfähre, was in aller Welt darunter zu denken sei. Das führt nun schon zu der Oberflächlichkeit der Pflug-Hartung'schen Arbeit. Er bringt es fertig, die Revolution-Affäre des 27. und 28. April 1793 in die Lage vor dem Bastillenkurm, in den Monat Juli zu verlegen; der reiche „Tuchfabrikant“, dessen Haus er zu dieser Zeit dem Pariser „Pöbel“ gestürzt werden läßt, ist niemand anders als der Tapetenfabrikant Robespierre. Andererseits plappert Pflug-Hartung das reaktionäre Geschwätz nach, daß der Kontent nach der Einnahme von Lyon befohlen habe, alle Häuser zu zerstören: „Lyon sollte dem Erdboden gleichgemacht werden.“ Wenn Pflug-Hartung auch nur ein wenig „deutsche Gründlichkeit“ aufgewandt hätte, so wäre er mit Leichtigkeit darauf gestoßen, daß der Kontentbeschlus sich nur auf die Häuser der Reichen, d. h. von einigen hundert Fabrikanten bezieht, dagegen Fabrikgebäude, Wohnungen der arbeitenden Klassen usw. ausdrücklich ausnimmt.

In solchen Fällen dem reaktionären Schwundel mit dem gebotenen Mißtrauen gegenüberzustehen und auf den Grund zu gehen, wird Pflug-Hartung nur auch durch seine Voreingenommenheit gehindert. Seine Abneigung gegen die Revolution und die Revolutionäre springt auf jeder Seite in die Augen und läßt ihn die Dinge ganz im Sinne Laines sehen, d. h. eines Geschichtsklitterers, der in Frankreich längst abgetan ist, in Deutschland aber immer noch seine gläubige Gemeinde hat. Die revolutionären Kleinbürger und Proletarier von Paris sind für Pflug-Hartung stets „Pöbel“, dagegen sind ihm die bestgehenden Klassen die „besseren Bürger“, und es ist ihm die Verfassung des Jahres III, die mit ihrer Wählerrechtung der Massen das Gest in die Hände der „besseren Bürger“ legte, die „beste, welche Frankreich bisher

bekannt hatte“. Während der Schreckenszeit war nach Pflug-Hartung die „gute Gesellschaft“ gewissermaßen in die Gefangnisse verlegt, wo sich die Männer und Frauen zusammenfanden, „welche proletarische Macht und Muthsucht ergriffen hatte“. Da tritt ja nun der ordnungsparteiliche Standpunkt des Herrn v. Pflug-Hartung schon mit hinreichender Deutlichkeit in die Erscheinung, und es mögen bloß noch zur Erweiterung ein paar Blüten seiner Revolutionsgeschichtsschreibung folgen. Amüßant sind seine Charakteristiken der berühmtesten Revolutionäre. So wird Marat als „feiger, verweichlichter, ungewöhnlicher und ungeläuterter, liebesüchtiger Zeitungsschreiber schlimmster Sorte“ hingestellt, der „geradezu von persönlicher Erbitterung gegen jeden Beschriebenen erfüllt“ war, während Robespierre „eitel, feige und rachsüchtig“, alles haßte, „was durch Talent, Geburt und Reichthum emporragte“. Verbrecher waren sie alle beide, Marat „ein Verbrecher der Feder“, Robespierre „ein solcher der Tat“. Zu diesen Herrschern paßt dann späterhin die Kennzeichnung von Gracchus Babeuf, der als „ein junger, unreifer, ehrgeiziger Mensch von zweifelhafter Vergangenheit“ charakterisiert wird. Herr v. Pflug-Hartung hat keine Ahnung, daß die gemeine Verunglimpfung Babeufs durch strapellose Gegner längst von französischen Geschichtsforschern als völlig grundlos erwiesen ist, zuletzt und am eingehendsten von Gabriel Deville in seinem Buche „Thermidor et Directoire“, und daß der große Vultzeuge des Kommunismus ebenso maßlos dasticht, wie etwa Marat und Robespierre, diese Schreckenslammerfiguren des Herrn v. Pflug-Hartung.

Babeuf suchte unserem originellen Gewächsmann zufolge „eigentlich nur den tatsächlichen Zustand der Schreckenszeit theoretisch auszubilden“. Pflug-Hartung teilt nämlich die professorale Illusion, die Sybel zuerst aufgebracht hat, daß in den Jakobinern lauter Sozialisten und Kommunisten zu sehen seien. Robespierre erscheint ihm als solcher, und er meint vom September 1793, die herrschende Demokratie habe Leben und Gut ihrer Mitbürger als nationales Eigentum behandelt: „Das war die Frucht der vielverkündeten Freiheit“. Dabei begam der Kontent seine Tätigkeit mit einer Garantie des Privateigentums und bedrohte später, 1793, den Vorschlag eines Aderegesetzes mit der Todesstrafe, kurz, er war stets eine ganz bürgerliche, wenn auch zeitweilig kleinbürgerlich-radikale Körperkraft. Die französische Revolution ist eben in ihrem Kern für Herrn v. Pflug-Hartung ein Buch mit sieben Siegeln. Er bleibt ganz und gar in der reaktionären Legende stecken und laut gläubig den abgedroschensten Stram wieder, der längst blühend widerlegt ist. Die Marceller Föderierten von 1793 marschieren bei ihm wieder als „eine Auslese schlimmster Geistes“ auf, ein Menschenalter, nachdem Polio und Marcel im einzelnen nachgewiesen haben, daß das Marceller Bataillon vom 10. August aus auch im bürgerlichen Sinne durchaus respektablen Leuten bestand. Alles das existiert für Herrn v. Pflug-Hartung nicht. Er weiß auch nichts davon, daß in Frankreich kein ernstlicher Historiker mehr bezweifelt, daß Ludwig XVI. und Marie Antoinette mit Flug und Mecht als Vaterlandsverräter prozessiert worden sind. Er sagt kein Sterbenswörtchen davon, daß das Königspar fortgesetzt mit dem Feind in Verbindung stand und ihn über den französischen Kriegsplan informierte, sondern sieht Ludwig als ein ungeschuldiges Lamm an, dem das schändeste Unrecht geschähe. Um nicht weiter auf Einzelheiten einzugehen, ist nur zu wiederholen, daß die Behandlung, die der französischen Revolution in Ullstein's Weltgeschichte zuteil geworden ist, eine Mißhandlung darstellt, wie sie sich nicht gut ärger denken läßt.

Ein Werk, in dem die Behandlung eines so wichtigen Zeitabschnittes, wie die große Revolution ist, so gänzlich verunglückt ist, wie in dieser neuen Weltgeschichte, müßte große anderweitige Vorzüge haben, wenn dieser böse Mangel einigermaßen sollte übersehen werden können. Das ist aber nicht der Fall. Das Beste ist im ganzen die Ausstattung, besonders die Illustration, die sehr reich und durchweg gut gelungen ist. Die Hauptrolle ist aber an einem Geschichtswort natürlich der Zeit, und der läßt nun für den größten Teil der Gruppe Neuzeit nicht viel weniger zu wünschen übrig, als der Pflug-Hartung'sche Abschnitt über die französische Revolution. Deshalb soll nun keineswegs alles untergeschoben in Wusch und Wogen verdonnert werden, sondern es sei gern hervorgehoben, daß auch einige Abschnitte vorhanden sind, die man mit Genug und Nutzen lesen kann. Beispielsweise bietet Darmstädter's Ueberblick über die Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf knappem Raum eine Fülle von Belehrung über die Entwicklung Nordamerikas von den Kolonialzeiten bis zur Gegenwart. Ohne etwa jedes Wort der Darmstädter'schen Darstellung unterschreiben zu wollen, kann man doch sagen, daß seine Arbeit keine schlechte Leistung ist. Das gilt auch für Brüdner's Behandlung der slawischen Geschichte. Aber es sind nur wenige Abschnitte des ganzen Werkes, die man so ehrlich loben kann. Um in die Anfänge der Neuzeit zurückzugreifen, so ist Brieger's Darstellung der Reformationszeit nichts weniger als lobenswert. Dieser Historiker ist in der Hauptsache Kirchenhistoriker. Den eigentlichen Kern der geschichtlichen Vorgänge in der von ihm behandelten Zeit erblickt er in den Abwandlungen der religiösen Idee, die sich dann auch auf anderen Gebieten auswirkt. „Die Ueberlegenheit über die romanischen Völker, deren wir uns heute erfreuen, verdanken wir einzig der religiösen Idee, ihrem schöpferischen Inhalt“, heißt es gleich auf den ersten Seiten, und gleich dahinter folgt man auf eine zweite Fehlerquelle, nämlich auf den Heroenkultus: „alles Große geht stets von einer überlegenden Persönlichkeit aus“, meint Brieger. Der große Mann aber, der in der Reformationszeit die eigentliche Triebkraft war, das ist Martin Luther. Mit Martin Luther treibt Brieger nun einen Heroenkultus wie er im Buche steht. Er geht mit dem teuren Gottesmann durch bis und dann. Was sonst auch die eifrigsten Verehrer Luthers nicht zu verteidigen gewagt haben, Brieger hält es gerade für einen Haupttriumphstiel seines Helden. Die meisten Historiker haben Anstoß genommen an Luthers blutdürstigem Toben gegen die ausländischen Bauern, an den Aufforderungen, die der Bauernsohn an die Fürsten richtete, sie totzuschlagen wie tolle Hunde. Brieger aber besorgt die Nothwendigkeit. Er kann in Luthers Verhalten keinen Stimmungswechsel, keine Härte, keine Unbarmherzigkeit entdecken. Nach Brieger müssen wir es vielmehr Luther noch heute Dank wissen, daß er so kräftig gegen die Bauern ins Zeug ging. Dieser Historiker behauptet, daß Luther gerade in der Bauernkriegszeit durch die damals von ihm eingenommene Haltung „den Gipfelpunkt seiner Größe“ erreicht hat. Alles in allem genommen, kann nicht fraglich sein, daß die Brieger'sche Reformationsgeschichte schon wegen des Ueber-

wiegens der theologischen Gesichtspunkte als ganz verfehlt zu betrachten ist.

Die Gegenreformation in Deutschland behandelt der verstorbenen Professor v. Zmedined-Sädenhorst. Seine Arbeit ist gewiß besser als die Brieger'sche, sonst ist aber auch nicht viel Ruhmens davon zu machen, und auch die Philippson'sche Behandlung der Gegenreformation in Süd- und Westeuropa ist nicht mehr als eine Durchschnittsleistung der Univeritätsgeschichtsschreibung; in dem Philippson'schen Abschnitt über Ludwig XIV. fällt vor allem auf die überaus kümmerliche Behandlung der englischen Geschichte des 17. Jahrhunderts: die englische Revolution wird auf einigen Seiten in einer Weise abgetan, daß es ganz unmöglich ist, zu einem wirklichen Verständnis dieses so überaus wichtigen Kreises von Ereignissen zu gelangen. In dieser Arbeit Philippson's macht sich schon öfters die Hohenzollernlegende geltend. Sie entfällt dann auf Schritt und Tritt das Zeitalter Friedrich's des Großen von B. Duden und G. d. Schon der Titel ist ein Stück Hohenzollernlegende. Es spricht daraus die späßige Annahme, daß der alte Fritz im Mittelpunkt der allgemeinen Geschichte jener Zeit gestanden habe. Dem Preußenkönig wird dann auch ein Loblied gesungen, das nicht gut zu überhören ist. Preußen ist damals offenbar auf königlichen Befehl an die Spitze der Zivilisation gelangt, und man kann sich nur wundern, daß es nachher zum großen Zusammenbruch des fredericianischen Kaiserstaates kam. Dieser Zusammenbruch unter der Einwirkung der französischen Revolution ist denn auch für Herrn G. d. H. augenscheinlich so eine Art von Störung der göttlichen Weltordnung; denn er ist der Meinung, daß Preußen ohnehin vom Alten Fritz in den richtigen Kurs gesteuert worden war, auf dem alles erreicht werden mußte, was nur zu verlangen ist. „Es ist nicht gewagt, auszusprechen, daß es für die weitere Entwicklung Preußens im 19. Jahrhundert der großen französischen Revolution nicht bedurft hätte, welche diesen Staat ja auch am wenigsten von allen, abgesehen von England, unmittelbar erschütterte und gewandelt hat.“ Diese loyale Auffassung, wonach die französische Revolution eigentlich nur störend gewirkt hat, ist eine ziemlich kräftige Zumutung auch für den beschränktesten Untertanenverstand, zu einer Zeit, wo immer offenkundiger wird, wie sehr die deutsche Entwicklung dadurch behindert wird, daß mit dem fredericianischen Preußen nicht gründlich von der französischen Revolution und der sie ergänzenden deutschen aufgeräumt worden ist.

Natürlich wird bei den Herren Duden und G. d. H. auch schon der „nationale Beruf“ Preußens seine Schatten voraus, um dann in voller Glorie zu erstrahlen in den Partien der Ullstein'schen Weltgeschichte, die sich an Pflug-Hartung's Revolutionsmärchen anschließen. Das sind die Abschnitte von Ullmann: „Europa im Zeitalter der Reaktion“ und Heigel: „Die Zeit der nationalen Einigung“. In das tolle Jahr haben sich diese beiden Herren gestellt. Anstimmigkeiten in der Auffassung sind dadurch nicht entstanden, denn beide Autoren sind so gemäßig liberal, so ordnungseifrig, wie nur etwas sein kann. Ueber die Ullmann'sche Behandlung der preussischen Märzrevolution genügen ein paar Worte, weil seine revolutionsfeindliche Tendenz unverhüllt ausgesprochen ist. Erst ab dem König Friedrich Wilhelm IV., weil er nicht das „siegreiche Vordringen“ der Truppen bis zum vollen Erfolg habe fortsetzen lassen: „es ist seine historische Schuld, daß er es nicht über sich vermochte, den Moment auszunutzen“. Nicht weniger reaktionär ist Heigel's Behandlung des weiteren Verlaufes der 48er Revolutionsbewegung. Er zehrt über die bösen Radikalen und Sozialisten und hat nur für die Erblasserlichen, d. h. die Vorläufer der Nationalliberalen etwas übrig. Ueber den preussischen Staatsstreik berichtet er mit Schmäuzeln in ein paar Zeilen, die freilich so unzureichend sind, wie überhaupt sein Bericht über die Revolutionszeit. Mit dem Staatsstreik vom November 48 ist für ihn Preußen zunächst erledigt, und man erfährt so nicht ein Wort vom Dreiklassenwahlrecht. Auch über die weitere Reaktionszeit vernimmt man bei Heigel absolut nichts. Er beginnt vielmehr erst wieder mit der Heeresreform und der Konfliktzeit und behandelt dann die preussische Politik der 60er Jahre durchaus im bismarckisch-nationalliberalen Sinne, besingt die Kriege und die Kaiserkrönung und läßt eine kleine Philippika los gegen die Pariser Kommune, ihre „Kord“ und Greuelthaten im Stile der großen Revolution“ usw. Nirgendwo verleugnet sich der nationalliberale Ordnungsmann.

Schließlich noch ein paar Worte über Brandenburg's „Entstehung eines Weltstaatesystems“. Dieser Abschnitt behandelt die Geschichte der neuesten Zeit vom Jahre 1871 bis zum Jahre 1903. Auch hier spielt der Bismarckkultus eine große Rolle: im großen und ganzen schwebt Brandenburg auf die Politik des ersten Reichskanzlers. Ist also die gemäßig-liberale Färbung auch hier vorhanden, so kommt weiter hinzu eine scharf ausgesprochene imperialistische Tendenz. Brandenburg meint, es zeuge „von völliger Verleugnung der Sachlage, wenn die sozialistischen Führer den Massen einzureden versuchen, daß auswärtige und Kolonialpolitik für sie ohne Bedeutung und nur ein Sport der Regierenden sei.“ Von der schiefen Wiedergabe des sozialistischen Standpunktes abgesehen, ist jedenfalls der Brandenburg'sche Standpunkt ganz klar, und tatsächlich läßt sein ganzer Abschnitt auf ein Plädoyer für die Weltpolitik mit allem, was dazu gehört, hinaus. Die Ausführungen über die geschichtlichen Vorgänge, die dahin gehören, nehmen denn auch den größten Teil des Brandenburg'schen Abschnittes ein. Die innere Geschichte der großen Kulturländer wird daneben recht stiefmütterlich behandelt. Wenn also Brandenburg die Zuspitzung der außerpolitischen Gegensätze der kapitalistischen Interessen in den Vordergrund stellt, dagegen die Zuspitzung der inneren Massenbeziehungen gar sehr zurücktreten läßt, so ruft er dadurch allein eine ganz einseitige Vorstellung hervor und ist himmelsweit entfernt von der objektiven Unparteilichkeit, die der Ullstein'schen Weltgeschichte in der Einführung bescheinigt wird, die auch, nebenbei bemerkt, ein Uebing ist. Die imperialistische Tendenz ist dem Herrn Prof. Brandenburg weiter nicht zu verdenken: niemand kann aus seiner Haut heraus. Aber natürlich erscheint dem Anhänger des wissenschaftlichen Sozialismus die Anschauung des Herrn Brandenburg durchaus verfehlt.

So kann das sozialistische Urteil bei der Mehrzahl der Beiträge, aus denen sich das Ullstein'sche Unternehmen zusammensetzt, soweit es vorliegt, nicht günstig lauten: diese neue Weltgeschichte erscheint in keiner Weise als geeignet, das im Proletariat vorhandene Bedürfnis zu befriedigen, wie das überhaupt mit Erzeugnissen der offiziellen Gelehrsamkeit nie der Fall sein wird, und es bleibt nach wie vor zu wünschen, daß wir bald dahin kommen, vom Standpunkt des historischen Materialismus eine Weltgeschichte zu erhalten, die mehr anspricht als etwa die neue Weltgeschichte des Ullstein'schen Verlages.

A. Conrad.

*) Weltgeschichte. Die Geschichte der Menschheit; ihre Entwicklung in Staat und Gesellschaft, in Kultur und Geistesleben. Herausgegeben von Dr. J. v. Pflug-Hartung in Verbindung mit hervorragenden Fachgelehrten. Berlin, Verlag von Ullstein u. Co. Gruppe Neuzeit; 8 Bände in 50 Lieferungen a 60 Pf., Gesamtpreis 48 M.

Theater und Vergnügungen

Lessing-Theater.
Täglich 8 Uhr:
Rajernenluft.
Berliner Theater.
Heute 8 Uhr: **Taifun.**
Morgen: **Taifun.**

Neues Operetten-Theater.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.
Sonntag nachmittags 3 Uhr zu er-
möglicht. Preisen: Die Dollarprinzessin.

Lustspielhaus.
Abends 9 Uhr:
Das Leutnantsmündel

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 192.
Der Gesundbeter
Schwanz in 3 Akten von
H. O. Weber.
Auf. 8 Uhr. Ende 1/11 Uhr.
Auf der Gartenbühne: Theater-
Vorstellung. Spezialitäten. Gr.
Konzert. Anfang 4 Uhr.

Metropol-Theater
Hallo!!!
Die große Revue!
In 8 Bildern von Jul. Freund.
Musik v. Paul Lincke. In Szene
gesetzt vom Dir. Rich. Schultz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo Theater
Ab 8 Uhr: Die sensationellen
Spezialitäten. 9 1/2 Uhr:
Klassische Tänzerinnen
vom königl. dänischen Ballett
5 Beautés Korinnas 5.
10 Uhr: Schimpanse — Orang-Utang
als Tandemfahrer. usw. usw. usw.

WINTERGARTEN
La Tortajada
in ihrer neuesten Schöpfung:
„Abenteuer eines Toreros“.

Amann
Mimiker und Charakteristiker
De Dio
Phantasie-Tänzerin
sowie
die sensationellen Attraktionen
des Juli-Programms!

Passage-Theater.
Heute Sonntag: 2 Vorstellungen,
nachm. 3—7 Uhr kleine Preise,
abends 8 Uhr.

Der größte Theatererfolg
Berlins
der spanische
Caruso
Senor Orduna.
Der stimmungsvollste Tenor,
der je gehört wurde,
u. das große Juli-Programm.

Passage-Panoptikum.
Die zusammengewachsenen
Schwestern Blazek
und ihr Kind.
Von 11—1 Uhr mittags
u. von 3—10 Uhr abends zu sehen.
Kein Extra-Entree!
Nur wenige Tage!
Eintritt 50 Pf., Kinder und
Soldaten 25 Pf.

Castans Panoptikum
Friedrichstr. 165 (Pechorpal.)
Größte Sehenswürdigkeit
Berlins
Der Mann
mit der eisernen Zunge.
Geöffnet
von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abds.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/49.
Täglich:
Konzert, Theater,
Spezialitäten.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
Tauentzienstr. 48/49.
Heute Sonntag 8 Uhr:
In den Dolomiten.
Montag 8 Uhr:
Rom und die Campagna.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis:
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der
Welt an lebenden Seetieren,
Reptilien etc.

**Walhalla-
Variete-Theater**
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Abends 8 Uhr:
**Das großartige
Variete-Programm**

Folies Caprice
Anfang 8 1/2 Uhr.
Pariser Ehen.
Der Athlet.
Die keusche Coinette.
Das Veröhnungsfest.

Schweizer Garten
Am Königstor — Am Friedrichshain.
Täglich:
Theater- u. Spez.-Vorstellung.
U. a.: Fittners Wanderzirkus.
Jeden Abend **Prinz Pinne.**
1/10 Uhr:
Gr. Ausstattung-Oper, m. Ballett.
Jeden Mittwoch: Kinderfest.
Volksbelustigungen. Tanz.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Max Kliems Sommertheater
und Festsäle.
Inh.: **Rudolf Krüger.**
Haseheide 13/15, vis-à-vis v. Turnpl.
Täglich:
**Große Theater- u. Spezialitäten-
Vorstellung.**
Artist. Leitung: Walter Gravenitz,
Kapellmeister: Max Wolffhelm.
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag!**
Anfang: Wochent. 6 Uhr, Sonnt. 1/2 Uhr.

Sommer-Theater
Café Bellevue
am See und
Bahnhof Strauß-Rummelsburg.
Täglich:
* **Spezialitäten** *
Theater, Konzert.

Puhlmanns Theater
Schöne A. 148 — Kastanien-A. 97/99.
Wenn schön — im Garten!
Wenn Regen — im Saal!
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Abends 7 Uhr:
Die oberen Zehntausend.
Anfang 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
Montag u. Dienstag auf vielf. Wunsch:
Bon der Wänderichast zurück.
Der lahme Kolesch: Dir. Karl Reich.
Wittm. 1. 1. W.: Berliner in Japan.

BBB
Brunnenstraße 16.
**Das größte Kino-
Theater Berlins.**
Neues Programm.
Eintritt 30 Pf.

Voigt-Theater
Gejundbrunnen Badstr. 58.
Sonntag, den 10. Juli:
Uebere großen Teich.
Gr. Lebensbild mit Ges. und Tanz in
4 Abteilungen von Adolf Philipp.
Das neue erstklassige
Spezialitäten-Programm.
Kaffeeöffnung 3 Uhr. Anf. 4 Uhr.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Ballner-Theat.)
Gottscheld-Oper.
Sonntag, nachm. 3 Uhr
bei ermäßigten Preisen:
Die Dollarprinzessin.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Förster-Christl.
Montag, abends 8 Uhr:
Holländische Vorstellung zu ermäh-
digten Preisen: **Der Freischütz.**

Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.
Lustspiel in 3 Akten von Leo
Waller Stein und Ludwig Keller.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag, abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die von Hochsattel.

VERGNÜGUNGS-PARK.
NEUES PROGRAMM
**SPEZIALITÄTEN-
VORSTELLUNG.**

Spree-Garten Treptow.
An der Oberspree. Gegenüber der Sternwarte.
Erstklassiges und größtes Konzert-Etablissement Treptows.
Herrlicher alter Park. Weinterrasse. Große Wasserfront.
Heute Sonntag, 10. Juli: **Großes Militärkonzert**
Kapelle des Inf.-Regts. v. Stälpnagel. Kgl. Obermusikmeister
Ebert. Entree 20 Pf.
Im Riesen-Festsaal: **Großer Ball.**
2 Tanzmeister. Ballmusik der Hauskapelle. 2 Tanzmeister.

Luna Park
**TERRASSEN
HALENSEE**
Größter Vergnügungspark
des Kontinents.
Originelle Attraktionen. Die gr. Sehenswürdigkeit Berlins.
Täglich Translateur- und Militärkapellen.
Eintrittspreis 50 Pf.

Schloß Weißensee.
Jeden Sonntag:
Großes Militär-Konzert.
Wasser- und Höhen-Feuerwerk.
Weltattraktionen: Entfesselung im Weißen See unter Wasser, aus-
geführt von **Mr. Taborl.** — Aufsteigen des
Passagier-Balons „Deutschland“, Führer Herr **Franz Brunner.**
Große Gratis-Berlinung!
Jedes Ruhetagsprogramm hat eine Logennummer und kostet 10 Pf.
Entree 30 Pf. Anfang 3 1/2 Uhr. Kinder frei!

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor.
Täglich: **Große Militär-Konzerte.**
Jeden Dienstag nachmittags 3—6 Uhr:
Frei-Vorstellung
der beliebten
Apollo-Sänger.

„Pharus-Sommer-Theater“
Besitzer: Max Ludwig. Art. Leitung: Max Reinhart
Berlin N., Müllerstr. 142.
Täglich: Im herrlichen Naturgarten Bei Regen im Theatersaal!
Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung
20 Künstler-Attraktionen. Stets wechselndes Familien-Programm.
Außerdem jeden Freitag: **Die beliebten Apollo-Sänger.**
Anfang Sonntags 4 Uhr. Wochentags 6 Uhr.

Gr. Berliner Kunstausstellung 1910
30. April bis 2. Oktober.
Im Park täglich **Doppel-Konzert.**
Eintritt: 10—6 Uhr 1 Pf., 6—10 Uhr ab
50 Pf., Sonntags 50 Pf. Dauerl. 6 Pf.

ZOO-LOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag:
— Eintritt 50 Pf. —
Kinder unter 10 Jahren
die Hälfte.
Ab nachmittags 4 Uhr:
Gr. Konzert
(3 Kapellen).
Morgen sowie täglich: **Militär-
Doppel-Konzert.**

**Ausstellungshallen-
Kino am Zoo**
Nachm. 6 Uhr: Mit Sven Hedin
durch Zentral-Asien.
0.20, 0.50, 0.50, 1 M.
Abends 8 Uhr: Mit Sven Hedin
durch Zentral-Asien.
Samstag, 0.50, 1.—, 2.—, 3M.
Für Abends: Vorverkauf
bei Wertheim, Leipzigerstraße
und sämtlichen Vorverkaufsstellen.

Große Ausstellung
für Bauindustrie u. Feinkeramik
Baumschulenweg bei Berlin.
Stadtbahnstation, 26 Minuten
vom Bahnhof Friedrichstraße.
Täglich von 10—8 Uhr geöffnet.
Eintritt 1 M., Sonntags 50 Pf.
Vorfine erhalten Ermäßigung.
Letzte Woche.

CIRCUS
Cyrril Hatlé
Das Monstrum aller europäisch. Zirkusse

Nur noch wenige Tage!
Rixdorf-Berlin, Pflügerstr.
u. Pannierstr.-Ecke.
Telephon: Rixdorf 806.
Sonntag, 10. Juli, nachm. 4, abds. 8 1/2:
2 Gala-Vorstellungen 2
mit allen Attraktionen d. un-
übertr. Weltstadtprogramms.
Preise d. Plätze: Galerie 50 Pf.,
1. Platz (Sitzpl.) 80 Pf., 2. Platz
1, 10, 1. Platz 1,50, Sperrsitzpl.
2, Logen 3, Fr.-Logen 4 M.

Circus Hatlé ist ab Alexander-
platz m. Linie 58 u. ab Dönhofs-
platz m. 94, sow. ab Hochbahn-
hof Kottbuser Tor m. 94 in
wenigen Minuten erreichbar.
Ab Sonnabend, 16. Juli, abds. 8 1/2,
gastiert Circus Hatlé in
Ecke Haupt- und
Mühlenstraße.
Schöneberg.

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7—9.
Täglich:
Im Reiche des Mars
Spezialitäten, Konzert u. Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

**Victoria-
Brauerei, Lützowstr. 111/112**
Im Garten oder Saal: Täglich
Gr. humorist. Soiree.
(Gesangsvorträge, Theater und
Varietés-Vorstellungen)
Sonntags, Dienstags, Donnerst.
und Sonnabends: **Tanzkränzen.**
Anf.: Wochentags 8, Sonntags
7 Uhr. — Alle Konz. gütig.
Im Restaur.: Mittags 75 Pf.
Gr. u. H. Säle zu Festlichkeiten
aller Art. **Max Saeger.**

**Schwarzer
Lichtenberg**

Jeden
Sonntag **Gr. Künstler-Konzert** Jeden
Sonntag
sowie das erstklassige Spezialitäten-Programm mit Franz Sobanski
Im **Gr. Ball.** Volksbelustigungen aller Art
3 verdeckte Kegelbahnen
Im prachtvollen Lindengarten
Täglich Künstler-Frei-Konzert — Kapelle Hoffelder

**Abfahrtsstelle
Schillingsbrücke**
am Schleißchen Bahnhof.
Täglich mit Musik früh 9 Uhr, mittags 2 Uhr nach **Waltersdorfer Schlenze.**
Täglich (außer Sonnabend) früh 10 Uhr nach **Neue Mühle.** Ein und zurück
50 Pf.
Von der Michaelstraße: Billige Ferien-Sonder-
fahrten. Dienstag nach Waltersdorf, Neue Mühle,
Kramponburg u. Schmückwitz. Mittwoch nach Werns-
dorf u. Kramponburg. Donnerstag nach Neue Mühle,
Kramponburg u. Schmückwitz. Freitag nach Waltersdorf u. Kramponburg.
Abf. 9 1/2 Uhr. Preis hin u. zurück 50, Kind 25 Pf. G. Zachow. Tel. IV. 5621.

Königstadt-Kasino.
Dolmarstr. 27, Ecke Alexanderstr.
(Inhaber: Max Schindelhauer.)
Im herrlichen Naturgarten täglich:
Luci Bernhards, Oper.-Soubrette.
The Lanzas, Excentric-Akrobatic-
Tänzer. — Gustav Bonn, moderner
Humorist. — Bernhards u. Martins:
„Die Nacht des Balzers“.
Anf. Wochent. 7 1/2, Sonnt. 5 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Zum Schluss:
Räuber d. Landstraße.
Urf. Dürstle von Meyssol.
Anfang
wochentags
8 Uhr.
Sonntags
7 Uhr.

Vereins-Brauerei
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Wendt.
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Anfang wochentags 7 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

Elysium
Landsberger Allee 40—41.
Heute sowie täglich:
Spezialitäten.
Nur beste Kunstkräfte.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.
Avis! Empfehle den geehrten
Bereinen meinen 1000 Pers. fassenden
Saal mit Bühne zu Festlichkeiten und
Versammlungen. Sonnabende sowie
Sonntage ab Oktober bis März
einige noch frei.
Amt 7, 2617. Karl Eifermann.

Kreuzberg-Festsäle und Garten
Bef. Otto Ernst, SW, Kreuzbergstr. 48
Jeden Sonntag: **Große
Spezialitäten-Vor-
stellung** (Paul Jeschke
Ensemble). Entree frei. Prog.
pro Person 10 Pf. — Jeden
Montag: **Hoffmanns
Nord. Sänger.** —
Jeden Freitag: **Die lustigen
Kaiser. Wapp u. Borzugst.**
gütig. Einige Sonnabende
unt. inf. Bed. an Vereine zu vergeben.

Carl Kellers
Neue Philharmonie
Köpenicker Str. 96—97
10 Säle (50—2000 Personen), zu
Versammlungen, Sommerfesten
und anderen Vergnügungen.
Im herrlichen Naturgarten
täglich: **Konzert
und Kinematograph.**

Viktoria-Garten
in Wilmsdorf, Wilhelms-
allee 114/115, ca. 10 000 Personen
fassend, mit großer Kaffeehölle,
5 Kegelbahnen und sonstigen Ver-
einrichtungen. Täglich: **Künstler-
Konzert.** Entree frei. 56242*

Alhambra
Ballner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag:
Großes Orchester. Anfang Sonntags
5 Uhr. **A. Zameliat.**

Humboldtsäle
In meinem Partellokal sind noch
mehrere Abende an größere Vereine
zu vergeben.
C. Kramer, Hufstr. 40.

**Schwarzer
Lichtenberg**

Adler
Frankf. Chaussee 5
Richard Arnhold
Jeden
Sonntag **Gr. Künstler-Konzert** Jeden
Sonntag
sowie das erstklassige Spezialitäten-Programm mit Franz Sobanski
Im **Gr. Ball.** Volksbelustigungen aller Art
3 verdeckte Kegelbahnen
Im prachtvollen Lindengarten
Täglich Künstler-Frei-Konzert — Kapelle Hoffelder

Speers Festsäle

Baumgartenweg (Treptow).
Jeden Sonntag:
Großer Ball.
Bereine und Gesellschaften empfehle
meinen schattigen Konzertgarten
mit Sommerbühne usw.
Nach Sonntags frei! 78/4
Regelbahnen ☐ ☐ Kaffeeküche.

Markgrafen-Säle

34, Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Tare.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,
ff. Bier u. Weine, Billard u. Regelbahn
Swinemünder Gesellschaftshaus.
Swinemünder Str. 42.

Den geehrten Vereinen und Ge-
meinschaften zur gefälligen Kenntnis,
daß ich meinen großen Saal mit
Bühne (800 Personen) auch Sonntags
vergebe und bitte um gütigen Zuspruch.
Liddy Reinfarth Ww.

Achtung!

Allen Freunden, Bekannten und
Kollegen zur Nachricht, daß ich ein
Restaurant
eröffnet habe. Bitte um gütigen
Zuspruch. Nach findet jeden Sonntag
Morgensprache der Bürger Berlins
und Umgebung statt.
Albert Henschel,
Bauer,
Tegeeler Straße 31.

Gelegenheitskauf.

Wir empfehlen:
Aus der Schneegrube
Gedanken zur Vertiefung
des Darwinismus
von Wilhelm Bölsche.
Neue Volksausgabe.

Preis geb. nur 2,50 M.
Expedition des „Vorwärts“
Berlin SW. 68
Lindenstraße 69 (Laden).

Obenan!

steht die
**Gartenstadt
Hohen-Neuendorf**
(Nordbahn)
Billigstes, schönstes Gelände
rund um Berlin.
Am Schützen-
haus herrliche
Hochwald-Land-
baustellen. Rate
12 Mark an! 10% An-
zahlung, Tilgung des
Restes in 10 jährl. Raten.
Sommer- u. Ferienhäuser
300 Mark an.
Illustr. Broschüre gratis!
Wollenberg, BERLIN
Neue Königstraße 71.
Fernspr. 7, 3038.

Weltausstellung

Brüssel.
F. 3g. Parteilose nicht Gefährten
auf ca. acht Tage. Ersten W. 3
Quartierpension des „Vorwärts“.

Extrapreis!

Diwandecken

auf beiden Seiten benutzbar
Mk. 4,85 (6,75) (Wert)

Buntpersische doppelseitige Diwanddecken

Mk. 7,50-8,75 (12-15 M.) (Wert)
Bunte **Plüsch-Diwanddecken**
Moquett-
Größe 150/200 cm 28,50 (33 M.)

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158.
Spezial-Katalog
650 Abbildungen gratis u. franko.

Turnverein Fichte, Berlin

Mitglied des Arb.-Turner-Bundes.
Durch Entscheidung des Reichsgerichts vom
28. Juni d. J. sind die **Turnverbote** gegen
unseren Verein als **ungesetzlich** bezeichnet
worden. Wir eröffnen daher am

Dienstag, den 12. Juli,
zunächst wiederum unseren Betrieb in der
1. Lehrlings-Abteilung

Turnsaal:
Schmidt's Gesellschaftshaus, Berlin O., Lichtenberger Str. 16.
Jugendliche Arbeiter Berlins! Beantwortet das
behördliche Vorgehen durch zahlreichen Besuch unseres seit
Jahren bestehenden Jugendturnens 287/11

Etablissement MüggelschlöBchen

vollständig renoviert.
Neu eröffnet.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Oekonom Anton Gieshoit.
55142*

med. Karl Reinhardt's Spezial-Krztliche Institute für
Dr. Geschlechtskrankheiten
Haut-, Marneiden, Schwäche (Impotenz)
Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke
1/5 bis 1/8 Uhr.
Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 1/12-2 Uhr
und 1/3 bis 9 Uhr abends. u. u. u. u. u.
Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren
bei frischen und veralteten Fällen. Nachweislich
unerreichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit.
Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen,
verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten
oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko.

Schmerzlos



Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen 1.-M. Von
uns endlich erreicht und zur größten Berühmtheit der
Reform-Zahn-Praxis geworden. Beweis Hunderte
von Dankschreiben.

Keine bohl. Loch-
zähne oder Zähne
mit Eisenstiften,
sondern echte mit
Platinstiften, die
beider Konkurrenz
4 und 5 M. kosten.

Man lasse sich nicht durch scheinbar billige Angebote
irreführen. Z. B. werden in letzter Zeit von der Kon-
kurrenz Zähne offeriert von 1,50 und 2 M. an. Mit
solchem Angebot bitten wir unsere Preise nicht zu
vergleichen, denn diese werden nur angewendet, um
einen billigen Preis als Lockmittel auf das Papier zu
bringen. In Wirklichkeit werden die Patienten in den
meisten Fällen überredet, 4 und 5 M. anzulegen. Dieses
Verfahren wird bei uns nicht geübt. Unser teuerster
Zahnersatz mit nur echten Zähnen, mit Kautschuk-
platte einberechnet, kostet bei uns nur 2,80 M.
Wenden Sie sich vertrauensvoll nach unserem Atelier.
Überzeugung macht wahr!

Reform Zahn-Praxis

- Carl Rudolph.
1. Praxis: Friedrichstr. 35.
 2. Praxis: Elsasser Str. 14.
 3. Praxis: Oranienstr. 61.
 4. Praxis: Palisadenstr. 100.
 5. Praxis: Moabit, Hutten-
straße 65.
 6. Praxis: Charlottenburg,
Wilmersdorfer Str. 117.
 7. Praxis: Lichtenberg,
Frankfurter Allee 102.
 8. Praxis: Spandau, Neuen-
dorfer Straße 100.

Orts-Krankenkasse

für
Ober-Schöneweide.
Am Dienstag, den 12. Juli 1910,
findet im Restaurant von Wanedé,
Wilmersdorferstr. 18, eine
Erstwahl
der Vertreter der Arbeitgeber und
Arbeitnehmer statt.
Die Vertreter der Arbeitgeber
werden von diesen in ungeteilter
Wahlversammlung in der Zeit von
4 bis 5 Uhr nachmittags gewählt.
In wählen sind 5 Vertreter.
Die Wahl der Vertreter der Arbeit-
nehmer erfolgt ebenfalls in un-
geteilter Wahlversammlung in der
Zeit von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr nachmittags.
In wählen sind 16 Vertreter.
Die Wahl geschieht mittels Stim-
mzettel von weißer Farbe und sind
sowohl Namen anzuschreiben als Ver-
treter zu wählen sind. Wahlberechtigt
und wählbar ist jedes großjährige
und sich im Besitze der bürgerlichen
Ehrenrechte befindliche Mitglied.
Als Legitimation ist Mitgliedsbuch
oder Mitgliedskarte mitzubringen.

Am Dienstag, den 19. Juli 1910,
nachmittags 6 Uhr, findet im Restau-
rant von Wanedé, Wilmersdorferstr. 18,
eine

Außerordentliche General-Versammlung

der Vertreter der Arbeitgeber und
Arbeitnehmer statt.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Konferenz der
Krankenkassen der Provinz Branden-
burg. 2. Bericht über den statt-
gefundenen Ortskrankentag in
Regensburg. 3. Verschiedenes.
Nach der gemeinsamen Versamm-
lung findet die Wahl von vier Vor-
standsmitgliedern von Seiten der Ar-
beitnehmer statt. 276/15
Als Legitimation gilt die Ein-
ladungskarte.
Ober-Schöneweide, d. 6. Juli 1910.
Der Vorstand.
F. Sommerfeld, 1. Vorsitzender.
P. Wille, Schriftführer.

Zentral-Kranken- u. Sterbe-

kasse der Kutscher
und verwandten Berufsangehörigen
(E. D. Nr. 82) zu Berlin.
Allen Kassenmitgliedern zur Nach-
richt, daß die nach § 18 unseres
Statuts abzuhaltende

General-Versammlung

am Dienstag, den 20. Juli d. J.,
abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant
P. Wied, hier O., Stralauer
Brücke 2a, stattfindet, zu welcher
sämtliche Mitglieder hiermit einge-
laden werden. 287/10
Tages-Ordnung: 1. Halbjährlicher
Kassenbericht, Bericht der Revisions-
kommission und Dechargeerteilung.
2. Verschiedenes.
Der Kassen-Vorstand.
F. H.:
Paul Bornemann, Rentant,
Grüner Weg 3, I.

Orts-Krankenkasse

der Möbelpolierer.
Montag, den 18. Juli 1910, abends
8 Uhr, Blumenstr. 33:
Außerord. Generalversammlung
Tages-Ordnung:
Wahl eines Rentanten.
Um pünktliches Erscheinen ersucht
276/14 **Der Vorstand.**

Verleih-Institut

Fraack
Friedrichstr. 115/11, a. Drab.
-Tor. Eleg. Frack, Gehrod
1,50, Hufe 1,00, Weste 50 Pf.

ADAM'S
Präzisions-
uhr die beste
für die beste
Kategorie über
wird u. Teubner
Silberwaren und
Ketten Ringe,
Brillanten, etc.
Gratis!
Solchen Personen
überall hin gebe
bequemste
**Monats
Raten**
ohne Preis-
schlag!
Oto Jacob,
senior,
Friedrichstr.
Berlin 505

Karow eine Station

vor **Buch**
Schönst. Villenort, R. v. 12 M.
an, 20 Pf. v. Stett. BfH., 25 Min.
Fahrt, 10 Pf. v. Pankow-Schönbh.,
12 Min. Fahrt. Terrain unmittelbar
am BfH. Behausungsp. gemischt.
Pläne gratis. Maß. Anz. u. lang-
jähr. Hypotheken. Verkäufer
ständig a. BfH. Karow.
I. Rieger, Gontardstr. 8.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau:
Dof I. Amt 3, 1239. Charitéstraße 3. Dof III. Amt 3, 1937.
Dienstag, den 12. Juli, abends 1/9 Uhr
Allgemeine Versammlung
der
Former und Berufsgenossen
in den Borussia-Sälen, Ackerstr. 6/7.
Tages-Ordnung: 198/9
1. Der Streit bei der Firma Schwarztopf. 2. Berufs-
angelegenheiten.
Zahlreichen und pünktlichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.
Kleber.
Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, bei Julius Meyer,
Oranienstr. 103:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Stellen für die Kleber zum Abschluß eines Tarifvertrages. 177/8
2. Wahl einer Tarifkommission.
3. Wahl von 4 Baukontrolluren.
In dieser Versammlung muß jeder Kollege erscheinen. Die Bauarbeiter
ersuchen wir, arbeitende Kleber auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.
Die Sektionsleitung des Verbandes der Tapezierer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.
Einsetzer.
Montag, den 11. Juli:

Dampferpartie nach Woltersdorf.

Abfahrt 1/8 Uhr.
Die Billets müssen am Sonntag in den Bezirksversammlungen ab-
gerechnet werden. Die Kommission.

Maschinenarbeiter.

Montag, 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Außerordentliche Branchen-Versammlung
in den Andreas-Festsälen, Andreasstraße 21.
Tages-Ordnung: 86/6
1. „Unser Arbeitsnachweis und wie kann die Vermittlung
besser gestaltet werden?“ 2. Verbandsangelegenheiten.

Jalousien-Arbeiter.

Dienstag, 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung
bei Boeker, Weberstraße 17.
Tages-Ordnung: 86/7

Tarifberatung.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.

Reichthorstraße 28, part. Filiale Berlin. Fernspr.: Amt 4, 4767.
Montag, den 11. Juli 1910, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung der Küchenmöbelbranche
im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c.
Tages-Ordnung: 129/12
1. „Die soll nach dem Angebot der Arbeitgeber der neue
Tarifvertrag aussehen?“ Referent Kollege Klotz. 2. Diskussion.
In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir,
daß kein Mitglied fehlt!
Die Ortsverwaltung.

Sterbekasse ehem. Pflug'scher Arbeiter

(Metzel'sche Kasse).
Sonntag, 24. Juli, vorm. 10 Uhr, in Wilkes Saal, Blumenstr. 183:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Berichtigung des Protokolls der Generalversammlung vom 28. Januar
1910. 2. Kassenbericht des Rentanten für das erste Halbjahr 1910 und
Bericht der Revisoren. 3. Festsetzung der Publikationsorgane für 1910-11.
4. Berichterstattung und Beschlußfassung der Statutenänderung. 5. Bericht
über Hypothekensangelegenheit. 6. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
7. Erlaßbuch zum Vorstand. 287/13*
Mitgliedsbuch legitimiert. **Der Vorstand.**

Borussia-Säle 6/7 Ackerstraße 6/7

Inhaber: **Georg Wolffgramm**
empfiehlt seine vier Säle, 100 bis 800 Personen fassend, zu Ver-
sammlungen und Festlichkeiten.
August und September einige Sonntage und Sonntage frei.

Sophien-Säle Sophienstraße 17/18

Inhaber: **Paul Baatz**
empfiehlt seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen,
Bortrags- u. Kunstabenden usw. Vorzügl. Musik. Kulant. Zutritt unentgeltlich.

schönsten Ausflüge

ist die
Partie
nach der am Wald und Wasser gelegenen
Mönchmühle Schildow!
Vorzügliche schattige Plätze am romantischen Mühlen-
teich. Vorzügliche Küche und Getränke. Kaffeeküche,
Wanderer- und Turnvereine ganz besonders empfohlen.
Um gütigen Zuspruch bittet
5578L*
E. R. Arndt, Amt Mühlenbeck No. 10.



HERMANN TIETZ



LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Montag, Dienstag, Mittwoch — soweit Vorrat

Hervorragend preiswerte Angebote

Damen-Konfektion

Ein Posten **Wasch-Jupons** aus la gestreiften und schottisch-karierten Satin- u. Waschstoffen **1⁴⁵ 1⁹⁰**

Ein Posten **Elegante Kimonos** aus Alpaka- und leichten Wollstoffen **9⁷⁵ 13⁷⁵ 18⁰⁰**

Moirè - Jupons in modernen Farben **3⁷⁵**

Loden - Pelerinen grau und oliv **8⁷⁵ 12⁵⁰**

Loden - Röcke hochgesteppte Fassons **7⁵⁰ 9⁷⁵ 13⁵⁰**

Damen - Batist - Blusen **2⁰⁵ 3⁷⁵ 4⁵⁰**

Damen - Woll - Blusen einfarbig und gestreift . **3⁵⁰ 6⁷⁵ 12⁵⁰**

Loden - Mäntel (Bozener Art) **10⁷⁵ 14⁷⁵ 21⁰⁰**

Ein Posten **Eleg. Mädchen-Paletots** aus weiss. od. elfenbeinfarb. leinenartigen Rippe - Stoffen für 1-8 Jahre **4²⁵ 5⁷⁵** für 7-13 Jahre **5⁷⁵ 8⁷⁵**

Schuhwaren

Kinder-Stiefel braun Ziegenleder und schw. Box calf breite Form **3⁹⁰ 4⁹⁰ 5⁹⁰ 7⁹⁰**

Sandalen braun Rindleder **2⁴⁰ 2⁹⁰ 3²⁰ 3⁸⁰ 4³⁰**

Volapük - Sandalen biegsame Sohlen **2⁹⁰ 3²⁰ 3⁹⁰ 4⁶⁰ 5⁵⁰ 6²⁵**

Elegante Damen - Halbschuhe braun u. schwarz Chevreaux **10⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁵⁰**

Hassia-Stiefel Damen und Herren **17⁵⁰** braun und schwarz

Herren - Chevr. - Stiefel randgenäht auch Lackkappe eleg. Formen **10⁵⁰**

Herr. - Halbschuhe Goodyear - Welt, Derbyschnitt, braun, schwarz **12⁵⁰ 14⁵⁰**

Triumph-Stiefel Goodyear-Welt, Chevreaux und Box calf **16⁵⁰**

Wiener Schuhe und Stiefel für Damen Allein-Verkauf der Fabrikate: **18⁵⁰ 21⁵⁰ 24⁰⁰** Anton Capek, Wien.

Ein Posten **Chevr. - Stiefel** Goodyear-Welt Kinder **6⁷⁵ 7⁷⁵ 8⁷⁵ 10⁷⁵ 11⁹⁰ 14⁵⁰** braun u. schw. auch Lackk. 25/26 27/30 31/35 36/39 Damen Herren

Charakteristisch für **JOSETTI VERA** Cigaretten sind milder, weicher Geschmack verbunden mit vollem, blumigen Aroma. Richtige Combination dieser Eigenschaften heißt die Formel, die sie zur erstklassigen Marke machten.

Josetti-Vera-Cigaretten m. u. o. M. 10 St. 30 Pfg.

Das seidene Braut-Kleid

und alle Seiden für Roben, Blusen, Jupons etc. kauft man am vorteilhaftesten direkt im Seiden-Engros-Haus Seiden-Herzog. Nach beendeter Saison werden ca. 25.000 Meter Seiden jeder Art direkt an Private verkauft. Diese Woche: Reste und Coupons kostbarer Seiden und Samte für Roben, Blusen, Jupons usw., darunter Serien à 1,00, 1,50, 2,00 per Meter, welche teilweise das Doppelte und Dreifache gekostet haben. Ferner: Vornehme Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben 1,50, 2,00, 2,25 usw. — A parte Blusen- und Jupons-Seiden 1,50, 2,00, 2,50 usw. — Reineidene schwarze Damaste, Merveilleux 15, 20, 30 per Robe. — 1 Posten Crêpe de Chine, doppeltbreit, für elegante Gesellschaftsroben 3,50, 4,00 usw. — Wundervolle Sommer-Seiden, Foulards, Baste usw. für die Reise von 1,50 an. — Viele Hundert schicke seidene Blusen in allen Massarten, darunter eine Serie, früher bis ca. 20,00, jetzt durchschnittlich 7,50. — Jupons und elegante schwarze Kostümröcke in Seide, Tuch, Alpaka von 9,00 und 15,00 an.

Seiden-Herzog, Berlin, nur Leipzigerstr. 79 — 1 Treppe — am Dönhofsplatz.

Beginn des Verkaufs Montag 9 Uhr. Muster franko!

Die Harnleiden Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von **Dr. med. Schaper, BERLIN** — Preis 1 Mark. 7 Ties Tausend. Verlag Max Richter Frankfurt, Oder Buchschmühlweg.

Katalog gratis

Umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke

Die **Mil-Opera** spielt wie eine Militärkapelle, singt u. lacht u. amüsiert alle!

Ratenzahlung Kein Preis-aufschlag!

Vertreter gesucht! **Otto Jacob, sen. Friedenstr. 9 Berlin 505**

Phänomenen

Cigaretten **Qualitätsmarke** mit und ohne, auch mit Goldmundstück, St. 2, 3, 4 und 5 Pf.

Cigarettenfabrik **NAMKORI**

Klopfe mit Luft!

Teppich-Reinigung

und sämtliche Nebenarbeiten*

Staehr & Co.

Berlin S. 42, Gitschiner Str. 80

Fernsprecher: Amt IV 215 und 226. 25/2*

* Aufbewahrung. — Entmottung v. Polstermöbeln. — Chemische Reinigung. — Kunststopferei. — Bettfedern-Reinigung. — Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.

Klopfe mit Luft!

Nordhäuser Kautabak

von **Grimm & Triepel, Nordhausen.**

Man verlange stets ausdrücklich unser Fabrikat — „Marke Grimm & Triepel“ — und weise die vielfach missbräuchlich — angebotenen geringwertigen Nachahmungen zurück. — Zum Zeichen der Echtheit befindet sich in jedem unserer Röllchen ein Zettel mit unserer Firma in Rotdruck, was wir beim Einkauf besonders zu beachten bitten.

Achtung!

Mittwoch, den 13. Juli, Zahlabend in den Bezirken Groß-Berlins.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalfeste. Am heutigen Tage veranstaltet der Rauchklub „Habanna“ im „Gasthaus zur grünen Linde“, Rankow, Hauptstraße 6, ein Sommerfest. Da uns das genannte Lokal nicht zur Verfügung steht, ersuchen wir alle angebotenen Villotts entschieden zurückzuweisen sowie überhaupt alle dortigen Veranstaltungen streng zu meiden.

Die Lokalkommission.

Biesdorf (Wannseebahn). Heute Sonntag findet ein gemütliches Beisammensein der Wahlvereinsmitglieder bei Benno Midler, Potsdamer Straße 25 von nachmittags 4 Uhr an statt. Für Unterhaltungen ist bestens gesorgt. Kinderspiele usw. Gäste willkommen. Das Komitee.

Nieder-Schöneweide. Heute Sonntagnachmittag großes Sommerfest des Wahlvereins. Volkbelustigungen aller Art. Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

Berliner Nachrichten.

Groß-Berlin und die Statistik.

Die vom Magistrat anfangs Mai beschlossene Herausgabe statistischer Monatsberichte für Groß-Berlin ist mit dem soeben unter dem Titel „Groß-Berlin“ erschienenen ersten Hefte zur Verwirklichung gelangt. Die Monatschrift wird unter Mitwirkung der Statistischen Komittees von Charlottenburg, Nixdorf, Schöneberg und Wilmersdorf vom Statistischen Amt der Stadt Berlin herausgegeben. In dem von dessen Direktor Professor Dr. Silbergleit erstatteten einleitenden Bericht wird das Bedürfnis einer derartigen Monatschrift nachgewiesen, sowie ihre Entstehungsweise und Bedeutung dargestellt. Im Tabellenwerk wird regelmäßig über die Bevölkerungsentwicklung und die Bevölkerungsbewegungen in Berlin und 66 Vororten berichtet werden. Zu- und Fortzüge, Geburten und Sterbefälle, die Veränderungen des Bevölkerungsstandes werden für jede einzelne der 67 Gemeinden usw. nachgewiesen. Mit besonderer Ausführlichkeit werden die Verhältnisse des Beschäftigungsgrades behandelt und zwar im vorliegenden ersten Hefte schon vom Anfange des Jahres 1909 an. Weiter findet die Arbeitslosenstatistik der Berliner Gewerkschaften eingehende Berücksichtigung, indem die Zahl der arbeitslosen Mitglieder, wie die der Unterstützten und endlich auch die ausgezahlten Unterstützungsbeiträge für jede einzelne Woche von Anfang August 1909 und für die einzelnen Gewerkschaften mitgeteilt werden. Die im dritten Abschnitt des Tabellenwerks behandelte Verkehrsstatistik berücksichtigt den Personenverkehr auf den Kleinbahnen Groß-Berlins, ferner den Omnibusverkehr für die einzelnen Monate schon von 1909 ab. Der Stadt- und Ringbahnverkehr im letzten Vierteljahr von 1909 wird in der Gliederung nach der Art der verkauften Fahrkarten und der Abfahrtsstation zur Darstellung gebracht. Weitere Tabellen behandeln den Eisenbahngüterverkehr nach Empfang und Versand bei 24 Güterabfertigungsstellen Groß-Berlins, ferner den Schiffsverkehr nach der Art der Schiffe und der Richtung, endlich auch den Güterverkehr selbst auf den Berliner und den Charlottenburger Wasserstraßen sowie auf dem Teltowkanal. Auch der Schleusenverkehr auf den Berliner und den Charlottenburger Wasserstraßen ist in die Berichterstattung mit einbezogen.

In textlicher Darstellung werden die Zahlen erläutert, ferner auch durch graphische Tafeln. In dem gleichfalls beigefügten Uebersichtsplan für Berlin und Vororte sind die Begrenzungen, Flächenverhältnisse, Verkehrsbeziehungen der Vororte anschaulich zur Darstellung gebracht. Endlich ist in einer besonderen Abhandlung die gewerbliche Bedeutung Groß-Berlins im Verhältnis zu einer Reihe anderer deutscher Großstädte sowie zu den preussischen Provinzen und den anderen Bundesstaaten geschildert.

Für die schnellere Aufeinanderfolge der Berichte, deren erster früher nicht erscheinen konnte, ist Sorge getragen.

Es ist anzunehmen, daß die einem wirklichen Bedürfnis entsprechende Monatschrift „Groß-Berlin“, welche zum Preise von 8 Mark für den Jahrgang vom Verlage von Puttkammer und Mühlbrecht, Berlin W. 56, sowie von jeder anderen Buchhandlung bezogen werden kann, auch in weiteren Kreisen der Kommunalpolitiker, Volkswirte, Ärzte, Hygieniker, Sozialpolitiker, sowie insbesondere auch der Bauwelt, des Handels, der Grundbesitzer, der Bauinteressenten usw. die ihr zukommende Beachtung finden wird.

Die Erkrankungen der Lehrerinnen. Nach einer dieser Tage verbreiteten Mitteilung erkrankten in Berlin im Durchschnitt die Lehrerinnen nach den amtlichen Feststellungen in drei- bis viermal größerem Maße als die Lehrer. Alle Jahre muß ein größerer Prozentsatz der weiblichen Lehrkräfte wegen Krankheit auf längere Zeit beurlaubt werden. Die Erhebungen, die über das abgelaufene Jahr 1909 angestellt wurden, ergaben, daß 52,11 Proz. sämtlicher Lehrerinnen (mehr als die Hälfte) im Laufe des Jahres erkrankt waren.

Zieht man die Ergebnisse der Jahre 1908 und 1907 zum Vergleich heran, so sieht man, daß das Jahr 1909 gegenüber dem Jahre 1908 eine Krankheitssteigerung von rund 12 Proz. brachte, da der Prozentsatz im Jahre 1908 40,73 betrug. Im Jahre 1907 betrug er 33,3 Proz., also 7 Proz. weniger als im Jahre 1908. Seit dem Jahre 1907 ist eine Steigerung der Erkrankungen unter dem weiblichen Lehrpersonal um 19 Proz. eingetreten.

Bei dem männlichen Lehrpersonal sind die Zahlen bedeutend günstiger, wenn auch hier eine stetige Steigerung zu verzeichnen ist. Im Jahre 1907 betrug die Zahl der erkrankten Lehrer 19,71 Prozent; sie stieg im Jahre 1908 auf 24,13 Prozent und im Jahre 1909 auf 26,94 Prozent. Im ganzen wuchs also die Zahl der Erkrankungen in den letzten drei Jahren um 7 Prozent.

Wünschenswert wäre eine Nachweisung der Art der Erkrankungen. Wenn wir aus den Ursachen, die beispielsweise zu zahlreichen Pensionierungen von Lehrerinnen führen und die im wesentlichen auf hochgradige Nervosität lauten, Schlüsse auf den hohen Prozentsatz der Erkrankungen der Lehrerinnen ziehen dürfen, so scheint uns die Behauptung nicht ganz un-

gerechtfertigt, daß das den Lehrerinnen ausgezwungene Höflichkeit eine nicht unerhebliche Ursache vieler Erkrankungen des Nervensystems ist, und daß eine Aufhebung des Heiratsverbots der Lehrerinnen zweifellos sich dringend notwendig erweist.

Die Hygiene des Kinderwagens. Zu der geistigen Plauderei über die Gestandspolizei des Proletariats schreibt man uns: Die altväterische hölzerne Wiege, deren rhythmisches, der Arbeit eines riesigen Wiegemeißels gleichendes Murmeln namentlich zur Nachtzeit das unter ihrem Standpunkt hausende erwachsene Menschenkind zur Verzweiflung bringen konnte, existiert wohl in keinem Großstadthause mehr. Man hat sie vor ein paar Jahrzehnten in den Orkus verbannt, nachdem die Ärzte, was schließlich auch verständige Laien hätten tun können, erklärt hatten, daß die Wiege neben anderen unschönen Eigenschaften ein Grab für menschliche Nerven sei. Wohlgemerkt schon für die Nerven des Kindes. Heute mit unseren vorgeschrittenen hygienischen Ansichten entfehen wir und freilich bei der Erinnerung daran, wieviele tausendmal täglich so ein neugeborenes Barm von links nach rechts und von rechts nach links nichts weniger als zart durchgeschüttelt wurde. Was und selbst Beruhigung schaffen sollte, wurde für das Kind zu einer Tortur. Als Ersatz und modernes Beruhigungsmittel hat man den Kinderwagen erfunden, aber die hygienischen Schwächen dieses Möbels werden leider wohl zu wenig beachtet. Man vergißt, daß das Kind fast schon vom ersten Atemzuge an erzogen sein will und man legt, anstatt zunächst sich selbst zu erziehen, auch bei der Handhabung des Kinderwagens viel zu großen Wert auf die eigene liebe Bequemlichkeit als auf die gute Wartung des Kindes. Die meisten Kinderwagen sind vierräderig und auf Federn gestellt. Erst ganz neuerdings tragen die Räder Gummireifen, was dem Kinde sehr dienlich ist. Auch die Straßenpassanten werden dann nicht mehr durch das unangenehme Knirschen der Eisenräder auf Reibsteinplatten in ihren anspruchsvollen Nerven belästigt. Die Vorteile für das Kind werden aber wieder aufgehoben durch die weitverbreitete Sitte, den Kinderwagen nicht ganz leicht vor sich hin zu schieben, sondern sich auf seine Lenkstange mit der ganzen Schwere des oberen Körpergewichts zu stützen. Auf diese Weise federt das Wagen-gestell weit über das Erfordernis und bringt somit dem kleinen Menschenpaßel abermals ungesunde Erschütterung. Unhygienisch sind ferner die Verdecke, wenn ihre Vorhänge aus zu dichtem Stoff bestehen, der Luft und Sonne allzusehr abknebelt. Das Kind hat hinter diesen Vorhängen, im engen Raum des Verdecks, von der angesammelten schlechten Luft mehr Nachteile als von einem frischen Luftzug. Das Innere des Kinderwagens vollständig mit Weiten und Dedeln vollzustopfen und so zu einem Schwiglasten zu machen, davon wird jeder erfahrene Kinderarzt dringend abraten. Uebergroße Beförderung und Verzärtelung rächt sich später oft bitter. Leichte zweirädrige Kinderwagen werden jetzt vielfach den vierrädrigen vorgezogen. Sie dürfen aber nicht zu klein, keine Kuppelwagen sein, da der kindliche Körper in jeder Lage volle Bewegungsfreiheit haben muß. Man darf sich also nicht wundern, wenn die in solche Wägelchen hineingezwängten Kinder trümmer Glieder bekommen und auch sonst verkümmern. Fast allgemein wird dadurch befördert, daß man die Kinder mit dem Gesicht entgegengekehrt der Fahrtrichtung legt. Das erleichtert zwar die Beobachtung des Kindes beim Fahren, ist aber den Nerven, wie ja wir Erwachsenen von unserer Eisenbahnfahrt wissen, nicht gerade zuträglich. Ganz zu verurteilen ist es, Kinder im Kinderwagen die Treppen hinaufzutransportieren. Dabei muß doch der kleine empfindliche Körper jede Ausdehnung stets mitmachen. Erst das Kind auf dem Arm nach oben, dann der Kinderwagen hinterher.

Aus der Magistratsstatistik. Der Magistrat hat dem Antrage der Gewerbedeputation a) die Sonntagarbeit in den Geschäften der Nahrungs- und Genussmittelbranche und des Blumenhandels wie bisher zu belassen, b) in allen übrigen Geschäften die Sonntagarbeit nur von 7-10 Uhr zu gestatten, zugestimmt. Die an das Berliner Reichsbild grenzenden Vororte sollen befragt werden, ob sie ein dahingehendes Ortsstatut auch ihrerseits einführen würden.

Die fortwährenden schweren Unfälle, die auf unserer Straßenbahn dadurch hervorgerufen werden, daß Personen, besonders weibliche, während der Fahrt umgestürzt oder nach der falschen Richtung abspringen, könnten doch einigermaßen verringert werden, wenn die Straßenbahndirektion gewisse Sicherheitsvorkehrungen treffen wollte. Uns wird hierzu geschrieben: In anderen großen Städten, z. B. in München sind die Hinterplattformen während der Fahrt auch auf der Aussteigeseite durch ein zweckmäßiges, leicht bewegliches Eisengitter geschlossen. Dadurch wird das Aus- und Abpringen während der Fahrt für weibliche Fahrgäste ganz verhindert und männlichen nur besonders geschickten ausnahmsweise noch möglich. Natürlich ist die Anbringung solcher Schutzgitter mit Kosten verbunden, die eine von nachsichtigen Aufsichtsbehörden geschätzte Aktiengesellschaft wie die Große Berliner Straßenbahn scheuen darf.

Verlangt könnte man aber, daß an denjenigen Wagen, deren Plattformen schon jetzt durch bewegliche Gitter geschlossen werden, diese auch auf der Aussteigeseite während der Fahrt in Anwendung gebracht würden. Dadurch würden solche zahlreichen Fälle, wie einer in Nr. 156 des „Vorwärts“ unter „Pantom.“ — Ein „Eisendbild“ dargestellt ist, verhindert werden. — Die Beseitigung des jetzt bestehenden Zustandes, unter dem jährlich hunderte zugrunde gehen, ist dringlich. Auch ein anderer recht hart empfundener Mifstand sollte längst beseitigt sein: das ist die Schutzlosigkeit bei Wind und Wetter auf den offenen Plattformen. Besonders bei Regenwetter empfindet man es sehr unangenehm, daß die Vorderplattform keine Schutzscheiben hat, so daß die Fahrgäste ebenso durchnäßt mitfahren müssen wie die Wagenführer. Unser Klima bietet viel mehr rauhe als freundliche Tage im Jahre und bei der ungläublichen Sparfamkeit der Gesellschaft mit Anhängewagen, bei den langen Fahrpausen auf vielen stark benutzten Strecken, selbst die nicht durch die Leitziger Straße führen, ist das Publikum gezwungen, heute die Wartterplätze auf den Vorderplattformen bei Wind, Schnee, Regen zu benutzen, wenn es nicht auf den Haltestellen verzweifeln will!

Zur Beruhigung der Reisenden. Es sind Klagen darüber laut geworden, daß das Zugbegleitpersonal es an der Unterrichtung der Reisenden zuweilen fehlen läßt, wenn der Zug auf freier Strecke zu halten gezwungen ist. Minister v. Dreitenbach hat daher angeordnet, daß in solchen Fällen zur Beruhigung der Reisenden die Ursache des Aufenthalts, soweit sie dem Personal bekannt ist, in angemessener Weise mitzuteilen ist. Sollte das Personal über den Grund des Haltens auf freier Strecke selbst nicht unterrichtet sein oder der Zug, wie dies meist der Fall ist, vor dem Hauptsignal zum Halten gekommen sein, so darf das Personal auch darüber geeignete Mitteilung machen. Bei dieser Gelegenheit erinnert der Minister an die Bestimmung der Unfallmeldebordschristen, nach welcher die Stationen Nachrichten über Betriebsstörungen ungekürzt öffentlich bekannt zu machen und auch die im Personenzugdienst und auf den Stationen beschäftigten Beamten davon zu benachrichtigen haben. Ueber derartige Vorkommnisse sollen alle Beamten den Reisenden bereitwillig Auskunft erteilen.

Von den vielen Mängeln und Unschönheiten des Kanzeleisens sowohl im Schriftverkehr der Behörden unter sich, wie auch bei Erledigung von Anfragen und Gesuchen des Publikums handelt ein längerer Aufsatz der letzten Nummer der „Zeitung des Vereins

deutscher Eisenbahnervereinigungen“. Wir entnehmen derselben folgende markante Stellen: Der Kanzeleisens „bestätigt den Empfang des Schreibens vom sonndoblierten und ersucht bezüglich der Angelegenheit betreffend den usw. etwa festgestellte Unregelmäßigkeiten zur Vorlage zu bringen“. Statt dessen sollte er schreiben: „Zum Schreiben vom Xten usw. Wir ersuchen, etwa festgestellte Unregelmäßigkeiten des X. Y. vorzulegen.“ Die Neigung, einfache Zeitwörter durch Substantivverbindungen zu ersetzen, ist weit verbreitet. Da gelangt eine Sendung zur Beförderung, ein Termin wird in Vorschlag gebracht, eine Zahlungsleistung ist erfolgt, statt: Eine Sendung ist befördert usw. — In Schriftstücken, welche Personalangelegenheiten behandeln, heißt es: Der Benannte oder der p. Müller. Daß dies „p.“ zur Klarstellung der Sache oder Person auch nur das geringste beiträgt, wird niemand behaupten können, und wenn würde es einfallen, zu Hause zu erzählen: Ich traf meinen Freund Schulte. Der Benannte trug mir Grüße an Euch auf? — Im Kanzeleisens spricht man von „anbei erfolgenden Anlagen“, von „dort beruhenden Akten“ und ähnlichen schwülstigen Ausdrücken. — Der Verfasser des sehr interessanten Aufsatzes vertritt sich nur eine Abstellung dieser Mängel, wenn die Dezerenten es sich nicht verbieten lassen, immer und immer wieder durch persönliche Belegungen ihre Unterbeamten zu der allmählichen Aufgabe aller unschönen „Schreibdummheiten“ zu veranlassen.

Der diesjährige Ferienpersonalerkehr auf den Berliner Fernbahnhöfen hat nach den amtlichen Feststellungen den vorjährigen wiederum an Umfang übertraffen, wie die nachstehenden Zahlen, denen die vorjährigen zum Vergleich in Klammern beigelegt sind, erkennen lassen. Der Verkehr setzte am Freitag, den 1. Juli, ein mit einer Anzahl von 71 350 (62 905) verkauften Fahrkarten, erreichte den Höhepunkt am Sonnabend, den 2. Juli, mit 86 003 (84 556) Fahrkarten und ging dann zurück am Sonntag, den 3. Juli, auf 75 853 (69 930), am Montag, den 4. Juli, auf 62 330 (56 472) und am Dienstag, den 5. Juli, auf 51 441 (39 839) Fahrkarten. Hierzu kommt noch die Anzahl der im Vorverkauf in der Zeit vom 28.—30. Juni ausgegebenen Fahrkarten mit 57 205 (47 719). In der Zeit vom 1. bis 5. Juli verließen demnach Berlin mit Fernzügen zusammen 402 573 (369 542) Personen. Auch der Gepäckverkehr hat gegen das Vorjahr an Umfang zugenommen. Es wurden abgefertigt vom 1.—5. Juli zusammen 114 848 (104 619) Gepäckstücke. Zur Bewältigung des Verkehrs wurden außer den fahrplannmäßigen Zügen 54 Ferien-sonderzüge und 270 Vor- und Nachzüge abgelassen, von denen am 1. Juli 61 und am 2. Juli 124 Züge gefahren wurden.

Auf die einzelnen Bahnhöfe verteilt sich der Verkehr wie folgt: Den ersten Platz nahm wiederum der Stettiner Bahnhof ein, hier wurden in den erwähnten Zeitraumen 123 500 (126 970) Fahrkarten verkauft, es folgen sodann der Anhalter Bahnhof mit 47 289 (44 733), Schlesischer Bahnhof mit 40 411 (33 426), Leichter Bahnhof mit 28 661 (28 570), Friedrichstraße 28 570 (28 295), Örtlicher Bahnhof mit 24 182 (21 565), Alexanderplatz-Bahnhof mit 23 230 (16 216), Potsdamer Bahnhof mit 16 306 (15 420), Charlottenburg mit 13 072 (10 827), Zoologischer Garten mit 12 973 (13 049), Gesundbrunnen mit 8290 (7393). Man ersieht hieraus, daß die Zunahme des Verkehrs alle Bahnhöfe ziemlich gleichmäßig umfaßt. Nur auf dem Stettiner Bahnhof und Zoologischer Garten wurden im Vorjahre 3470 bzw. 78 Personen mehr befördert.

Schüleraustausch. In Berlin hat sich ein Komitee gebildet, welches den Austausch deutscher, französischer und englischer Schüler und Schülerinnen während der Ferien oder für längere Zeiten vermittelt. Der Kultusminister hat die Direktoren der höheren Lehranstalten ermächtigt, dem Komitee, das mit dem entsprechenden Pariser Komitee in Verbindung steht, Auskunft über die in Aussicht genommenen Schüler und Schülerinnen zu erteilen und in den Kollegien anzuregen, daß einzelne Oberlehrer für die Austausch als Vertrauensmänner wirken. Von dieser Ermächtigung ist bereits Gebrauch gemacht worden. Die Zahl der für den Austausch angemeldeten ist bereits so groß, daß für dieses Jahr neue Anmeldungen nicht mehr angenommen werden können.

Todessturz im Königl. Opernhaus. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern nachmittags im Königl. Opernhaus zugezogen. Bekanntlich ist das Opernhaus gegenwärtig geschlossen und zahlreiche Leute sind mit Reparaturarbeiten und Erneuerungen beschäftigt. Gestern nachmittags hatte man der Arbeiter Otto Warth, Oberberger Straße 21, mit Verbesserungen an den elektrischen Leitungen zu tun. Er mußte bei dieser Arbeit gefährliche Stellen aufsuchen und befand sich in einer Höhe von etwa 15 Meter. Beim Vorbeugen des Körpers verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte rücklings in die Tiefe. Er schlug mit dem Kopf auf den Fußboden auf und brach das Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein Arzt, der durch Arbeitskollegen herbeigerufen wurde, konnte nichts mehr ausrichten. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht.

Unzweckmäßige Straßensperrungen.

Bei Straßensperrungen wird öfter in einer Weise verfahren, gegen die einmal öffentlich Einspruch erhoben werden muß. Es sind gesperrt für Fußverkehr die Pringelstraße von der Dresdener Straße bis zum Moritzplatz, und die Oranienstraße bis Moritzplatz, also zwei zusammenhängende Verkehrsstraßen zu gleicher Zeit. Dadurch muß der Fußverkehr von Osten wie von Norden sehr große Umwege machen. Besonders der Droßkenderverkehr hat durch diese Doppelsperrung des Moritzplatzes schwer zu leiden. Als ob diese Straßenumbauten nicht so zu regeln gingen, daß ein solcher Verkehrsreicher Platz nur von einer Zufahrtsstraße gesperrt wird.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich auf einen weiteren Uebelstand, der bei der Sperrung und Aufreißung von Straßen in Erscheinung tritt, hinweisen. Das ist die noch mittelalterliche Beleuchtung solcher Stellen. Die hierbei benutzten Petroleumlampen sind so gut wie zwecklos. Bei der heutigen verbesserten Straßenbeleuchtung müßte an den für den Fußverkehrsverkehr gefährdeten Stellen mindestens ein Licht verwendet werden, dessen Schein sich von dem der Straßenlaternen grell abhebt. Nur auf solche Weise können Fußwerke vor Unfällen und Wagenlenker vor unnötigen Strafmandaten bewahrt werden.

Der Ganner mit dem Zweimarkstück.

In der oberen Friedrichstadt treibt seit Monaten ein Wursche sein Unwesen, der es auf Raufburden abgesehen hat, die mit größeren Geldbeträgen nach dem Postschdamt in der Doroskestraße gesandt werden. Vor Monaten verstand er, einem Laufjungen eine größere Summe Geldes unter allen möglichen Verhüllungen abzunehmen und gestern wiederholte sich das Manöver. Die Schmalzbederei von Postschdamt u. Co. in Weihenstraße schickte ihren Bediensteten nach dem Postschdamt in der Doroskestraße, um einen Postschd in Höhe von 5800 Mk. einzulösen. Für diesen hat der Junge, dem von dem Chef eine gutes Zeugnis ausgestellt wird, auf dem Postschdamt die Summe in 4 Tausendmarktscheinen und

18 Hundertmarkstücken mitgezählt erhalten. Er hat dieses Geld in seine Brieftasche gesteckt und ist dann auf dem Wege nach Hause die Dorotheenstraße entlang gegangen. Dort trat ein junger Mann, anscheinend 15 bis 20 Jahre alt, an ihn heran, zeigte ihm ein Zweimarkstück, gab an, daß er dieses Zweimarkstück gefunden habe und fragte, ob dem Besizer dieses Geldstück etwa abhandeln gekommen wäre. Er erzählte, daß er einem Schuhmann das Geld habe geben wollen, dieser ihn aber abgewiesen habe. Er fragte ihn, ob er die 2 Mark für ihn in Empfang nehmen und dem nächsten Handbureau übergeben wolle. Während der Erklärung mit dem Fremden sprach, sagte er zu ihm, er hätte so viel Geld in der Tasche, es wäre gefährlich, er solle doch das Geld in einen Beutel tun; der Unbekannte holte mit diesen Worten einen Beutel aus seiner Tasche und steckte die zu einer Rolle geformte Geldtasche vor den Augen des Jungen in die Geldtasche und gab dem Lehrling den Beutel. Als der Junge später nachhah, war die Tasche aus dem Beutel verschwunden, statt dessen war eine Rolle der Münzener „Jugend“ darin enthalten. Sobald Warba den Verlust bemerkte, ist er zur Polizei gelaufen, um Anzeige zu machen. Das zuständige Revier hat die Recherchen nach dem Täter sofort aufgenommen. Nach den Ermittlungen über den Täter handelt es sich allem Anschein nach um einen raffinierten älteren Menschen, der durch irgend ein Mittel sich ein jugendliches Aussehen gegeben hat. Wahrscheinlich scheint der geriebene Gauner in der Friedrichstraße sein Opfer auch auf andere Weise zu suchen. Mit Kennerblick findet er die Laufburschen heraus, die von Geschäften mit dem Einlassieren höherer oder kleinerer Beträge beauftragt werden. Die Burschen, die an sich vorsichtig mit dem Gelde umgehen, fallen aber auf den plumpen Schwindel leicht herein, sobald ihnen 10 Pf. oder noch mehr für eine Auskunft über die Lage einer Straße versprochen wird. In acht Fällen hat die Polizei Kenntnis von solchen Vorgängen erhalten. Der Täter wird stets übereinstimmend beschrieben. Er war mit einem grauen Anzug bekleidet, trug eine graue Fodenmütze und in mehreren Fällen Sandalen. Am gestrigen Abend wurden einem Laufburschen der Firma Stieker u. Co. 1000 Mark abgeknöpft. Er trug anstatt der Sportmütze einen graugrünen Hut mit grünem Bande. In einigen Fällen sind ihm zur wenige Nickel in die Hände gefallen. Es empfiehlt sich, nach dem Hauptpostschloß zur Abholung größerer Beträge nicht Bekehrlinge, Laufburschen oder Hausdiener zu schicken, sondern Leute, die nicht leicht zu täuschen sind.

Schwer verunglückt ist am Sonnabend der 44jährige Portier Johannes Buchholz aus der Christburgerstr. 31. Er wollte morgens gegen 7 Uhr in der Weißbaldstraße einen Straßenbahnwagen der Linie 59 besteigen, der eben die Haltestelle verlassen hatte, und befand sich bereits auf dem Trittbrett, als er von einem fahrlässigen, der ebenfalls während der Fahrt aufzuspringen versuchte, heruntergerissen und zur Seite gestoßen wurde. Er geriet unter den Vorderperron des Anhängewagens und wurde eine kurze Strecke mitgeschleift. Der Verunglückte erlitt eine schwere Rippenverletzung sowie Quetschung des Beckenknorpels und erhebliche Hautabstürzungen und wurde in bestimmungslosem Zustand nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen übergeführt. Der rücksichtslose Urheber dieses Unfalles flüchtete, als er sah, was er angerichtet hatte, so daß seine Personalien nicht festgestellt werden konnten.

Warnung vor Krankenkassen. Der Polizeipräsident in Köln warnt im öffentlichen Interesse vor dem Eintritt in die nachstehenden in Köln domizilierten eingeschriebenen Hilfskassen wegen der Höhe der Verwaltungskosten:

- „Alliance“, deutsche Krankenkassengemeinschaft (hiesige Vertreter: Richard Runge, Mauerstraße 92, R. Diebig, Friedenstraße und A. Rohloff, Greisenhagener Straße 14).
- „Securitas“, allgemeine Krankenkassengemeinschaft (hiesige Vertreter: Wilhelm Irmer, Charlottenburg, Neuchlinstraße 3, Richard Runge, Mauerstraße 92).
- „Colonia“, Krankenkassengemeinschaft (hiesige Vertreter: die Inhaber der Firma Foreign Agency Co. „Rosmos“, Charlottenburg, Trendelenburgstraße 1 und Wilhelm Lange, Wilmersdorf, Holsteinischestraße 20).

Zu dem Drama in der Schivelbeiner Straße, wo, wie wir berichteten, der Italiener Rudolph auf seine Schloßwirtin Frau Grunewald mehrere Schüsse abfeuerte, wird uns noch gemeldet, daß in dem Zustand der beiden Schwerverletzten eine Besserung nicht eingetreten ist. Nach wie vor ist bei beiden Lebensgefahr vorhanden. Entgegen den Angaben des R. befreit Frau G., mit dem Italiener ein Liebesverhältnis gehabt zu haben. R. hat nur aus dem Grund den Mordversuch an ihr verübt, weil sie ihm kein Geld mehr geben wollte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß R. das Verbrechen schon seit einiger Zeit geplant hat, denn man sah früher niemals einen Revolver bei ihm und erst seit etwa vierzehn Tagen hatte er sich eine Waffe bei sich. Falls er dem Leben erhalten bleibt, wird er sich wegen versuchten Mordes vor den Geschworenen zu verantworten haben.

Ein schwerer Unfall hat sich am Freitag in der Nähe des Uebungsplatzes Clausdorf bei Jossen zugetragen. Auf der Feldbahnstraße entgleiste ein Militärwagen. Dabei wurden die Unteroffiziere Täge, Allan und Mertens schwer verletzt. Allan ist im Tempelhofer Garnisonlazarett seinen Verletzungen erlegen.

Keine Geldunterstützung mehr nötig. Auf dem Wege vom Radtsch zu einem Almosenbender wurde der 76 Jahre alte Ferdinand Horn vom Tod überfallen. Der alte Mann hatte im städtischen Asyl in der Friedelstraße genächtigt und wollte nach einem Bewohner in der Langhausstraße gehen, um sich eine Unterstützung zu holen. Auf dem Wege dorthin brach er aber plötzlich zusammen und war sofort tot; er war einem Herzschlag erlegen.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Arbeitszüge hat sich auf der Industriebahn bei Velten ereignet. Am Stichtal stehen zwei Züge, die auf den gleichen Gleisen fahren, mit solcher Gewalt zusammen, daß die beiden Lokomotiven aus den Schienen geworfen wurden. Eine der Maschinen wurde vollständig zertrümmert und die andere erheblich beschädigt. Die beiden Lokomotivführer wurden aus den Maschinen herausgeschleudert und erlitten äußere Verletzungen. Der eine der Verunglückten scheint sich außerdem noch innere Verletzungen zugezogen zu haben. Die Ursache des Zusammenstoßes ist wahrscheinlich in folgender Weisestellung zu suchen.

Ein Gerüstwagen, der mit langen Leitern und Brettern hoch beladen war, ist auf dem Spittelmarkt gestern vormittag um 11 Uhr infolge Minderdruckes umgestürzt. Mehrere Straßenpassanten wurden dabei schwer verletzt. Die sofort alarmierte Feuerwehr holte die Verletzten unter dem Wagen hervor und beseitigte das Verkehrshindernis.

Der Turnverein „Fichte“ eröffnet am Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, in Schmidt's Gesellschaftsraum wiederum seine erste Lehrlingsabteilung, nachdem das Reichsgericht am 23. Juni entschieden hat, daß die Turnverbote gegen die jugendlichen Mitglieder des Vereins ungesetzlich sind. Sobald das an die Stadt Berlin gerichtete Gesuch um Vergabe der bis zum vorigen Jahre innegehaltenen städtischen Turnhallen genehmigt ist, werden sämtliche 14 Lehrlingsabteilungen wieder in der alten Weise weiterrufen. Weitere Mitteilungen werden zur gegebenen Zeit gemacht werden. Wir erlauben alle jugendlichen Arbeiter Berlins, die Jugendvereine nach Möglichkeit zu unterstützen. Auf die behördliche Mafelstapolitik wird am besten geantwortet durch um so lebhaftere Unterstützung der Arbeiterturnvereine.

Bermittelt. Seit dem 10. Mai er. wird der Weichensteller Friedrich Selwert, 6. Januar 1850 in Wagera auf Klagen geboren, vermisst. Beschreibung: Klein, unterseht, graumeliertes Haar, Hinterkopf Klage, biden graumelierten Schnurbart, Vorderzähne vollständig. Ge-

weidert war derselbe mit schwarzem, feinem Gut, hellgrauem Jackettanzug, braunen Strümpfen und schwarzen Hosiery. Auf dem linken Ringfinger Trauring, F. L. gezeichnet. Zweidienliche Mitteilungen, welche zur Auffindung des Genannten dienen könnten, werden von der Kriminalpolizei und auch von jedem Polizeirevier zu den Akten 1918 IV. 45 10 entgegen genommen.

Vorort-Nachrichten.

Rigdorf.

Bermittelt wird seit Sonntag der achtjährige Sohn des Arbeiters Schulz, Emser Str. 92 wohnhaft. Verleidet war der Knabe mit blauem Anzug, schwarzen Strümpfen, Strickstrümpfen, schwarzen hohen Schnürschuhen und weißer Mütze; er hat rundes, volles Gesicht. Wer über den Verbleib des Knaben Auskunft geben kann, möge dies umgehend an die Eltern gelangen lassen.

Weihensee.

Vor den Augen des Vaters totgefahren. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in der Gartenstraße zu Weihensee. Der Ruffier Karl Beder aus Wilhelmshagen war mit seinem Fuhrwerk auf den Hof des Grundstücks des Engrosknechtchen Neuenfeld gefahren, um Fleischwaren aufzuladen. Während er hiermit beschäftigt war, fiel sein vierjähriger Sohn, den er mitgenommen hatte, vom Hof herab. Der kleine stürzte unter die Pferde und diese zogen erschreckt an und fuhrten los. Dem Kind gingen die Räder über Brust und Kopf hinweg und töteten es auf der Stelle. Der Vater, der den schrecklichen Vorgang mit ansehen mußte, glaubte, sein Kind lebe noch und er trug es schleunigst nach einem Arzt. Er trug dann die Leiche wieder nach dem Wagen zurück und fuhr sie nach seiner Wohnung.

Adlershof.

Klagen über Nichtfunktionieren des Fahrkartenautomats auf dem Bahnhof werden wiederholt geführt. Wohl nimmt der Automat das hineingeworfene Geldstück an, verteilert aber hin und wieder, für das Geld eine Fahrkarte herauszugeben. Vor einigen Wochen führte ein Arbeiter bereits Bestehende, allein ohne Erfolg. Auch gestern versagte der Automat seinen Dienst zeitweise. Es wird umschrieben, daß mehrere Frauen und ein Mann sich vergeblich bemühten, den Automaten zur Vergabe von Fahrkarten für das ihm anvertraute Geld zu veranlassen. Einem Arbeiter, der einen mit der Bedienung des Automaten betrauten Angestellten sprach, soll letzterer geantwortet haben, neulich hätten in dem Automaten 80 Pf. gefehlt. Ob diese Behauptung richtig ist, wissen wir nicht, allein sie würde an der von uns mitgeteilten Tatsache nichts ändern. Warum bekümmert sich die Verwaltung nicht besser um die Erledigung der vorgetragenen Klagen?

Zehlendorf (Wannseebahn).

In der Generalversammlung berichtete der Vorstand über das verfloßene Geschäftsjahr. Es fanden 19 Mitgliederversammlungen, 22 Vorstandssitzungen und 8 Vollversammlungen statt, außerdem eine öffentliche Versammlung, welche dazu bestimmt war, die Frauen Zehlendorfs für die politische Organisation zu gewinnen. Es haben sich außer den bis jetzt der Organisation angehörenden Genossinnen 14 Frauen bereit erklärt, die Lesabende zu besuchen. Die Mitgliederzahl des Wahlvereins beträgt jetzt 108, darunter 15 Frauen. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender Genosse Hedwig, 2. Vorsitzender Genosse Otto Jädel, Kassierer Genosse Otto Steinborn, Schriftführer die Genossin Inge, Beisitzer Genosse Alm, Bibliothekar Genosse Roche und Genossin Haase, Revisoren die Genossinnen Böhm, Fuchs und Genossin Daase. Bezirksleiter für den 1. Bezirk Genosse Dräber und Albert Hoffmann, 2. Bezirk Genosse Beigler und Genossin Schulz, 3. Bezirk Genosse Riekmann und Hermann Jädel, 4. Bezirk Genosse Richter, 5. Bezirk Genosse Wolf und Franka. Als Lokalkommission die Genossinnen Birt und August Schilde. In der Diskussion wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß eine regere Teilnahme aller Genossinnen und Genossinnen an den Parteiarbeiten erwartet werden muß.

Erker.

Ein Knabe in flammen. Ein schreckliches Brandunglück hat sich gestern in Erker zugetragen. Der achtjährige Sohn des Gärtnerleiters Rodemahl hatte sich bengalische Streichhölzer zu verschaffen gewußt und spielte auf der Straße mit den gefährlichen Pöhlern. Dabei entzündete sich eines, die Kleidung des Knaben fing Feuer und in kurzer Zeit stand das unglückliche Kind in hellen Flammen. Bei dem Verlust, die Plannen zu ersticken, zog sich ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne an Händen und Armen erhebliche Brandwunden zu. Schrecklich zugerichtet war der kleine S. Am ganzen Körper, am Kopf und im Gesicht war er mit zahllosen Brandwunden bedeckt. In hoffnungslosem Zustande fand er im Krankenhaus Aufnahme.

Trebbin (Kreis Zeltow).

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Die Rektorsänderungen in Größe von 7 Hektar 78 Ar sollen grundbuchlich ins Eigentum der Stadt übergehen. — Mit dem Vorkürper Erdmann wird ein Vertrag über den hier untergebrachten Krankenwagen des Kreises Zeltow geschlossen. Nach der Reihenfolge müssen bei Benutzung gezahlt werden: In der Stadt von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr 2,50 M., von abends 8 bis morgens 7 Uhr 3 M., bis 6 Kilometer 0 M., jeder weitere Kilometer bis 20 Kilometer 1 M., über 20 Kilometer jeder weitere Kilometer 0,75 M. Einmalige Begleiter stellt die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und sind in der Stadt pro Mann 0,75 M., nach außerhalb pro Mann und Stunde 0,50 M. zu zahlen. Bei ansteckenden Krankheiten sind die Desinfektionskosten zu entrichten. — Eine längere Debatte entspann sich über einen Magistratsbeschluss, nach dem der Städtetag in diesem Jahre nicht beschickt werden soll. Genosse Richter machte den Vorschlag, aus der Mitte der Versammlung einen Delegierten zu senden und hierzu die Kosten zu bewilligen. Andere Redner bemängelten die erst nach einem Jahre erfolgte Berichterstattung. Die Versammlung nahm mit Bedauern Kenntnis von der magistratischen Verfügung.

Spandau.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung vor den Ferien hatte sich zu einer Dauer Sitzung ausgebildet, wie sie unser Stadtparlament noch nicht zu verzeichnen hatte, trotzdem öfter schon größere Tagesordnungen verarbeitet wurden. Von 4 bis um 9 Uhr dehnte sich die öffentliche Sitzung aus. Den größten Raum in den Debatten nahm eine Vorlage ein, welche sich mit dem Bau von Arbeiterwohnhäusern durch die Charlottenburger Baugenossenschaft beschäftigte. Diese Vorlage hatte auch bewirkt, daß der Zuschußraum stark gefüllt war und zwar meist von Arbeitern der Staatsverwaltungen, die Mitglieder der Charlottenburger Baugenossenschaft sind. Anlaß zu dieser Vorlage hatte der Grundbesitzerverein gegeben, der sich in einer Eingabe dagegen wendete, daß der Charlottenburger Baugenossenschaft Baugeld zu billigen Zinsen und billiges Terrain übergeben wird. Man fürchtet in Grundbesitzkreisen eine Schlappe für die Hauswirte. Den Reigen eröffnete der Vorsitzende des Grundbesitzervereins, Stadtverordneter Siefert, der nach Verlesung der beschriebenen auch von den Bezirksvereinen eingereichten Protestschriften gegen die Bevorzugung der Charlottenburger Baugenossenschaft ein rührendes Klagebild über das Elend der armen Hausbesitzer sang, der darüber klagte, daß nach einer von der Polizei veranstalteten Aufnahme 507 Wohnungen leer stehen, ja daß zum Herbst über 1500 Wohnungen leer stehen werden. Wie groß und wie teuer die leer stehenden Wohnungen sind, das berichtet der Herr allerdings nicht. Dabei hatte er gar keinen Anlaß, Trübsal zu blasen, da der Magistrat in verschiedenen an das Kriegsministerium an die Feldzeugmeisterei und an das Reichskriegsamt gerichteten Schreiben sich völlig auf den Standpunkt der Grundbesitzer gestellt hatte. Als fernerer Redner trat unter anderen der Stadtverordnete Justizrat Dr. Baumert auf, der Verbandsvorsitzender der Grundbesitzervereine ist. Er hält es nicht

für volkswirtschaftlich, wenn die Grundbesitzer zugrunde gerichtet werden. Daß die Hausbesitzer aber die Mieten bis ins Unerlöste steigern, hält dieser einseitige Herr für durchaus berechtigt. Seitens der sozialdemokratischen Fraktion führte der Stadtd. Genosse Pieper aus, daß er das Unternehmen der Genossenschaft mit Freuden begrüße. Es werden mit den Häusern geradezu Wundergeschäfte gemacht und dadurch die Mieten in die Höhe getrieben. Die Geschäftsleute werden durch die Genossenschaft jedenfalls nicht geschädigt. Wenn die Hausbesitzer mit den Mieten heruntergehen, dann werden sicher nicht soviel Wohnungen leer stehen. Der Bürgermeister Wolf erklärte als Magistratsvertreter, daß der Magistrat seinem in den eingehenden Schriftsätzen niedergelegten Standpunkt festhalten werde. Es gelangte schließlich folgende vom Stadtverordneten Dr. Baumert verfaßte Resolution zur Annahme: „Da in Spandau eine Wohnungsnot nicht besteht, wird ein Eingreifen des Fiskus durch Unterstützung der Charlottenburger Baugenossenschaft nicht für gerechtfertigt erachtet und der Magistrat ersucht 1. geeignete Schritte dagegen zu ergreifen, 2. mit der Volkszählung am 1. Dezember 1910 eine Wohnungszählung nach dem Vorbild anderer Städte zu verbinden.“ Nach Annahme dieser Resolution erwiderten sich die Zuhörer unter nicht allzu schmeichelhaften Bemerkungen auf die Herren Hausagrarier und deren Gefolgschaft.

Von den anderen zur Verhandlung stehenden Vorlagen seien noch folgende erwähnt: Für die Erbauung eines Hallenschwimmbades werden 498 000 M. und für die Errichtung einer eigenen städtischen Wärmerei 10 000 M. bewilligt. Dem Spandauer Männerturnverein werden am Anlaß seines 50jährigen Stiftungsfestes zur Stiftung eines Erinnerungszeichens 50 M. gespendet. Stadtd. Genosse Pieper erklärt hierbei, daß seine Freunde gegen die Vorlage stimmen würden, weil man die Turnvereine mit zweierlei Maß messe, dem Arbeiterturnverein verweigere man sogar die Benutzung der Turnhalle.

Potsdam.

Das neue Ordnungsstatut für das Gewerbe- und Kaufmannsgericht hat die Zustimmung von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung gefunden. Es enthält folgende Neuerungen: Einführung des Systems der gebundenen Listen bei der Proportionalwahl; Einführung der letzteren auch für eventuell einzuziehende Ausschüsse; Aufstellung der Wählerliste durch den Gewerbegerichtsdirektor. Auf Beschluß der Stadtverordneten ist noch bestimmt worden, daß jeder Arbeitgeber die Erklärung abgeben muß, daß er regelmäßig wenigstens einen Arbeitnehmer beschäftigt. Wird nur eine Kandidatenliste eingereicht, so findet keine Wahl statt, sondern die Vorgesetzten gelten als gewählt.

Die Pflichtfortbildungsschule für die weiblichen Angestellten des Kaufmannshandels wird mit Beginn des Wintersemesters (Oktober 1910) in Kraft treten. Der obligatorische Unterricht erstreckt sich auf Schreiben, Rechnen, Deutsch, Korrespondenz, Buchführung, Wechsellehre, Handelsgeographie und Handelslehre.

Zwei erhabene Zeugengebühren. Ungerechtfertigt erhobene Zeugengebührenforderungen gaben Anlaß zu einer Betrugsklage, über die gestern das Potsdamer Schöffengericht verhandelt hat. Am 14. März d. J. war der Arbeiter Albert O. aus Caputh Zeuge in einem Zivilprozeß Meier wider Schäfer. An der Verurteilung liquidierte er für entgangenen Arbeitsverdienst 6,50 M. für zehn Stunden Arbeitszeit. Die Gebühren sind inzwischen vom Verurteilten eingezogen worden und erst nachträglich stellte sich heraus, daß der Zeuge O. zu Unrecht eine Entschädigung für entgangenen Verdienst verlangt hatte, da er an diesem Tage beschäftigungslos war. Es kam nun zu einer Anklage wegen Betrugs an dem preussischen Justizfiskus. O. wurde zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Allgemeine Familien-sterbefälle. Heute Sonntag von 3-6 Uhr: Jagling Uckerh. 123 bei Bernide.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet in den Räumen Nr. 60, born vier Treppen - 7. d. R. u. d. I., wochentags von 7 bis 9 Uhr abends, Sonnabends von 6 bis 7 Uhr nachmittags statt. Jeder Anfrager ist ein Buchstabe und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Eilige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

A. 76. Lesen Sie bitte den Artikel noch einmal aufmerksam durch. — C. W. 89. 1. bis 3. Ja. — H. G., Weg. 1. Der Eid ist zulässig. 2. Die Mutter kann sich der Pflicht nicht entziehen. — C. W. 86. 1. und 2. Gehurtsurkunden. 2. Ja. — H. A. 40. Sie müssen Testament machen. — G. W. 88. Ja. — Präsident H. K. Sie brauchen nicht zu reklamieren. — W. B., Salensee. 1. Rein. 2. Vier Jahre vom Jahresanfang an. 3. Rein. — W. S. 15. Zunächst müssen Sie sich mit einem Arzt in Verbindung setzen, der dann wohl auch den eventuellen geeigneten Aufenthaltsort bestimmen würde. — W. B., Rein. — Wilmersdorf, Auguststr. 24. Die Tochter muß für die Mutter, die mittellos ist, aufkommen; auch kann ein Teil ihres Verdienstes deshalb gepfändet werden. — P. S. 54. 1. Selbstverständlich darf das schulpflichtige Kind nicht während des Unterrichts zu Hause behalten werden. 2. Nicht das Jugendgericht bestraft den Vater, sondern die Polizeibehörde. — R. J. 60. Wenn es sich um ein am 18. 2. vorgelesene Belegzeug handelt, so ist am 16. Mai Verjährung eingetreten. — P. 100. 1. Sie dürfen die Pläne ruhig abholen, wenn dadurch das Grundstück nicht veräußert wird. 2. Ebenso dürfen Sie Inventar, das nicht fest mit dem Hause verbunden ist, veräußern. — H. E. X. Kommen Sie mit allen Schriftstücken in die Sprechstunde.

Antlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Württemberg: Fleisch: Zufuhr schwach, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Milch: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise fest. Getreide: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise gut. Fisch: Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Sädfrüchte: Zufuhr genügend, in Gärten über Bedarf, Geschäft regt, Preise gedrückt.

Wetterungsübersicht vom 9. Juli 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter
Stettin	758	SW	2 mäßig	19	Daprun	755	W	0 Regen	8
Darmstadt	755	SW	2 bedeckt	16	Petersburg	762	SD	2 bedeckt	17
Berlin	759	SW	3 bedeckt	15	Stettin	764	SD	2 heiter	10
Hannover	760	SW	4 bedeckt	14	Berlin	766	SW	4 bedeckt	10
München	760	SW	5 Regen	11	Paris	763	R	2 bedeckt	14
Wien	755	W	4 bedeckt	13					

Wetterprognose für Sonntag, den 10. Juli 1910.

Ein wenig wärmer, zeitweise heiter, aber veränderlich bei meist schwachen westlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 8. 7.	7. 7.	Wasserstand	am 8. 7.	7. 7.
	cm	cm		cm	cm
Remel, Elbe	82	+7	Saale, Großh.	116	+4
Bregel, Jüterbog	94	+51	Oabel, Spandau	647	7
Beltsch, Thon	90	+6	Rathenow	16	-2
Oder, Randow	174	-22	Spree, Spremberg	—	—
„ „ „ „	153	0	Beeskow	70	+3
„ „ „ „	124	+14	Wittenberg	—	-1
„ „ „ „	18	-8	Wietzen	89	-20
„ „ „ „	-39	+3	Wietzen, Markt-Mühlentau	682	+14
„ „ „ „	-23	+1	„ „ „ „	506	+18
„ „ „ „	43	-1	„ „ „ „	548	+16
„ „ „ „	-58	+4	Redar, Heilbronn	332	+77
„ „ „ „	154	-11	„ „ „ „	211	+1
„ „ „ „	134	-6	„ „ „ „	—	—

7) + bedeutet Hoch, - Fall, - Unterpegel.

In dieser Woche:

Außergewöhnlich billige Angebote

Elegante weiße u. farbige

Leinen-Kostüme Serie I

mit eleganten Einsätzen und Soutache reich garniert bisher M. 12 bis 21 jetzt durchweg M. 8⁵⁰

Serie II

bisher M. 21 bis 40 jetzt durchweg M. 16⁵⁰

16⁵⁰

Leinen-Röcke in weiß u. ecru mit Einsätzen reich garniert M. **2⁷⁵**

Sport-Röcke aus kräftigem, gewasertem Stoff, mit Stepperei u. Knöpfen garniert, M. **3⁷⁵**

Reise-Röcke in modernen Stoffen, mit reicher Knopfgarnierung u. breit abgesteppt **4⁷⁵**

Alpaka-Röcke in verschiedenen Farben, in tiefe Falten gelegt M. **6²⁵**

Schwarz-weiß karierte Röcke mit Tunique gearbeitet und Knöpfen reich garniert M. **7⁵⁰**

Eleg. Geraer-Röcke reich in Falten gelegt und mit Mieder gearbeitet M. **9⁷⁵**

Ein Posten Reinwoll. weiße Cheviot-Kostüme 24⁵⁰

mit reicher Garnierung, Jacke auf Seide gefüttert. Regulärer Wert M. 40 bis 75 jetzt durchweg M.

Bestickte Batist-Blusen Früher M. 6⁵⁰ Jetzt M. **2⁹⁰**

Eleg. Woll-Musselin-Blusen reich garniert Jetzt M. **4⁰⁰ 6⁰⁰ 8⁰⁰**



R. M. M. AASSEN

G. m. b. H.



Oranien-Platz

Deutschlands größtes Spezial-Haus für Damen-, Kinder- und Sport-Konfektion

Versüßtes Goldstaub „Königinnens“! Die größten, weil bei Kömmling's Werten

2. Ziehung 1. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. Juli, vormittags. Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

9 218 41 95 258 84 476 819 902 1433 519 30 31
 600 [200] 42 885 2003 508 70 819 308 43 84 3089 309
 79 345 406 74 500 72 79 4321 445 54 874 506 5024 [200]
 655 6100 91 326 515 709 41 801 977 79 7014 31 138 223
 51 78 78 436 [100] 844 064 8015 100 435 518 21 31
 657 9019 27 96 682 [100] 881 86 907 85
 10043 428 802 708 865 941 [100] 11016 64 721 86
 487 561 89 78 872 12012 80 973 [200] 304 30 456 87
 829 [100] 904 18 13168 232 232 78 443 [900] 815 23
 865 14105 291 446 39 355 97 790 15158 196 877 16122
 258 18 710 17064 100 851 [200] 960 18227 47 437 [100]
 88 863 [100] 770 870 [100] 840 [300] 84 19218 452 86
 724 38 897
 20008 27 113 55 306 26 513 19 31115 90 248 518
 894 801 64 22280 [100] 307 856 62 714 [100] 888
 23204 423 507 606 27 24174 370 56 313 78 481 514 650
 774 889 907 25070 17 278 419 68 78 897 734 47 26117
 29 [100] 719 401 84 27113 330 406 874 907 25083
 127 287 018 28 704 [400] 29472 405 823
 30064 27 118 02 95 223 31338 576 748 898 909
 32311 675 821 33127 414 88 771 848 34073 384 428
 623 20 52 984 35121 410 63 524 807 36001 128 63
 672 708 927 37006 37 [300] 73 315 482 524 904 18 78
 38092 802 56 858 662 [400] 740 39040 80 537 89 90
 722 82 511 95
 40084 178 338 655 738 [100] 825 73 41012 [100] 85
 157 618 66 754 42001 22 38 [100] 59 207 474 [100]
 972 43090 [100] 108 88 337 487 683 831 44372 383 738
 97 848 630 95 45130 337 [100] 444 861 470 782 46335
 41 430 264 627 878 950 54 47128 [100] 95 305 2 80
 76 301 441 55 232 48130 253 74 93 630 620 859 49202 716
 50123 838 97 513 645 [100] 732 51129 91 510 418
 44 607 18 730 845 97 82401 53000 709 900 54000
 775 877 55019 78 124 61 779 202 23 52 60 63 331 20 91
 995 801 91 55216 71 85 537 632 710 78 864 57005 187
 81 390 370 748 84 827 81 818 58040 383 487 658 59381
 [100] 454 655 940
 60143 498 660 871 975 61287 80 91 488 500 68 94
 621 100 71 71 85 62012 126 41 61 486 754 900 2 56
 63007 189 283 978 710 898 60404 118 232 53 424 [100]
 696 801 70 540 65115 [300] 87 443 648 77 66100 50
 51 381 400 90 458 884 80 [10000] 67434 506 68072 74
 [100] 241 209 13 28 51 844 65 858 939 69100 [100] 866
 70100 451 880 7126 607 78 7 97 928 72033 232
 326 244 274 73012 110 259 454 77 74064 149 221 224
 607 717 13 878 75266 121 796 95 400 76010 20 114
 229 83 270 74 522 618 77139 351 56 464 506 960 78032
 85 216 908 79498 81 679 81 941
 30064 178 338 655 426 676 81120 344 75 800 857
 60 13298 248 419 807 839 780 83005 283 50 315 688
 55 186 106 [100] 84068 306 289 47 [100] 481 8 744 66
 82087 187 206 431 802 [100] 86891 [300] 406 627 858
 87344 64 454 78 712 228 85120 315 518 28 89027 85
 301 341 622 799
 90096 300 500 600 813 57 91 91528 87 641 68 751
 901 216 02421 [100] 938 805 64 93259 870 97 715
 94012 186 35 365 645 714 303 23 54 97 95258 817 71
 972 10077 90 971 678 887 97089 97 178 321 383 84
 640 68 791 974 70 832 98085 308 [100] 410 678 [100]
 788 488 95 99099 310 308 387 561 [1000] 78 664 879
 10021 233 77 [300] 567 [100] 85 889 101143
 286 996 102860 413 770 897 103002 355 88 898 760
 988 992 64 104040 88 188 97 810 105000 [100] 187 973
 393 481 26 884 30 100127 82 907 107075 95 854 900
 902 81 27 10827 85 [100] 684 715 29 109123 89 206
 118 98 814
 110096 400 6 [300] 13 881 989 111016 50 256 478
 420 388 56 112722 95 207 301 530 37 512 113009 79
 410 78 114006 44 218 487 34 692 287 115771 513 430
 47 897 116006 115 218 205 414 63 813 801 998 117373
 380 [100] 351 647 702 87 822 27 118006 496 500 877
 119344 [100] 880
 120095 380 719 [100] 86 78 121008 24 27 151
 245 511 [100] 809 940 122135 [100] 200 232 425 [200]
 747 958 13 [100] 123019 808 96 418 837 88 82 621
 124012 184 [100] 712 81 [100] 818 125044 128 828
 68 849 55 607 44 [100] 854 886 126940 107 9 64 356
 436 95 966 [200] 127087 [100] 121 814 849 89 782
 128081 208 [100] 87 220 81 306 129497 77 897 602
 693 945 [100]
 130095 271 249 343 476 611 82 700 817 131079 221
 487 827 132244 40 811 78 456 519 65 840 133172 390
 841 771 134008 126 81 309 448 547 83 98 800 135179
 396 496 864 942 136090 123 848 876 741 84 805 820
 487 88 915 85 145019 186 330 81 844 71 845 84 789 808
 [100] 90 647 71 203 139200 41 [100] 42 58 814 21
 664 724
 140044 157 905 852 734 55 364 74 81 92 141200 818
 861 [100] 80 [300] 142069 229 391 720 803 56 [100]
 143187 28 [100] 886 641 46 782 144173 280 81 861 80
 487 88 915 85 145019 186 330 81 844 71 845 84 789 808
 346090 170 728 488 682 798 844 147121 95 211 24

2. Ziehung 1. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. Juli, nachmittags. Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

148002 48 84 161 274 413 556 702 43
 150048 29 100 13 90 [300] 205 420 640 745 151012
 [100] 237 [100] 321 813 94 843 152337 58 582 544 630
 806 [100] 153006 195 344 808 23 653 839 73 154091 209
 83 89 94 239 481 532 70 660 83 81 155055 209 484 831
 856 937 156022 158 455 87 513 812 79 943 157219 39
 582 68 923 55 [100] 158004 96 811 942 159168 [100]
 648 787 861 979
 160352 271 764 950 161129 200 19 473 656 80 878
 162148 609 21 26 163380 79 878 658 914 164010 58
 148 82 64 67 288 847 [100] 864 165496 73 717 79 829
 166191 200 426 502 3 75 487 937 167112 80 814 85
 682 712 168132 214 468 853 981 94 169078 183 258 833
 170708 868 928 78 171082 439 507 814 172194
 254 309 890 2 906 173150 341 426 84 577 80 [300] 829
 174058 109 830 602 [30000] 737 175188 344 95 73
 229 40 54 61 94 453 56 519 604 43 759 937 67 176363
 93 481 819 45 308 177040 [100] 87 132 286 222 70 [200]
 93 823 178294 494 618 887 941 179213 735 878
 180192 280 306 638 833 181113 21 415 21 [100]
 28 43 [100] 422 64 888 182015 748 80 303 798 183058
 705 307 85 422 870 72 93 615 31 44 747 800 59 849
 184244 317 98 587 734 84 [3000] 832 185070 103
 211 311 481 523 25 855 827 78 928 186071 314 427 73
 187297 651 89 71 732 868 974 188120 235 52 405 13
 189000 749 802 191800 [300] 440 60 73 512 828 808
 192289 164 [100] 582 806 29 45 [100] 720 45 83 883
 45 193208 475 84 597 194183 291 232 85 850 [300]
 195300 13 267 887 196514 41 197284 422 688 89
 894 995 198106 410 964 99 199194 251 432 61 92 811
 200023 210 720 811 201021 532 471 648 776 91
 202 810 67 88 202086 341 84 408 658 756 203611 718
 880 20480 71 889 900 24 82 205000 811 298 [100] 424
 12 99 739 869 206014 28 474 512 855 833 979 89 207019
 208 113 81 78 850 534 890
 210205 211100 41 228 578 649 78 807 78 212121
 827 25 81 730 82 840 213194 210 424 879 214003
 120 770 600 61 829 64 215187 429 44 648 716 [100]
 216145 62 350 90 217 411 527 682 217295 [100] 822
 481 764 78 848 808 218008 109 616 764 [200] 865 70
 [200] 84 917 24 23 20 74 219199 845 504 763 88 804
 847 [100]
 220314 441 505 87 94 801 824 221078 450 584
 829 707 47 222027 79 160 451 643 621 89 940 223135
 500 71 641 92 882 224152 351 87 522 30 824 68 950
 225059 208 125 436 998 734 999 226004 171 300 471
 739 888 226 227087 127 [100] 48 635 228000 100 231
 308 170 86 827 942 [100] 229048 390 [100] 606 693
 821 824
 230700 101 23 271 533 23 682 771 860 94 231006
 53 187 507 70 55 423 503 78 605 770 889 232028 121
 41 234 318 528 74 702 843 233001 258 225 456 69
 634 69 805 234157 295 436 598 135118 81 379 [100]
 89 475 78 90 308 81 631 759 236121 212 47 80 286 500
 [100] 681 82 97 95 [200] 739 237075 128 230 31 219
 406 38 855 704 238141 228 60 307 446 618 42 239102
 68 820 820 200 524 839 878
 240240 310 [100] 406 854 923 241051 795 242028
 132 43 120 619 781 51 243343 324 81 407 71 500 44
 664 244001 216 266 473 62 818 704 245287 427 511
 [100] 903 725 71 94 887 256 246000 [100] 300 [100]
 486 927 928 247000 25 80 [100] 816 23 717 811 908 [200]
 24 248006 428 248007 97 249085 427 508 736 950
 250234 97 481 841 618 80 [100] 798 801 251048
 84 127 387 524 252249 [100] 904 [100] 737 871 819
 945 97 253071 78 648 24 25 254512 190 396 255105
 [100] 45 27 472 858 886 256211 445 508 779 84 [100]
 808 257239 [100] 480 528 815 229 258000 [100] 82
 82 816 451 [100] 752 848 928 [100] 259128 68 273 938
 260064 264 615 708 896 261040 107 85 221 90 482
 [100] 717 809 982 262271 122 263011 102 394 471
 681 264067 173 889 602 48 758 265221 286 445 98 565
 658 719 48 [100] 266059 77 86 [100] 448 48 330
 [100] 712 828 267033 112 274 237 65 476 50 807 23
 701 268 268211 [400] 883 98 [100] 931 41 269099 218
 263 263 79 636 764 658
 270240 630 856 271140 807 423 583 767 272040
 89 302 80 480 78 843 856 965 68 273821 60 891 474 744
 87 274181 178 213 808 12 56 963 99 275074 118 227
 28 544 51 [100] 276008 137 280 611 99 218 277068
 286 400 788 29 867 80 278121 73 513 81 73 502 78 80
 737 279127
 280411 70 603 743 880 281082 169 67 864 860
 282005 84 86 108 44 615 25 78 85 [1000] 283115 663
 [100] 781 878 284023 117 36 71 285222 63 350 743
 828 97 286180 [100] 226 47 482 [100] 310 744 80 818 28
 287001 78 78 288 212 810 12 85 288148 [100] 708 32
 85 91 454 605 288 [100] 436 289048 76 183 90 278
 805 807
 290018 126 480 508 905 27 291240 487 670 888
 92 93 780 96 292172 719 78 271 407 618 88 854 860
 293126 907 27 294014 179 237 54 208 13 55 429 547
 739 907 295069 631 708 80 800 296043 55 88 404 28
 874 [300] 713 841 297205 67 549 640 298169 871 470
 300 95 890 88 48 299050 308 402 64
 300047 785 824 301124 608 822 44 302104 872 713
 89 291 60 80 303021 541 712 36 266 72 [100]

2. Ziehung 1. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. Juli, nachmittags. Nur die Gewinne über 50 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

24 200 7 423 70 700 926 1313 609 745 809 2155 473
 519 219 3137 [100] 229 829 823 95 74 4247 26 [100] 523
 628 5018 821 96 018 [100] 6036 64 97 841 305 481 821 83
 700 720 87 431 [100] 79 691 729 804 28 8154 337 443
 [200] 96 553 628 763 808 914 9182 401 702 [100] 833 924
 10601 68 90 896 47 53 989 [100] 11220 [100] 833 924
 844 53 819 730 12015 82 136 450 525 13081 270 79 280
 604 14145 282 413 35 515 807 64 15021 101 474 534 812
 [200] 16011 100 81 251 259 82 495 611 23 635 17019 115
 98 250 484 [100] 690 702 82 834 [100] 27 18033 215 390
 408 82 937 19196 542 784 811 96
 20214 [200] 480 678 569 21145 85 200 19 24 35 583
 706 899 906 22084 125 418 24 [100] 665 [100] 669 23153
 200 812 44 793 917 81 84 244000 120 78 98 326 406 713
 [100] 817 25097 199 230 481 843 [200] 79 26349 87 477
 681 97 778 27018 204 232 458 842 28181 84 22

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt

Belle-Alliancestasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Wirtschafts-Artikel

Soweit Vorrat

Zinkwaschfässer 7.50, 9.25, 11.50
Zinkzuber 8.50, 10.50, 11.50
Waschtöpfe ver-
sinkt, mit Einlage und Deckel 2.65, 2.85, 3.50
Wäscheleinen ca. 40 Meter 98 Pf.

Wäschetrockner mit 10 Stäben 68 Pf.
2 Gasplättchen mit Heizkörper Garnitur 4.25
Plättbretter bezog. mit Quarzplatte 98, 1.95, 2.25
Waschbretter 48, 65, 95 Pf.

Spirituskocher 25, 35, 48 Pf.
Petroleumkocher
1 Loch, 2 Flammen 1.45, 1.95, 2.35
1 Loch, 3 Flammen 1.95, 2.95
2 Loch, 4 Flammen 4.95, 5.50

Gazeglocken 22, 25, 30 Pf.
Gazeschränke ... 3.95, 4.95, 6.50
Esslöffel Britannia 10, 12, 15 Pf.
Teelöffel Britannia 5, 8, 10 Pf.
Bestecke mit schwarzen Griffen, Paar 38 Pf.

Emaile

Schmortöpfe 38, 48, 55, 75 Pf.
Schmortöpfe mit Ring 55, 60, 75, 95 Pf.
Kasserollen 25, 30, 35, 42 Pf.
Kasserollen mit Ring 48, 55, 65 Pf.
Kasserollen schwere Qualität 48, 60, 70 Pf.

Wasserkessel 95, 1.25, 1.55, 1.75
Wasserkessel schwere Qualität 1.65, 1.95, 2.25
Bratpfannen 25, 30, 42 Pf.
Gasschmortöpfe mit Deckel, schwere Qualität 1.25, 1.45, 1.55

Kaffeekannen 58, 75 Pf.
Milchtöpfe 55, 65, 85 Pf.
Durchschläge 42, 55, 65 Pf.
Maschinentöpfe .. 38, 48, 65 Pf.
Kehrschaufeln 38, 42 Pf.

Küchenschüsseln 25 Pf.
Wasserkannen 22, 48, 65 Pf.
Wasserkannen dekoriert 1.25, 1.55
Konsole m. Mass, Muschelform 65 Pf. dekoriert 1.45
Wannen oval 1.45, 1.65, 1.95

Wassereimer ca. 28 cm, grau 65, neublau 85 Pf.

Glas

Butterdosen mit Teller 22 Pf.
Zuckerschalen auf Fuss 18 Pf.
Zitronenpressen 8 Pf.
Salatschüsseln 12 Pf.
Kompottschüsseln 5 Pf.

Honigdosen mit Teller 15 Pf.
Sturzflaschen mit Glas, geschliffen 48 Pf.
Wasserflaschen geschliffen ... 85 Pf.
Bierkrüge geschliffen 95 Pf.
Biergläser in diversen Formen .. 14 Pf.

50000 Kaffeetassen mit Goldband und Linie, oder Blumen-dekoren Paar 18 Pf.

Porzellan

weiss mit Reliefkante

Speiseteller tief oder flach 15 Pf.
Dessertteller 10 Pf.
Kompotteller 6 Pf.
Bratenplatten 38, 58, 95 Pf.

Suppenterrinen gross 1.35
Kartoffelschüsseln m. Deckel 98 Pf.
Milchtöpfe hohe Form, ca. 1 1/2 Ltr., ca. 2 Ltr. 28, ca. 2 Ltr. 38 Pf.
Saucieren 22 Pf.

Dessertteller mit Goldrand und Linie oder Kantendekoren 18 Pf.

Gemüseplatten Stahlgut, deko-riert, ca. 30 cm 28 Pf.
Blumenkübel Majolika 38 Pf.

Tafel-Service Porzellan, Rokoko-Muster, für 6 Personen, 23 Teile 6.90



Berlin N. 20, Hochstraße 21/24.
Amt III, 1608 und 3183.

Erstklassige Biere.

Weit über

1000 Grundstücke
in kurzer Zeit
nachweislich verkauft

weil unsere Preise so
aussergewöhnlich billig
sind in den

Gartenstädten:

Neu-Sadowa
R. 15 M. an

Kaulsdorf, am
R. 12 M. an

Biesdorf
R. 20 M. an

Stienitzburg, Station
R. 4 M. an

Kanzahlung von 50 Mark an.
Nach 10 jährige Amortisations-Zyklus.
Verkaufstellen auf den Geländen und Bauplänen.

Nieschalke & Nitsche

Berlin NO. 43
Neue Königstrasse 16
Kmt VII, 6378.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zins-
vergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-
fabrik unter 10jähriger Garantie

Reichenberger Straße 5.

A. Schulz,



Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tier-
reich überträgt, so übertragen die Pflanzen-
fette PALMIN und PALMONA (Pflanzen-
Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre
Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand,
daß Palmöl und Palmona tierische Fette in der feinen
und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmin zum Kochen, Braten und Backen.
Palmona als Brotsaufrich.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
Julius Krause Kastanien-Allee No. 40.
Kompl. Wohnungseinrichtungen zu anerkannt soliden Preisen
Teilzahlung gestattet.

Kredit Monatl. 10 % Zinsen
J. Tomporowski, Schneidmester,
Kasse 10 Proz. Rabatt.

Wachtet auf!
Sorte eines Freundes der Natur-
heilmediziner (50 Pf.)
von Dr. med. Adolf Schlosinger,
prakt. Naturarzt und Magnetopaths
in Berlin.

Kranken zum Trost!
Gesunden zur Belehrung!
Eine wahrhaft populär gehaltene,
aus der Praxis geschöpfte 74 Seiten
starke Streifschrift, die mit unerbit-
licher Schärfe und Logik, belegt durch
zahlreiche Beispiele, zu den Streitfragen
des Tages: „Hier Schulmedizin — hier
Rothheilerfahren“ Stellung nimmt.
Zum Preise von 50 Pf. in jeder Buch-
handlung erhältlich oder gegen Ein-
sendung von 60 Pf. direkt durch den
Stammverleger Otto Walter,
G. m. b. H., Leipzig 5. 290/5*

Reste

Damentuche, schwarz u. farbig,
Kostüme, neue Stoffe, Seide,
Sammet, Besätze, Futterstoffe,
Püschchen zu Mänteln, Chev.-Kamm-
garne zu Strümpfen-Anzügen.

Konfektion:
Paletots, Jacketts, Staubmäntel,
Kostüme, Kostümröcke.

Stets Gelegenheitskäufe!
Paul Karle,
Warschauerstr. 18.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuester Katalog
Dr. Emph. viel Aerzte u. Prof. grat. u. un-
H. Unger, Sammelwarenfabrik
Berlin NW. Friedrichstrasse 91/9

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185
Ter u. Invalidenstr. Ter u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.
Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen
und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in

Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen
in allen Größen und Preislagen sowie
Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen Betriebswerkstätten unter den von
unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 103/1*
der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,
des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des
Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für
eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem
anderen Geschäft zu haben sind.

Im Juli und August bleibt unser Geschäft Sonntags nach
10 Uhr geschlossen.

Verfammlungen.

Die Angestellten der städtischen Straßenbahn kamen am Freitagabend im „Elysium“ zur Besprechung von allerlei Nöthen...

und ohne jede Vernehmung entlassenen Angestellten wieder in den Betrieb eingestellt werden. Weiter verlangen die Versammelten, daß den Angestellten bei der Ausübung des ihnen gesetzlich...

In der Diskussion wurde von den verschiedenen Rednern ganz energisch das Recht der Angestellten verteidigt, dem Deutschen Transportarbeiterverbande anzugehören.

Polzarbeiterverband. In der am Freitag abgehaltenen Generalversammlung der Jahrestelle Berlin erstatteten R. Leopold und G. L. Bericht vom Verbandstage, der ohne Diskussion...

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Geschlossen. Königl. Schauspielhaus. Geschlossen. Neues königl. Opernhaus. Sonntag und Montag: Tannhäuser...

Leipzig-Theater. Täglich: Rosenkranz. Anfang 8 Uhr. Kleines Theater. Täglich: Nur ein Traum. Anfang 8 1/2 Uhr. Berliner Theater. Täglich: Tannhäuser. Anfang 8 Uhr.

Keine Reise ohne

ohne

Leiser-Stiefel

Sandalen Tennisstühle Casting-schuhe



Table with 2 columns: Damen-Stiefel and Herren-Stiefel. Lists various shoe models and prices.

Table with 2 columns: Herren-Stiefel and Kinder-Stiefel. Lists various shoe models and prices.

Table with 2 columns: Kinder-Stiefel and Leinen-Stiefel. Lists various shoe models and prices.

Bergstiefel, wasserdichte Touren- und Kletterstiefel, Strandschuhe und moderne Halbschuhe

Leipziger Str. 65 Königstr. 34 Oranienstr. 34 Oranienstr. 47a Müllerstr. 3a Rixdorf, Bergstr. 7-8

Charlottenburg. Großer Saison-Ausverkauf von guter Herren- und Knaben-Bekleidung...

Margarine-Käse vollfett, wie feinsten Schweizer. Holländer oder Tilsiter Käse, in Köpfen à ca. 9 Pfund netto...

Heinrich Franck Tel.: Amt III. 4952. Brunnen-Str. 185. 8 bis 7 Uhr geöffnet. Sumatra-Decke 180 Pfg. verz.

50 Pl. wöch. Ohne Anzahlung Bitte Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Teppiche, Gardinen...

Blitzsauber ist ein jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Pusteln, Finnen, Hautröte, Bläschen usw.

Ungewitter's Kautabak garantiert rein aus Kentucky-Tabak, seit Jahrzehnt unübertroffen empfohlen.

W. Hermann Müller Berlin, Magazinstr. 14. Sumatra 6894 a 2.50 verzollt.

Marke Solidaria, gas. geoch. erstklass. Fahrrad auf Wunsch Teilzahlungen. Anzahlung Mark 20, 30, 50, Abschluß Mark 7, bis 12, Fahrradteile spottbillig.

Zepernick-Bernau. Beryllien 390M. an (ca. 90 R.). Steine Anzahlung u. langjährige Hypothek. Blüte gratis. Verkauf ständig am Hpt. Zepernick.

J. Baer Ecke Bailstr. 28 Prinz-Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufs-kleidung. Eleg. Paletots. Großes Stofflager zur Anfertigung n. Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.

Raucht Okassa Cigaretten

